

Erscheint täglich... Abonnementpreis monatlich 60 Pf.

Die Neue Welt! Unterhaltungsblätter... durch die Post nicht bestellbar.

Telephon Nr. 1047. Telegramm-Nachricht: Weltanschauung.



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Muerfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinf, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43.

Redaktion: Harz 42/43.

Inserationsgebühren... In der Expedition aufgegeben.

Ende des Casablanca-Swindels.

Was aus dem Depeschenfeld der gestrigen Nummer unseres Blattes bereits hervorging, ist zur vollendeten Tatsache geworden. Der bezweifelnde Versuch der deutschen Reichsleiter...

Konzept ist jedoch den Blätterführern total verfallen. Wenn auch Wilton oder Wilton aus Nordamerika, als Reiter des Friedens...

Es ist jetzt Aufgabe der unabhängigen Presse, dem Reichstag zu erklären, daß er sich durch ein solches Beispiel von Schwäche und Unfähigkeit in der gegenwärtigen Weise distanzieren.

kann haben, das das Gespräch natürlich aus dem Gedächtnis niedergeschrieben wurde. Alle Hauptpunkte des Gesprächs...

Unter der Überschrift 'Gedenken an den Kaiser' veröffentlicht Garben in seiner Zukunft einen Artikel, in dem der Geheimrat...

Für den schwerbedrängten verantwortlichen Reichsminister bedeutet diese rasche Entpannung der Casablanca-Affäre einen unerwarteten Verlust. Vorzeitig schimmt ihm die 'internationale Lage' fort, an die er sich im Wogenkranz der Interpellationsdebatte zu klammern gedachte.

Der Londoner Korrespondent des Manchester Guardian will über das Kaiser-Interview erfahren, daß dasselbe tatsächlich die Wiedergabe einer Unterhaltung bei einem Diner auf Schloß Highcliff bei dem Besuche des Kaisers darstelle.

Tagesgeschichte.

Halle, den 7. November 1908. Aus dem Reichstage. Das Senatsratsbescheidnis ist erlassen. Der Reichstag war...

Die beiden Sträflinge.

Der feste der Schar, Ralph mit Namen, war ein noch junger Bursche von nicht ganz so raubem Aussehen als die übrigen, wenn ihm das Leben im Wulde auch eben genug vermilbert...

blos das Leben gefehlt, und das war wohl das schlechteste, was sie hatte. 'So?' sagte Weil, sich rasch nach dem Sprecher umdrehend...

'Woher? Direkt von Frankreich,' schmunzelte der Wirt. 'Lobe nicht umsonst meine Freunde am Oden, manchmal eine...



frachten seien. (S. 108, 109) Etwas beratendes hatte ich bei einem Kollegialgericht im unglücklich. — Man sagt, daß die Prozesse überhaupt nicht im Reichsgericht entstanden sind, sondern im preussischen Justizministerium, und der Umstand, daß gehen und heute der preussische Justizminister anwesend ist, scheint für die Minderheit dieser Auffassung zu sprechen. Wenn aber der preussische Justizminister mündet, daß noch irgend etwas von der ganzen Reform geredet werde, so möge er betonen, daß das Fundament ausgetretet werde der Arbeitssachen des preussischen Justizministeriums. (Sehr richtig! b. d. Pres.) Mit der Heberhebung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern sind meine Freunde einverstanden.

Preussischer Justizminister Delesser: Alle Redner sind darin einig gewesen, daß das heutige Zivilprozessverfahren verheerend ungesund ist. Eine allgemeine Neuordnung des Zivilprozesses haben wir nicht vorzuschlagen können, weil die Ansichten über einige wichtige Probleme noch nicht geklärt sind, über den Wert des mündlichen Verfahrens, über die Stellung der Anwaltschaft und über die Vollständigkeit der Wiedereinstellung der Generalmaxime. (Stillschweigen für neue Vorschläge.) Es wird noch lange dauern, ehe darüber die nötige Klärung geschaffen sein wird. — Was die Vorlage anlangt, so sind wir bereit, alle Erwägungen der Vorredner in der Kommission eingehend zu prüfen. Für die Erhöhung der Kompetenz der Amtsgerichte für unsere ganze Rechtsmittlungsinstanz, wie den Einzelrichter mehr in den Vordergrund treten läßt. In der Fortbildung der mündlichen Verhandlung des Zivilprozessrechts sind wohl alle Parteien einig; am besten wird dies durch die Annahme des Gegenwertens erreicht, durch welche die einstündigen Minderheiten erheblich vermehrt werden. Eine Verdrängung, daß die Anwaltschaft durch das Gesetz gefördert, ist überflüssig. Es handelt sich nur um die Anwaltschaft in den Landgerichten, von denen aber ein Teil zu den Amtsgerichten übergehen kann, wo eine vermehrte Beschäftigung eintritt. Nehmen Sie den Entwurf an, der etwas Mißliches hat und Unklarheit schafft.

Herr Dr. Frank-Mannheim (Soz.): Mit einer Kommissionsberatung sind auch meine Freunde einverstanden, doch widerspreche ich nur schwer der Verdrängung, ihnen vorzuschlagen, die Rolle an die Kommission zur Beratung der Reichsminister zu verweisen. (Sehr richtig!) Denn die Vorlage ist so ganz von Geistes her, die Minderheit ist so stark, es fallen in die Hände der Einzelrichter recht viele und hohe Gerichtsschreiben fließen, und ferner soll recht viel Geld abzurufen werden durch Vermehrung neuer Richterstellen. Die Worte brüden das so aus. Die Anwaltschaft soll verdrängt werden. Außerdem sagen Sie, die Anwaltschaft soll schnell und billig arbeiten. Dieses Ideal würden auch meine Freunde gern annehmen; aber das Verfahren vor den Land- und Oberlandesgerichten ist davon ebenso weit entfernt wie der Amtsgerichtsprozess. Deshalb wundern wir uns, daß nur dieser formiert werden soll. Das Volk wird es nicht verstehen, daß es in der ersten Instanz, vor den Amtsgerichten, schnell und billig Recht finden soll, in der zweiten Instanz teuer und langsam. Der Vorwurf der Unbilligkeit gegen den Entwurf ist aber durchaus begründet. Als ein Material zur Einrichtungs besonderer Gerichtshöfe für die Zukunft verlangt wurde, bemerkt der Staatssekretär auf den großen Fall der allgemeinen Zivilprozessreform, damals sagte er, man solle nicht aus dem großen Gebäude einen einzelnen Stein herausreißen. Heute aber will man aus dem großen Gebäude der Zivilprozessreform einen kleinen Teil herausreißen, angeblich, um wirtschaftliche Interessen zu fördern. Auf den Nachweis hierfür habe ich bereits hingewiesen.

Wirtschaftliche Erwägungen mögen bei der Abfassung des Entwurfs mitberücksichtigt haben; doch handelt es sich nicht um eine Förderung der wirtschaftlichen Interessen der rechtswissenschaftlichen Publikum sondern um die des Rechts. (Ruf: b. d. Soz.) Man will uns den Willen schmälern machen durch die Versicherung, daß das Verfahren vor den Amtsgerichten dem vor den Gerichten und Kaufmannsgerichten angeordnet werden soll. Das mag für einzelne prozessrechtliche Dinge auftreten, aber die Garantie heißt das, was den Einzelrichter des Vertrauens des Volkes bringt, nämlich die Tatsache, daß die Mehrheit der Richter aus der Wahl der Masse hervorgehen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die sonnenannte Verbilligung des amtsergerichtlichen Verfahrens besteht darin, daß man für die auf Antrag der Parteien anzusetzenden Minderheiten von 10 Pf. 25 Pf. pro Seite berechnet wird, was einer Mehrzahl von einem der Millionen Mark für das rechtswissenschaftliche Publikum gleichkommt. (S. 108, 109) b. d. Soz., und ferner darin, daß fünfzig nach dem vierten Termin Strafbühnen angesetzt werden

müssen, was eine Mehrbelastung von einer Million pro Jahr ausmacht. Diese Mille sucht man zu vergrößern durch Erweiterung der Kompetenz der Amtsgerichte, die aus Folge haben wird, daß fünfzig für mehr als die Hälfte der bisher landgerichtlichen Prozesse kein Anwaltszwang bestehen wird. Wir sind immer für die Befreiung des Anwaltszwanges eingetreten. Wir halten es seit dem Beziehen der allgemeinen Schulspflicht durch das Gesetz für ein Anwalt führen lassen zu müssen. Aber die Befreiung des Anwaltszwanges bringt für die Arbeiter auch gewisse Nachteile mit sich. Es wird dadurch bei Veronen über 300 Mark der Anspruch des Arbeiters, dem das Armenrecht bewilligt wird, auf Stellung eines Anwalts durch das Gesetz beseitigt. Diese Vertreter können heute der Lohnarbeiter selten in der Lage, falls mehr als ein Termin notwendig ist, die Termine selbst wahrzunehmen. Daher ist es dringend notwendig, daß die von den Arbeitern selbstbesorgte Vertretung, die Arbeitersekretäre, gesetzlich anerkannt werden. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Diese Vertreter können heute unmöglich mit der notwendigen Entschiedenheit gegen den Richter vorgehen, wenn sie riskieren müssen, daß sie nach Willkür wie Schulungen weggelassen werden. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Mit einer mäßigen Erhöhung des Streitwertes bei den Amtsgerichten sind wir einverstanden. Die Notwendigkeit aber, die Kompetenz der Richter zu erhöhen, ist bisher nicht bewiesen worden. Der Herr Staatssekretär hat die rhetorische Frage an uns gerichtet, ob sich etwa die Amtsgerichte nicht bewährt hätten. Wir folgen allgemeinen Vorurteilen ist heute nicht möglich nicht mehr für herabgesetzt, ich bin aber gerade die Vorurteile hinüber zu ziehen, ist bisher nicht bewiesen worden. Der Herr Staatssekretär hat die rhetorische Frage an uns gerichtet, ob sich etwa die Amtsgerichte nicht bewährt hätten. Wir folgen allgemeinen Vorurteilen ist heute nicht möglich nicht mehr für herabgesetzt, ich bin aber gerade die Vorurteile hinüber zu ziehen, ist bisher nicht bewiesen worden. Der Herr Staatssekretär hat die rhetorische Frage an uns gerichtet, ob sich etwa die Amtsgerichte nicht bewährt hätten. Wir folgen allgemeinen Vorurteilen ist heute nicht möglich nicht mehr für herabgesetzt, ich bin aber gerade die Vorurteile hinüber zu ziehen, ist bisher nicht bewiesen worden.

Herr Graf (Soz.) begrüßt im allgemeinen die Vorlage. Gerade wer die Befreiung des Zivilprozessrechts wünscht, solle sich für die Befreiung der Vorlage interessieren. Die Erhöhung der Aufwandskosten und die Vereinfachung des amtsergerichtlichen Verfahrens sind die beiden Hauptvorzüge des Entwurfs (Beifall rechts).

Herr Graf (Soz.) begrüßt im allgemeinen die Vorlage. Gerade wer die Befreiung des Zivilprozessrechts wünscht, solle sich für die Befreiung der Vorlage interessieren. Die Erhöhung der Aufwandskosten und die Vereinfachung des amtsergerichtlichen Verfahrens sind die beiden Hauptvorzüge des Entwurfs (Beifall rechts).

Herr Dr. Zaher (Soz.): Ein Teil meiner Freunde ist der Vorlage prinzipiell ablehnend gegenüber; denn die in Aussicht genommene Reform sollte sich nicht auf die Zivilprozessordnung allein beschränken, und namentlich nicht bloß auf das amtsergerichtliche Verfahren; durch die Beschränkung wird erreicht, daß es sich bei der Reform wesentlich um kleine formale Dinge handelt. Dagegen sind wir bereit, jedes Opfer zu bringen für eine großzügige Reform unserer gesamten Prozessualen. (Bravo! im Zentrum.)

Herr Dr. Zaher (Soz.): Ein Teil meiner Freunde ist der Vorlage prinzipiell ablehnend gegenüber; denn die in Aussicht genommene Reform sollte sich nicht auf die Zivilprozessordnung allein beschränken, und namentlich nicht bloß auf das amtsergerichtliche Verfahren; durch die Beschränkung wird erreicht, daß es sich bei der Reform wesentlich um kleine formale Dinge handelt. Dagegen sind wir bereit, jedes Opfer zu bringen für eine großzügige Reform unserer gesamten Prozessualen. (Bravo! im Zentrum.)

Herr Dr. Zaher (Soz.): Ein Teil meiner Freunde ist der Vorlage prinzipiell ablehnend gegenüber; denn die in Aussicht genommene Reform sollte sich nicht auf die Zivilprozessordnung allein beschränken, und namentlich nicht bloß auf das amtsergerichtliche Verfahren; durch die Beschränkung wird erreicht, daß es sich bei der Reform wesentlich um kleine formale Dinge handelt. Dagegen sind wir bereit, jedes Opfer zu bringen für eine großzügige Reform unserer gesamten Prozessualen. (Bravo! im Zentrum.)

**Polizeiliches und Gerichtliches.**

Antifire Terrorismus. Die Amtshauptmannschaft Borna (Sachsen) teilt diejenigen Besitzer von Gastwirtschaften, die auf die Mühsal der Vollziehung abnormiert sind, zu einer Versammlung über die Frage, warum sie die Vollziehung halten, auf ihr Bureau geladen. Die Wirte haben die Frage dahin beantwortet, daß sie mit sozialdemokratischen Tendenzen nicht zu tun haben, daß sie die Mühsal der Vollziehung im Interesse ihrer Gäste, die sie verlangen, ausüben. Wenn sie dies nicht tun würden, müßten sie auf die Einkünfte aus Arbeiterfreisen verzichten, die sie aber nicht entbehren könnten. Der Amtshauptmann hat indes diese Erklärung nicht gelten lassen, sondern das Urteil veranlassen, an die Wirte gestellt, die Vollziehung abzuschaffen und dann im Weigerungsfalle den Militärkommando angeboten. In einzelnen Fällen ist dieser Erziehung auch schon die Ausführung gefolgt. So liegt folgendes amtliche Schriftstück vor:

1823 P. Borna, den 29. Oktober 1908.  
Das Generalkommando des 12. (2. Königlich Sächsischen) Armeekorps hat den Militärpersonen den Besuch ihrer Schankwirtschaft verboten.

Die königliche Amtshauptmannschaft.  
A. A.: v. Schönerh.

Herr Ernst Otto Luft, Gastwirt in Gelsdorf. Zu bemerken ist, daß es sich hier keineswegs um Saubere Handlung handelt, sondern um Restaurateur. Zweifellos ist in diesen Vorgehen der Amtshauptmannschaft Borna die Wirkung des von uns schon an anderer Stelle erwähnten sächsischen Geheimrats zu erkennen, der die Amtshauptleute ausfordert, der „überwundenen Presse“ mit allen Mitteln entgegenzutreten. Unsere Parteigenossen werden sich durch das verwerfliche Treiben der Behörden ganz gewiß nicht einschüchtern lassen.

**Quittung.**

Möchten. Durch Gen. Reich Schulz, gingen für Volkskalender ein 0,85, Landtour Velleben 0,55 Mark.

Otto Wolf, Ortshausleiter.

Verantwortlich für den politischen Teil W. D. Z. h. e. l. e. für Feuilleton, Reich und Trobing E. D. u. m. i. für Oertliches und Berichte O. F. r. ö. b. l. i. c. h. s. ä. m. l. i. c. h. e.

Die heutige Nummer umfasst 20 Seiten.

Erscheinende der Redaktion von 1/12 bis 1/1 Uhr.

# Unerragendes fingebot.

**Spezial-Angebot**

in

## Damen-Konfektion

**Spezial-Angebot**

in

## Damen-Kleidstoffen

**Spezial-Angebot**

in

## Pelzwaren.

<b>Winter-Paletots,</b> moderne farbige Stoffe 42 <sup>00</sup> bis 4 <sup>25</sup>	<b>Kimono-Mäntel,</b> aus einfarbigen Tuchstoffen 45 <sup>00</sup> bis 8 <sup>75</sup>	<b>Golf-Paletots,</b> weiss, Sportaon 28 <sup>00</sup> bis 7 <sup>75</sup>	<b>Sammet-Jackets,</b> schwarz und farbig 75 <sup>00</sup> bis 10 <sup>75</sup>
<b>Abend-Mäntel,</b> moderne Farben 78 <sup>00</sup> bis 7 <sup>75</sup>	<b>Kleiderröcke,</b> letzte Neuheiten 35 <sup>00</sup> bis 2 <sup>25</sup>	<b>Kostüme</b> aus modernen Stoffen 85 <sup>00</sup> bis 6 <sup>75</sup>	<b>Blusen</b> aus modernen Blusenstoffen 13 <sup>75</sup> bis 1 <sup>35</sup>
<b>Cheviots</b> doppeltbreit, mod. Farben 3 <sup>25</sup> bis 65 Pl.	<b>Damentuche</b> bewährte Qualitäten 4 <sup>75</sup> bis 75 Pl.	<b>Diagonale</b> in modernen Farben 3 <sup>50</sup> bis 78 Pl.	<b>Chevron</b> reine Wolle, neue Dess. 3 <sup>50</sup> bis 1 <sup>00</sup>
<b>Bordürenstoffe</b> Neuheiten 3 <sup>25</sup> bis 1 <sup>20</sup>	<b>Plisseestoffe</b> Neuheiten 4 <sup>60</sup> bis 1 <sup>25</sup>	<b>Tuch-Karos</b> moderne Dessins 3 <sup>00</sup> bis 1 <sup>25</sup>	<b>Blusenfanelle</b> beste Fabrikate 2 <sup>00</sup> bis 50 Pl.
<b>Pelz-Kragen</b> schwarz Kanin 4 <sup>75</sup> bis 50 Pl.	<b>Pelz-Stola</b> Rasé- und Seal-Kanin 25 <sup>50</sup> bis 3 <sup>50</sup>	<b>Pelz-Stola</b> Seal-Bisam 60 <sup>00</sup> bis 9 <sup>75</sup>	<b>Pelz-Stola</b> Nutria 43 <sup>00</sup> bis 4 <sup>50</sup>
<b>Pelz-Stola</b> Nerzmurmél 60 <sup>00</sup> bis 5 <sup>00</sup>	<b>Pelz-Stola</b> Moufflon 21 <sup>00</sup> bis 3 <sup>75</sup>	<b>Pelz-Stola</b> Tibet, weiss und schwarz 32 <sup>00</sup> bis 4 <sup>75</sup>	<b>Pelz-Stola</b> echt Skunks 250 <sup>00</sup> bis 24 <sup>50</sup>

**Jedes Angebot ohne Konkurrenz.**

# Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Grösstes Kaufhaus der Provinz Sachsen.



# Preiswerte Artikel

Dieses enorm billige Angebot verdient besondere Beachtung.

aus allen Spezial-Abteilungen.

Soweit Vorrat.

Wir sind und bleiben die Billigsten.

<b>Kleiderstoffe</b>	Kostümstoffe für Haus- und Straßenkleider 65 <sup>Stk.</sup>	<b>Handschuhe</b>	Damen-Handschuhe farbig Paar 28 <sup>Stk.</sup>	<b>Damen-Konfektion</b>	Farbige Paletots neueste Fassons 4 <sup>75</sup>
	Hauskleiderstoffe isolire Gobritate 32 <sup>Stk.</sup>		Damen-Handschuhe weiß gefirrt 40 cm lang Paar 50 <sup>Stk.</sup>		Frauen-Paletots schwarz, Rot und Stoff 8 <sup>75</sup>
<b>Damen-Wäsche</b>	Damen-Hemden Kchselfuß m. gelichter Waffe 1 <sup>15</sup>	<b>Strümpfe</b>	Damen-Strümpfe Wolle plattiert schwarz, hübsch lang Paar 45 <sup>Stk.</sup>	<b>Kleiderstoffe</b>	Blusenstoffe gedöhte Musterauswahl 35 <sup>Stk.</sup>
	Damen-Beinkleider weiß Barock mit Spitze 1 <sup>10</sup>		Herren-Socken gefirrt Paar 22 <sup>Stk.</sup>		Cheviot reine Wolle, schwarz und farbig 65 <sup>Stk.</sup>
<b>Teppiche</b>	Axminster-Teppiche neue Dessins 15,00 9,25 4 <sup>50</sup>	<b>Bett-Tücher</b>	Bett-Tücher weiß oder bunt 38 <sup>Stk.</sup>	<b>Korsetts</b>	Korsett halbhoch, mit Spiralfeder 1 <sup>25</sup>
	Läuferstoffe reich Must. Muster Met. v. 2,25 bis 25 <sup>Stk.</sup>		Schlafdecken extra schwer 95 <sup>Stk.</sup>		Korsett neuester Schnitt, guter Dreil., breite Spitze 1 <sup>25</sup>
<b>Baumwollwaren</b>	Bettzeug wolbrecht, gr. Musterauswahl 25 <sup>Stk.</sup>	<b>Mützen</b>	Herren-Sport-Mützen gefüttert 35 <sup>Stk.</sup>	<b>Betten</b>	1 Oberbett mit 6 Fld. Federn, komplett 12 <sup>85</sup>
	Bettinlett isolire Qualität Meter 38 <sup>Stk.</sup>		Ohren-Klappen-Mützen 35 <sup>Stk.</sup>		1 Unterbett m. 6 Fld. Federn, 2 Kissen mit je 2 Fld. Federn
<b>Pelzwaren</b>	Tibet-Stola 190 cm lang, mit Schweifen 6 <sup>95</sup>	<b>Leib-Wäsche</b>	Frauen-Barchent extra weit lang 95 <sup>Stk.</sup>	<b>Wollwaren</b>	Damen-Zuaven-Jacken 75 <sup>Stk.</sup>
	Nutria-Stola 200 cm lang, mit Schweifen 7 <sup>75</sup>		Männer-Barchenthemd extra groß 1 <sup>10</sup>		Damen-Trikot-Shawls mit Franzen 98 <sup>Stk.</sup>

## 14. November eröffnen wir unsere diesjährige Spielwaren-Ausstellung.

<b>Herren-Artikel</b>	Gestr. Motor Startis Stragen-schoner 38 <sup>Stk.</sup>	<b>Korsetts</b>	Arbeits-Korsett guter Dreil 75 <sup>Stk.</sup>	<b>Tischwäsche</b>	Tischtuch 100/120 cm groß, weiß Dreil 75 <sup>Stk.</sup>
	Kragenschoner wolchbar 38 <sup>Stk.</sup>		Korsett gebil. Jaquard 1 <sup>25</sup>		Handtücher grau oder weiß 15 <sup>Stk.</sup>
<b>Bettwäsche</b>	Bettbezug fertig genöht, bunt m. 2 Rippen 2 <sup>25</sup>	<b>Polster-Möbel</b>	Plüsch-Sofas beste Verarbeitung 57 <sup>50</sup>	<b>Gardinen</b>	Meterware creme und weiß, m. 95 75 66 28 10 <sup>Stk.</sup>
	Bettbezug fertig genöht, mit 2 Rippen, weiß 2 <sup>75</sup>		Chaiselongues gutes solides Stoff 19 <sup>75</sup>		Engl. Tüll-Gardinen abgeh. Fenst. 2 Stück 3,80 1 <sup>45</sup>
<b>Taschentücher</b>	Damen-Taschentücher weiß Batist mit Nohblaum 1/2 Dpb. 90 <sup>Stk.</sup>	<b>Trikotagen</b>	Herren-Normal-Hemden 90 <sup>Stk.</sup>	<b>Kleiderröcke</b>	Kleider-Röcke neueste Stoffe 3 <sup>90</sup>
	Damen-Taschentücher weiß Vinon 1/2 Dpb. 55 <sup>Stk.</sup>		Herren-Normal-Rosen 85 <sup>Stk.</sup>		Kleider-Röcke in bunten und englischen Stoffen 1 <sup>90</sup>
<b>Portieren</b>	2 Shawls, 1 Lambrequin Garnier 7,50 6,25 2 <sup>45</sup>	<b>Blusen</b>	Wollblusen in aparten Dessins, reich garniert 3 <sup>50</sup>	<b>Damenhüte</b>	Weißer Filzhut garniert in allen Farben 3 <sup>45</sup>
	Chaiselongue-Decken 10,00 8,50 4 <sup>75</sup>		Spitzenblusen auch in Seide, alle moderne Fassons 5 <sup>75</sup>		Weißer Filzhut große Form, in allen Farben 4 <sup>25</sup>
<b>Tischdecken</b>	Tuch-Tischdecken reich befirrt 3,75 2,45 1,75 1 <sup>10</sup>	<b>Weisswaren</b>	Seidener Ball-Shawl in allen Farben 95 <sup>Stk.</sup>	<b>Gürtel</b>	Gummi-Gürtel in allen Farben m. Kropffasulle 95 <sup>Stk.</sup>
	Plüsch-Tischdecken reich befirrt 8,50 5,50 4 <sup>35</sup>		Halstücher f. Damen u. Kinder reine Seide St. von 28 <sup>Stk.</sup>		Gold-Gummi-Gürtel (gemustert) 85 <sup>Stk.</sup>
<b>Schirme</b>	Regenschirme f. Damen reine Seide 2 <sup>95</sup>	<b>Cachenez</b>	Männer-Halstücher grau und schwarz 22 <sup>Stk.</sup>	<b>Bänder</b>	Chinband reine Seide, 10 cm breit m. 58 <sup>Stk.</sup>
	Regenschirme f. Herren reine Seide m. fl. Webefel. 2 <sup>95</sup>		Männer-Halstücher mit Seidengl. 48 <sup>Stk.</sup>		Taffethand reine Seide, 10 cm breit m. 28 <sup>Stk.</sup>

Hamburger Engros-Lager

# Leopold Nussbaum

G. m. b. H.

Gr. Ulrichstrasse 60/61.

Halle a. S.

Barfüßerstrasse 3/5.

Besten und für die folgende Verantwortlich: U. N. u. S. - und der Preussischen Genossenschafts-Buchhandlung (G. m. b. H.) Halle a. S.

# 1. Beilage zum Volksblatt.

№. 263.

Seite n. 3., Sonntag den 8. November 1908.

19. Jahrg.

## Bezirksstag des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und -Gehehilfen Deutschlands.

Die am Feiertage gelegenen Mitteilungsblätter tagten gemeinsam im Kämpfers Restaurant am 1. November. Bezirksleiter Vahner-Dresden sprach über das Thema: Sozialreform oder Selbsthilfe. Er führte aus, daß die Bestrebungen auf Selbsthilfe durch Stellenvermittlung, Unterstützung in Notfällen und Bildungswesen, wie sie von den alten Vereinen jahrgewöhnlich gepflegt worden seien, unter den heutigen Verhältnissen, wo der Handlungsgehilfe Lohnarbeiter geworden sei, völlig veraltet seien. Das sei in den Reihen der bestehenden Handlungsgehilfen schon vor 20 Jahren erkannt worden. Es entstanden die „freien Vereinigungen“, aus denen später der Zentralverband hervorging. In die die Handlungsgehilfenchaft auf die Mitglieder im Verlaufe aufmerklich machen und zum Kampfe anleiten. Im Verlaufe der 20 entstandenen modernen Handlungsgehilfenbewegung wurde der „Deutschnationale“ Verband gegründet, um die sozialdemokratische Bewegung zu bekämpfen, wie seine Wortführer oft erklärten, also ein Vorläufer des Reichsbannerverbandes. Der deutschnationale Verband erwartete als Ziel von der Sozialreform, die er aber infolge seiner reaktionär-antisemitischen Tendenz gar nicht ernsthaft betreiben kann. Der deutschnationale Verband predigte den Kampf gegen die Juden, gegen die Frauenarbeit, gegen Warenhändler und Konsumvereine und gegen die Sozialdemokratie und lenkt so die Gehehilfenbewegung von den eigentlichen Gehehilfenfragen ab. Wie die Ereignisse der letzten 10 Jahre zeigen, ist auf eine durchgreifende Sozialreform für die Handlungsgehilfen in Deutschland in absehbarer Zeit nicht zu rechnen. Durch keinerlei Sozialreform kann aber materielle Elend der Handlungsgehilfen, die als ungenügender Entlohnung ruhiert, beseitigt werden. Die bürgerlichen Verbände haben bisher nicht das geringste zur Verbesserung des Lohnverhältnisses der Handlungsgehilfen getan, hier kann nur die gewerkschaftliche Organisation, der Zentralverband, eingreifen, der schon manche Erfolge in der Lohnfrage zu verzeichnen hat.

Alle bestehenden Handlungsgehilfen und Gehehilfen müssen die Reihen des Zentralverbandes stärken, der nicht aufhören wird, von der Gefesgebung zu fordern, was mit Recht verlangt werden kann, aber andererseits in der gewerkschaftlichen Kampfarbeit das wirksamste Mittel erblickt.

Das einzige Ausführungen des Genossen Flemming-Beit in der Diskussion, wurde die Ablehnung nachstehender Eingabe an den Bezirkstag zusammengetretenen Reichstag einmütig beschlossen:

„Der Bezirksstag richtet an den hohen Reichstag anlässlich der bevorstehenden Abänderung der Gewerbeordnung das ergebene Ersuchen, den Titel VII dieses Gesetzes zu einem Herren und überhiesigen Arbeiterfortgesetz anzuschließen, das zunächst die für alle Gruppen der Angestellten und Arbeiter geltenden gemeinsamen Bestimmungen enthält und im Anschlusse daran die besonderen Verhältnisse der einzelnen Erwerbsgruppen regelt.

Für die kaufmännischen Angestellten erbitten wir eine Regelung der Arbeitsverhältnisse insbesondere durch Verkürzung der täglichen Arbeitszeit;

Erhöhung einer Mittagspause von zwei Stunden, in Großstädten von zweieinhalb Stunden, bei ungeteilter (englischer) Arbeitszeit von einer Stunde;

Einführung des reichsgesetzlichen Acht- und Neun-Stunden-Tages, die den Sonntag in sich schließen muß;

Erhöhung eines Sommerurlaubes von 14 Tagen;

Beseitigung der freien Station (Kost- und Logiszwang);

Verbot der Vereinbarungen zwischen Prinzipal und Handlungsgehilfen für die Zeit nach Beendigung des Dienstverhältnisses in seiner gewerblichen Tätigkeit beschränkt wird (Konkurrenzverbot);

Bestimmung, daß der Gehilfe das Dienstzeugnis beim Austritt aus dem Dienstverhältnis, im Falle der Kündigung von dieser an, beanfordern hat;

Regelung des Gehilfenselbstens bezüglich, daß die Gehilfen eine ihrer Tätigkeit entsprechende Vergütung zu beanspruchen haben;

reichsgesetzliche Fortbildungspflicht;

Stellung des weiblichen Personals;

Schaffung einer Handeinspielung im Anschlusse an die Gewerkschaften und unter Einwirkung von Gehilfen und zwar in der den hohen Reichstage in der Eingabe des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und -Gehehilfen Deutschlands, Sitz Hamburg, vom 29. Februar 1908 vorgelegten Weise.“

Zu dem 4. Punkte der Tagesordnung: „Warum fordern wir Ferien?“ führte der Referent aus, daß Ferien unter Fortzahlung des Gehalts im Handelsgewerbe immer mehr und mehr gelehrt werden. Der Zentralverband der Handlungsgehilfen

habe u. a. mit dem Zentralverband deutscher Konsumvereine eine Abmachung getroffen, wonach alle Verbandsvereine dem Kontor- und Verkaufspersonal jährlich eine Woche Ferien gewähren sollen. Auch die gewerblichen Arbeiter lenken der Forderung nach Ferien in erhöhtem Maße in letzter Zeit ihre Aufmerksamkeit zu. Die günstigen Wirkungen der Ferien liegen in der gesundheitslichen Erholung, die Ferien sind ein Gebot der Hygiene und die seelische Wirkung — einmal einige Zeit aus der Arbeitsmaschine heraus freier Mensch zu sein — sei eine große. Unter den Handeinspielungen grassieren nach den Statistiken der Krankenkassen und des Reichsamt für Arbeitsvermittlung, Blutarbeit, Nervosität usw. in hohem Maße, was sich auf der übermäßig langen Arbeitszeit erklärt. Diese Arbeit müsse oft in ungenügend, ständigen Räumen geleistet werden und bei den geistigen Arbeiten sehr oft an genügender körperlicher Ausarbeitung.

Es folgen dann die Berichte über die Arbeiten in den einzelnen Bezirken und wurden überall Fortschritte verzeichnet. Nachstehende Resolution fand noch einstimmige Annahme:

„Der Bezirksstag richtet an alle politisch, gewerkschaftlich und gesellschaftlich organisierten Arbeiter das Ersuchen, ausländer unter den Handlungsgehilfen zu wirken und vor allem ihre Söhne und Töchter, die im Handelsgewerbe beschäftigt sind, zum Beitritt in die gewerkschaftliche Organisation, dem Zentral-Verband der Handlungsgehilfen und -Gehehilfen Deutschlands (Sitz Hamburg, Velenbinderhof 57 III) zu veranlassen. Der Bezirksstag lenkt die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß die bürgerlichen Handlungsgehilfenverbände von Jahr zu Jahr in erhöhtem Maße als Stützpunkt gegen alle Bestrebungen der hiesigen Gewerkschaften Arbeiterkraft werden. Deshalb bedeutet es eine schwere Schwächung der Arbeiterkraft, wenn Handlungsgehilfen, die Proletariatkreise entspringen, weiter in bürgerlichen Verbänden bleiben.“

(Eing. 6. 11.)

## Aus den Nachbarbezirken.

Beit. Klein elektrischer Strom. Morgen, Sonntag von vorm. 8 Uhr bis nachmittags 2 Uhr wird der elektrische Strom unterbrochen, weil die Schaltstapel im Elektrizitätswerk umgeschaltet wird.

Der erste Schnee! Am Freitag früh nach 6 Uhr fiel der erste Schnee in diesem Herbst.

Summation des Monats. Am Freitag vormiten waren wir im Burggarten verammelt der Regierungspräsident von der Rede, der Landrat, der Oberbürgermeister, Regierungsbauräte und Vertreter aus Stadt und Land, die beraten haben über das Projekt und die dazu erprobten Einwände. Öffentlich kommt's bald zum Bau.

Erderbitterung! Am Freitag früh um 1/2 10 Uhr wurde wiederum ein harter Erdstoß gemeldet. In höher liegenden Wohnorten bemerkte man die Möbel in Bewegung geraten. Der letzte Erdstoß, welcher allem Anschein nach auch der härteste gewesen sein muß, wurde auf ebener Erde verspürt. Viele Leute prophezeiten allerlei Unheil und bringen abergläubische Leute sowie auch die Kinder in Erregung.

Streifen. Öffentliche Volksversammlung. Die für Montag abend angelegte Verammlung findet um 8 1/2 Uhr im „Wald“ statt. Alle Genossen und auch alle Genossinnen sollen bestimmt kommen, es ist sehr wichtig. Die Verammlung soll pünktlich beginnen, darum soll sich jeder rechtzeitig einfinden. Also kommt alle!

Obenwärdens, 6. November. (E. B.) Starke Erdbeben beunruhigten seit einigen Tagen die hiesigen Einwohner. Am 4. November, nachmittags 2 Uhr, wurde der erste Erdstoß, am nächstfolgenden Tage gegen 3 Uhr nachmittags der zweite und tags darauf, am 6. November, vormittags 1/2 10 Uhr, ein dritter Erdstoß verspürt. Die ersten beiden Erdbeben wurden nur in Gebäuden bemerkt, bei der Möbel in Bewegung geraten. Der letzte Erdstoß, welcher allem Anschein nach auch der härteste gewesen sein muß, wurde auf ebener Erde verspürt. Viele Leute prophezeiten allerlei Unheil und bringen abergläubische Leute sowie auch die Kinder in Erregung.

Naumburg, 6. November. (E. B.) Eine Ueberraschung ist den Kammladern beschäftigten Arbeiter bereitet worden. Jenen wurde nämlich die Mitteilung, daß ihre Mitgliedschaft in der Ortskrankenkasse für Gewerbetreibende und Gewerbegehilfen erloschen ist und sie vom 7. November ab der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Arbeiter und Arbeiterinnen anzugehören hätten. Da die Leistungen der letzteren Klassen erheblich geringer sind und auch die ganze Sache ohne Vorwissen der Betroffenen inszeniert worden ist, herrscht natürlich unter den Beteiligten große Aufregung. Sonntag vormittags 10 Uhr im Schwargen Adler soll deshalb eine Besprechung stattfinden, um Stellung zu der Sache zu nehmen. (Siehe Interim.)

Reichenfels, 6. November. (E. B.) Zu dem vom Bildungs-Ausschuß veranstalteten Vortrag über Frauenkrankheiten, deren Verbreitung und Heilung, waren 900 Frauen erschienen. Ein nicht geringer Teil der Teilnehmerinnen waren Frauen, die sich laut einbilden, etwas Besseres zu sein, da ihre Männer einen besseren Stand tragen als die gewöhnlichen Proleten. Sie lächeln laut mit Verachtung auf die „Schaltheimer“ herab und erheben lautes Gekosch sie an unsern roten Volksmasse vorbei. Das obige Thema hatte auf sie aber einen so ansehnlichen Eindruck, daß sie für diesen Abend ihren kleinstädtischen Dünkel ablegten und sich entschlossen, für den billigen Eintrittspreis von 10 Pf. den Vor-

trag anzuhören. Daß sie das getan haben, hat sie auch nicht gereut. Frau Albrecht-Salle verstand es, in vollstimmiger Weise die Teilnehmerinnen in das Wesen der Frauenkrankheiten einzuführen. Volkstheoretiker gingen alle Teilnehmerinnen nach Hause mit dem Wunsch, daß bald wieder ein solcher Vortrag veranstaltet werde.

Reichenfels, 6. November. Auf dem Montag stattfindenden Theaterabend im Volkshaus ist an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Zur Aufklärung gelangt ein Volksstück von Herrich-Oben, aufgeführt vom National des Stadttheaters in Reichenfels. Das Stück ist als ein der besten Theaterstücke bekannt. Um die Besucher vor dem Beginn der Vorstellung mit dem Stück vertraut zu machen, hat der Bildungs-Ausschuß Einrichtungen in das Volkshaus, die unter dem Titel „Volksbühne“ erdichtet sind, getroffen lassen; dieselben sind zum Einleitungsstück in der Volksbühnenhandlung des Genossen Schmidt zu haben. Jedem ist die Anschaffung dieses kleinen Stückes nur zu empfehlen. Eintrittskarten sind bei den bekannten Verlonen zu haben. Garderobe darf in dem Saal nicht mitgenommen werden, ist aber frei. Die Kassierer werden ersucht, Montag um 7 1/2 Uhr im Volkshaus abzutreten.

Schulz, 6. Novbr. (E. B.) Stadtbürgerdeputation vom 6. Novbr. Heute gab es keine Demonstration. Der Magistrat sowie Herr C. Schäfer hatten sich eines Besseren belehnen und lauchten demütig den Vorlesungen des Stadts. Hr. Schäfer.

Auf Vorschlag des Vorliegenden erwiderte Stadts. Richter den Bericht der gewählten Kommission, welcher mit dem Antrag, einen Voranschlag der hiesigen Angelegenheiten zu machen, den Verlangte ursprünglich 120 000 Mk. für sein Grundstück, wurde aber neuerdings auf 110 000 Mk. herunter. Darauf erwidert Herr C. Schäfer das Wort zu seinem Vortrage. Zunächst bittet er, seine schriftlichen Ausarbeitungen vorlesen zu dürfen, schon öfters wäre es vorgekommen, daß das Schreiben Wochenlang falsch berichtet hätte. Widerspruch erhebt sich über die Sache, Herr Richter erwidert, daß die Vorarbeiten schon früher wiedergegeben. Der Richter fordert, daß alle Rathaus abzubrechen und auf diesen Platz ein neues zu errichten, dadurch würden der Stadt 100 000 Mk. erspart. Herr Richter wendet sich darauf gegen dieses Projekt. Der Markt müsse frei bleiben, um genügend Licht und Luft in die Stadt zu bekommen, denn Licht und Luft ist die Speise für Körper und Geist. Die Sache ist richtig, Herr Richter erwidert, daß die Dinge für einen Mann notwendig, notwendig zu sein. Eine neue Wohnung wäre, daß Herr Richter obigen Satz auch auf die städtischen Gebäude anwendet. Ein Wid in Armeegasse, Kindererziehungsanstalt, Mühle und die alte Schule, in welchen Gebäuden Menschen wohnen müssen, zeigt uns deutlich, daß auch hier Abhilfe geschaffen werden muß.

Herr Schäfer erwidert, daß Herr Richter und Herr Schäfer sehr wohl etwas von Verschönerung des Stadts unterbrochen wird. Ein Antrag Bammel, ob die Stadtbürgerdeputation im Prinzip für einen Neubau sind, fand einstimmige Annahme. Kammerrichter die Debatte darüber ein, wo das neue Rathaus stehen soll. Genosse Müller warf ebenfalls die Frage auf: Wo bauen wir hin? Der Magistrat dürfte nicht verfahren werden, denn die neuen Pläne sind der Augen der Stadt, Herr Richter erwidert, daß der Bau des Rathauses ein letzteres ist über 6000 Quadratmeter groß, zum Rathausbau brauchte man 2000 Quadratmeter, bleiben aber noch 4000 Quadratmeter übrig. So könnte auch auf diesem Grundstück ein Krankenhaus errichten, was gewiß sehr notwendig wäre. Stadts. Richter ist für den alten Platz, notwendig, Herr Schäfer für das neue Rathaus erwidert, die Sache erweist sich als eine Auseinandersetzung zwischen der Stadt und Herr Schäfer. Herr Schäfer erklärt, daß jetzt das Elektrizitätswerk ins. Mühle nicht wieder gekauft werden würde, für welches Herr C. Schäfer bereit war, 350 000 Mk. zu geben. Es ist für 300 000 Mk. noch viel zu teuer. Zum Schluß macht der Bürgermeister, infolge mehrerer Anmerkungen seitens Herr Schäfer, folgende Bestimmungen: Heute abends wird die Unterbrechung ihrer Verammlung übergeben sein, und der Sprecher der alten Mühle soll als Pannifikation benutzt werden. Er fordert die Stadtbürgerdeputation auf, für den Kauf des Jansenischen Grundstücks zu stimmen und zwar im Interesse der Stadt. Die Abstimmung, welche eine einstimmige war, ergab über den Kauf des Jansenischen Grundstücks Einstimmigkeit (9 zu 9). Da der Vorleser dagegen stimmte, galt der Antrag als abgelehnt. Der Antrag Herr Schäfers, das alte Rathaus abzubrechen und an dessen Stelle ein neues zu errichten, erhielt ebenfalls Einstimmigkeit. Da der Vorleser für diesen Antrag stimmte, galt er für angenommen. Ob nun endlich diese letzte Rathausfrage damit ihr Ende erreicht hat?

Kammerrichter Kenntnis von Referentens-Vorstellung genommen. Bewilligt wurden die Kosten für Abtrennung der unterirdischen Wasserleitungen und Materialen des Elektrizitätswerkes in Höhe von 1175 75 Mk. Ferner wurden die erforderlichen Mittel bei dem Erweiterungsbau des Elektrizitätswerkes in Höhe von 1088 Mk. bewilligt. — Nach dem Bericht der Kommission hat die Sparkasse im vorigen Jahre einen Ueberschuß von 36 791 10 Mark erzielt. Interessant war die Debatte nach über die Beschaffung über Abgabe von Strom der Leipziger Arbeiter-Mittelgenossenschaft. Letztere frägt an, ob sie ein Privatrecht Strom abgeben darf. Die städtischen Mittelgenossenschaft hat sich durch Vermögen der Behörde bereit erklärt, ihr demnach zu errichtendes Elektrizitätswerk in Schutzbau zu erbauen. Der Referent C. Schäfer erwidert, daß die Stadtbürgerdeputation, sehr wichtig zu Werke zu gehen, damit der Stadt als letzte Eigentümerin eines Elektrizitätswerkes kein Schaden entstehen möge.

Paletots

Jackets

Kostüme

Umhänge

Abendmäntel

# Die Billigsten

= mit tadelloser Konfektion =

# Loewendahls

Kleider

Blusen

Röcke

Backfisch-Paletots

Kindersachen



Anfang der Karte. Jetzt deckten die Handelsblätter, daß die am Berliner Platz domizilierenden Wirtelwerke sich unter der Firma Central-Straußfäbrik Berliner Wirtelwerke G. m. b. H. zu einem Syndikat auf eine längere Reihe von Jahren zusammengeschlossen haben.

Als Hauptzweck des Syndikats hat man vor allem die Herstellung einer gleichmäßig guten Ware, die gewissenhafte Überwachung der Arbeit und damit eine Gefahrung des Baumarktes. Würde die Macht, die die syndikatisierten Wirtelwerke besitzen, sich gegen das Kaufmannsinteresse richten, so könnte man die Gründung des Wirtelwerks bedeutungslos begründen. Doch die Vereinbarungen der von den großkapitalistischen Kaufmanns beherrschten Wirtelwerke wenden sich nur nebenbei gegen das Kaufmannsinteresse, die den Ringlingen aus den verschiedenen Gebieten unangenehme Konkurrenz soll getroffen werden, das Mittel soll fernhin eine Ergänzung der Unternehmerverbände im Baugewerbe darstellen, die wiederum die Vertiefung der Wirtelwerkfunktion soll die Grundlage zur wirksamen Wirtelwerkerei gegen die nicht ganz gefügigen Unternehmer im Baugewerbe geben. Die neuen Lieferungsverträge, die das Wirtelwerk mit den Annehmern bitten wird, werden diese Absichten bestätigen.

Ein solches Verfahren ist von den Unternehmerorganisationen im Baugewerbe bereits verschiedentlich angewendet worden. Bekannt wurde zum Beispiel im Frühling dieses Jahres, daß der Arbeitgeberverband für das rheinisch-westfälische Baugewerbe mit dem Rheinisch-Westfälischen Zementfabrikanten ein Abkommen getroffen hat, nach dem die dem Verband angehörenden Unternehmer sich verpflichten, nur Zementfabriken zu beziehen. Die Voraussetzung, daß das Zementfabrikant sich dagegen verpflichtet habe, Zement zu liefern, die sich an Lieferungen der Arbeitgeber nicht beteiligen, auf Verlangen des Arbeitgeberverbandes seinen Zement zu liefern, blieb unüberwindlich; verschiedene Klagen bestätigten überdies die Erfolge dieses Vertrages. Daß die Karte die auch den Charakter von Kaufmannsorganisationen gegen die Arbeitgeberorganisationen haben, ist im Vergleich, in der Eisen- und chemischen Industrie häufig genug dokumentarisch bewiesen worden. Die Karte haben auf vielen Gebieten nicht nur zur Monopolstellung der Produzenten geführt; sie streben auch eine Aufhebung des Koalitionsrechts der Arbeitgeber in den fortgeschrittenen Funktionen an. In der Praxis können sie dieses Ziel bisher schon zur Geringe verwirklichen können.

### Soziales.

Die Tiroler Hüttenfinder in Schwabenland. Vor einigen Tagen am 28. Oktober, wiederholte sich in Friedrichshafen am Bodensee das widerliche Schauspiel, das alljährlich dort zweimal beobachtet werden kann, nur meinen die Teilnehmer, bzw. die Anführer der Tiroler Hüttenfinder, alljährlich im Frühjahr, diesmal mal am 28. März, mehrere Hunderte von Kindern aus den Tiroler Bezirken von dem „Hüttenfinder-Verein“ gefangen und bis Friedrichshafen transportiert, wo sie von den dort kommenden schwäbischen Bauern gemühtet und angeworben werden. Diese Kinder, von denen viele das zehnte Lebensjahr knapp erreicht haben, müssen täglich eine 16 bis 17stündige Arbeit leisten. Während der Gewerke reist man sie schon um 4 Uhr aus dem Bett, und vor 9 Uhr abends kommen sie nicht zur Ruhe. Der Lohn für die circa lebensmonatliche Dienstleistung schwankt je nach Alter und Leistung der Kinder zwischen 40 und 120 Mark, und dazu gibt es in der Regel ein „doppeltes Gewand“. Die fröhlicheren Jungen müssen schon nahezu einen Anecht erleben.

Wie entsetzlich diese schmachvolle Ausbeutung der Kinder und ihre lange Abwesenheit vom Elternhaus und von der Schule auf diese wirkt, wird dadurch eine Schilderung geschildert, die der städtische Gesundheits-Bezirksrat Genosse Abram in der Wiener Arbeiter-Zeitung gibt.

Abram teilt mit, daß zwei Genossen aus Tirol nach Friedrichshafen, um einmal mit eigenen Augen diesen Flauenhandel anzusehen, der Gefamendeindruck läßt sich in Worten zusammenfassen, ein etwas Menschenunwürdiges gesehen zu haben. Wir folgen im Nachhinein der ausführlichen Schilderung des Genossen Abram:

„Unter den Bauern, die die Kinder in großer Straße nach der Stadt hineintragen, bemerkten unsere Genossen nur einen einzigen, der bis zur Ankunft des Landesherrlichen, der die Hüttenfinder in Empfang zu nehmen hatte, bei seinem Schutzhelfen, einem etwa zehnjährigen Mädchen, ausstieg. Die Kinder waren stundenlang allein und saßen trübselig auf ihren Kleiderbündeln unter. Die größeren Kinder gaben johlend und schreiend durch die Stadt; die jüngeren rauchten Zigaretten, die ihnen von gewissenlosen Geschäftsleuten gefaselt worden waren, nachdem sie dort allerbald Schmutz angekauft hatten. Frau 14jährige Mädchen (schlechten ganz ungeniert unter Deckung der gebundenen Gasse auf offener Straße mit den nicht viel älteren angekleideten Mädchen. Diesen Kindern konnte man einen erschreckenden Grad von Rohheit und fittlicher Verwahrlosung an den Augen ablesen.“ In dieser fittlichen Entscheidung der Kinder sind diese nach dem oben Angeführten schuldlos, wenn man den unangenehmen Zustand, in dem sie sich fast dauernd befinden, in Betracht zieht. Die Beobachtung der Tiere in ihrem Geschlechtsleben, das schlechte Beispiel der älteren Dienstboten, macht diese Kinder frühreif und verberbt. Auf dem Transport werden die Kinder wie das Vieh behandelt.

Schon zwei Stunden vor Abgang des Zuges wurden sie in die Wagen hineingepreßt; in Wegzug wurden sie mit einer warmen Decke und einem Stück Brot abgefüttert, währenddem der Herr Bestizige und seine Begleiter von dem famosen „Hüttenfinder-Verein“ in dem nahe Gailhof behaglich speisten. Erst abends um 11 Uhr ging der Zug weiter, hinein in die Tiroler Berge, wo die Kinder auf den Stationen von ihren Eltern in Empfang genommen wurden.“

Der Genosse Abram beschließt, sich an die Landesbehörde zu wenden, und Auskunft zu fordern, wie es möglich ist, daß diese schulpflichtigen Kinder für die Dauer des ganzen Sommers förmlich verkauft und der fittlichen Verwahrlosung anheim gegeben werden, er will mit aller Energie dahin wirken, daß mindestens Kinder unter 14 Jahren nicht mehr ins Schwabenland gehen dürfen. Die fittliche Verwahrlosung und Vererbung, die Verwahrlosung der Gesundheit der Kinder durch Vererbung zur fittlichen Arbeit und Vererbung geistlicher landwirtschaftlicher Maschinen, noch jedes Jahr einige zu sträuben werden, lassen ihn hoffen, daß auch hüttenfindere fittliche Männer für die Beseitigung dieses, das hüttenfindere Landes schwer herabsetzenden Kinderflauenhandels eintreten werden. Hoffen wir, daß Genosse Abram Erfolg hat. Aber es leidet nicht nur das Ansehen des Tiroler Landes, bzw. Ostreichs, sondern auch das Ansehen Württembergs und Deutschlands wird durch diese Verbrechen an dem Körper und der Seele dieser Kinder auf das schwerste geschädigt, und es ist hohe Zeit, daß diesem Skandal ein Ende gemacht wird.

### Gewerkschaftliches.

Die Brauereiarbeiter Münchens haben durch eine Kommission eine Tarifvorlage ausarbeiten lassen, die den Brauereieren unterbreitet werden soll. In erster Linie wird eine Verringerung der Arbeitszeit gefordert. In einer Versammlung der Brauereiarbeiter wurde die Tarifvorlage gutgeheißen.

Einen erfreulichen Fortschritt haben die freien Gewerkschaften im Saargebiet und in Lothringen aufzuweisen. Die Mitgliederzahl stieg von 3184 im Jahre 1905 auf 7154 im Jahre 1908. Die Zunahme betrug also 8970 oder 124,8 Prozent. Eine Mitgliederzunahme hatten im Saargebiet 10 Gewerkschaften mit 1905 und in Lothringen 7 Gewerkschaften mit 1875 Mitgliedern.

Mahregelung fiktiver Brauereiarbeiter. Die fiktive Brauerei in Jellerfeld am Harz hat all ihren Arbeiter gefaselt, soweit sie dem Brauereiverband angehören. Also ein ganz dreites Attentat auf das Koalitionsrecht.

### Ausland.

Spanien. Ein Vergewaltiger-Ausstand ist auf den Straßen von Tinió ausgebrochen. Die Regierung weiß nichts anderes zu tun, als einen Eisenbahnzug voll Soldaten ins Streitgebiet abgehen zu lassen.

Russland. Die Massenausperrung in der finnischen Metallindustrie, die sich auf die Arbeiter der messen und größten Fabriken erstreckte und seit dem 1. Oktober dauerte, ist beendet worden, nachdem sowohl die Arbeiter wie die Unternehmer einem Vermittlungsvorschlag zustimmten, den der Chef der Handelsabteilung des finnischen Senats gemacht hatte. Dieser Kampf, der größte, den die noch ziemlich junge finnische Gewerkschaftsbewegung bisher zu bestehen hatte, hat mit einem Vergleich geendet.

### Gerichtssaal.

#### Strakammer.

Gaße a. S., den 6. November.

Vorliegen: Langgerichtsdirektor Schubert; Ankläger: Staatsanwalt Schüller.

Bauernräuber. Am August 2. J. lief bei der hiesigen Polizei ein anonym Brief ein, nachdem sich ein Bürger über seinen Gauenadler beklagte, der seit 14 Tagen erlitt immer gegen Morgen nach Hause komme. Der Mann, Brief und seine Familie ließe Rot. Die Polizei sollte doch einmal das Restaurant zum Du-Jung in der Hofmannstraße auf's Korn nehmen. Dort werde nachts in einem hinteren Zimmer gespielt und das Spiel begünne erlitt. Die Polizei legte sich denn auch auf die Dauer und übertraf die Spielereffektivität in einer Nacht. Die Spieler fanden um einen Tisch herum, bisfittierten lebhaft und sprangen erlitt, banon, als die Polizei sie plötzlich anfaute. Auf dem Tische lagen die üblichen vier Streichhölzer, die zum Spiel: Meine Tante deine Tante, benutzt worden waren. Als Leiter des Spieles wurde der „Adler“ Richard Wiedeking von hier, 28 Jahre alt, ermittelt, der nun wegen gewerkschaftlichen Gliedspiels unter Anklage stand. Mit ihm beschuldigt wurde der damalige Wirt des Lokales zum Du-Jung, der frühere Restaurant-Besitzer, Wrennmeister Hermann Bergner von hier, der das verbotene Spiel gebuldet hatte. Gespielt wurde vom Dezember v. J. bis August d. J. Es wurden Einlage von 50 Pfennig bis 3 Mark gefaselt. Wer ein gutes Spiel machte, gab Freibier, Rasse und Zigaretten zum besten und die Bankhalter jellen die besten Gefaselt gemacht haben. Ein hiesiger Bäckermeister, der litten in nicht allzu langer Zeit 25 Mark. Als die Spielereffektivität im Lokale zur Wortführung auftraute, unterlag die Wirtin das Spiel in energischer Weise. Sie hielt sich damit die unheimliche Gefaselt vom Daise. Schließlich fand die Gefaselt in der

Wohnung eines Wärdereifers zusammen, wo man „brab“ spielte. Der Angeklagte Bergner legte, es sei richtig, daß gespielt worden ist, es sei auch über die Polizeigenossen hinand gespielt worden, aber Gliedspiels haben nicht gemacht werden.“ Er habe immer angenommen, die Leute spielten Stat. Wiedeking, der geschicklichste Spieler sein soll und seinen bestimmten Erwerb hat, bestreite, gewerkschaftlich gespielt zu haben. Er lege vom „Dandel mit „Schmuckladen und Wärdereifer“, von Dachen ein. Da er fast neccentant ist, könne er nicht arbeiten. Es wurde dem Angeklagten entgegen, daß es aber für einen Neccentanten leicht getraubt sei, wenn er bis nachts 8 und 4 Uhr in dumpfen Kneipen zubringe. Wenn er nicht arbeite, so könne das so mehr eine Art Raufhieber zu sein. Gespielt habe er allerdings öfter, meinte Wiedeking, wo er 10 Jahre „verfittlich“ zu tun gehabt habe. Im März-Juni wurde in der Wirtinlokale dargestellt, waren gewöhnlich 10 bis 15 Personen versammelt, darunter auch Zuhälter. Für die in der Nacht verbotenen Getränke soll ein kleiner Preiszuschlag gemacht werden sein. Man runde nach oben ab und zahle gewöhnlich für einen Gang Bier — 10 Glas — 2 Mt. Ein Zeuge lautete noch aus, er habe in etwa 100 Tagen rund 120 Mt. verspielt. Wiedeking soll aber als Bankhalter öfter noch gehabt haben. Einzelne Teilnehmer verurteilten die Spielerei als ganz harmlos hinzustellen. Sie wollten nur zum Vortreten in dem Lokal gewesen sein. Der Staatsanwalt beantragte gegen Bergner wegen Duldens von Gliedspieles, Wärdereifer, Wärdereifer wegen gewerkschaftlichen Wärdereifer, sechs Monate Gefängnis. Bergner verurteilte dann nochmals, „so wahr ein Gott im Himmel lebt“, er kenne kein Gliedspiel. Das Urteil lautete gegen Bergner auf 20 Mt. Geldstrafe und gegen Wiedeking auf drei Monate Gefängnis.

Wegen schweren Diebstahls wurde ein Stallknecht aus Gailhof bei Schönbühl zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er durch ein Fenster in einen Kaufmanns eingestiegen war und daraus Bonbons, Zigaretten usw. entwendet hatte. Nach dem Gesetz war dies die niedrigste zulässige Strafe.

Intellectuelle Urkundenfälschung. Eine schon vielfach vorherstrafte 23jährige ledige Arbeiterin, jetzt in einer Zeigiger Arbeitsanstalt, ließ im Juni d. J. ein Kind, das sie in der hiesigen Anstalt geboren hatte, fittlich auf den Namen eines Wärdereifer als Wärdereifer eintragen, für dessen Erbschaft sie sich ausgab. Gegen die Behauptung nach soll der Betreffende früher die Wirtin gehabt haben, sie zu heiraten; das Kind gebe ihn aber nicht an. Die Strafkammer verurteilte die vorgebildete Wärdereiferin antragsgemäß zu einer Woche Gefängnis.

Verfälschte Manipulationen gegen eine Krankenkasse. Ein politischer Arbeiter von hier verklagte im Januar d. J. von der Krankenasse Unterstützung für seine Frau um drei Kinder, die in Kuffels-Boten zurückgeblieben sind. Er wurde seit September v. J. längere Zeit krank gewesen und hatte Krankensunterstützung erhalten. Er forderte nun für den September auch noch Familienunterstützung, 60 Pfennig pro Tag. Zur Begründung seiner Forderung legte er einen gefälschten Brief vor, in dem er seine Frau bestätigte, sich 50 Mark von ihrem Manne empfangen zu haben. Der Brief war in früherer Zeit von der Frau politisch an ihm geschrieben worden. Er anbot das Datum und fügte dann eigenhändig eine Nachschrift in deutscher Sprache an. Er selbst kann politisch nicht schreiben, nicht in der hiesigen Sprache. Die Nachschrift enthielt eine Bestätigung des Empfangs der 50 Mark und schloß mit den frommen Worten: „Gebet sei Jesus Christus! Ich erwarte euer Wort.“ In euer Wort, Amen! Vor Gericht erregte der Angeklagte, der bereits verurteilt ist, durch sein drittes Ablegen der Fittlich medien den lebhaften Unwillen des Angeklagten, den gegen die Fittlich medien dieses Verhalten des Angeklagten beantragte der Staatsanwalt die verbotene Strafe von einem Jahre je sechs Monaten und sechs Wochen Gefängnis. Das Gericht erklärte auf drei Monate Gefängnis.

### Versammlungsberichte.

Kupferkammer. In der am 31. Oktober tagenden Mitgliederversammlung wurde der Eintritt in die 2. Sitzung des Ansehens des Kollegen Weiler in der 2. Sitzung gelehrt. Sodann gab der Kassier die Abrechnung vom dritten Quartal, die einen Fittlich von 1085 Mt. anzeigte. Ueber Fittlich-Angelegenheiten entspann sich nun eine interessante Debatte. Das neu aufgenommene Mitglied A. Wagner hatte sich wieder gemeldet, weil er jedenfalls vom Fittlich-Dunckerischen Gewerkschaften aus die Fittlich genommen worden war, was ja auch die Karte anzeigte, wonach er sich in einer 2. Sitzung an einer Fittlich nicht wohl fühlte. Trotzdem er sich in eine freie Gewerkschaft hatte aufnehmen lassen, übte seine „Annung“ doch in ungenügender Weise den Zugang auf die Wirtin aus, daß wie Wagner angab, er seines Rechts im Fittlich-Dunckerischen Gewerkschaften verlor. Wie dies die Fittlich-Dunckerischen Gewerkschaften hiermit zur Kenntnis, daß der P. Wagner im Kupferkammer-Verein aufgenommen wurde und nur auf den Hinweis seiner Fittlich-Annung seinen Eintritt wieder rückgängig machte. Bei ist nun eine Fittlich-Annung oder der Kupferkammer-Verein oder der Fittlich-Dunckerische Gewerkschaften? Oder spielte Wagner nur ein Doppelspiel, weil er doch Vortrager von Osterabend der Fittlich ist? Wie einander andere Redatoren werden, nach ein Antrag angenommen, wonach der P. Wagner sich die Fittlich-Annung des Fittlich-Ansehens wenden soll, weil die in Nr. 255 aufgenommene Veranlagung und Veranlagung Annonce nicht im Veranlagungsantrag zu finden war (oder soll unter Gewerkschaft davon ausgeschlossen werden). Hierzu schloß der Vortrager die von 60 Kollegen bediente Versammlung (Sitzg. 6. 11.) M. W.

Genossen! Werbt neue Abonnenten!

stelle ich die enorm grossen Warenbestände in meinen jetzigen Geschäftsräumen **Grosse Ulrichstrasse 13-15**

## zu beispiellos billigen Preisen zum Ausverkauf.

<b>Schwarze Stoffe,</b> reine Wolle <b>70 Pf.</b> jetzt von <b>70 an.</b>	<b>Tuche,</b> 100 bis 130 cm breit <b>150 Pf.</b> jetzt von <b>1 an.</b>	<b>Weisse Stoffe</b> reine Wolle <b>90 Pf.</b> jetzt von <b>90 an.</b>	<b>Alpaccas,</b> schwarz und farbig <b>100 Pf.</b> jetzt von <b>100 an.</b>	<b>Kostümmstoffe,</b> solide-Qualitäten <b>80 Pf.</b> jetzt von <b>80 an.</b>	<b>Cheviots,</b> reine Wolle <b>70 Pf.</b> jetzt von <b>70 an.</b>
<b>Seidenstoffe,</b> Damaste u. glatt <b>90 Pf.</b> jetzt von <b>90 an.</b>	<b>Sammete,</b> für Blusen und Kleider <b>90 Pf.</b> jetzt von <b>90 an.</b>	<b>Ballstoffe,</b> seidene Gaeget <b>50 Pf.</b> jetzt von <b>50 an.</b>	<b>Hauskleiderstoffe,</b> solide-Qualitäten <b>30 Pf.</b> jetzt von <b>30 an.</b>	<b>Unterröcke,</b> in grosser Auswahl <b>190 Pf.</b> jetzt von <b>190 an.</b>	<b>Plaids,</b> neueste Muster <b>250 Pf.</b> jetzt von <b>250 an.</b>

# Paul Eppers,

**Grosse Ulrichstrasse 13-15.**

Paletots

Paletots

Paletots

Paletots

# Paletots Anzüge

Loden-Joppen

schon mit 2 Mark Anzahlung. Wochenrate 1 Mark.

Verkauf auf Abzahlung und gegen bar.

# L. Eichmann.

Anerkannt ältestes u. grösstes Waren- u. Möbel-Haus in Halle a. S. nur 51 Grosse Ulrichstrasse 51. Eingang Schulstrasse. 6 Läden in den Kaiserhöfen.

# Möbel.

Zimmer-Einrichtungen

schon mit 5 Mk. Anzahlung.

Federbetten, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Portièren, Kleiderstoffe, Damenkonfektion, Pelzwaren, Schuhe, Stiefel.

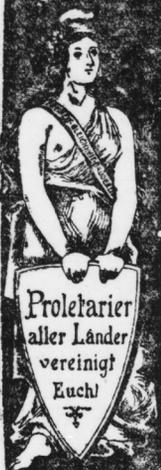
Anzüge

Anzüge

Anzüge

Anzüge

# Volkspark



Halle a. S. Burgstrasse Nr. 27 Fernsprecher 1107

Herrliche Garten-Lokalitäten mit Kolonaden. 2 gute Kegelbahnen :: 2 franz. Billards. Vereinszimmer :: Spielplätze für Kinder. Grosse Säle u. Parterre-Räume. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Spezialität: Volkspark-Brot. Vorzüglicher Mittagstisch. Alkoholfreie Getränke und gutgepflegte Weine und Biere Liköre. Münchener Biere. ff. Freyberg-Pilsner.

18. Stiftungs-Fest der Gleichensteler Arbeiter-Liedertafel. Auf beiden Kegelbahnen: Preiskegeln des Kegelklubs Vorwärts. Die Geschäftsleitung. I. A.: Kretschmann

# Rossfleisch!

Diese Woche wieder fr. Alles übrige wie bekannt nur delikat bei A. Thurm, Reilstrasse 10.

**Holländers Lebertran-Emlusion** Das beste. Flasche 1.00 u. 2.00 Mk. In haben bei: Max Holländer, Alter Markt 6.

Die Neue Zeit. Wochenschrift der deutsch. Sozialdemokratie.

Es sollte niemand versäumen, auf Die Neue Zeit zu abonnieren. Vierteljahrs-Abonnement 3.25 Pf. Einzel-Nr. nur 25 Pf.

Bestellungen nehmen entgegen alle Aussträger und die Volks-Buchhandlung, Harz 22 43.

Bierdruck-Apparate in all. Ausführungen emp. billigt Karl Berger, ältester u. grösstes Geschäft Halle Gottesackerstr. 16. - Tel. 756.

ff. Speise-Leinöl, ff. Speise-Rüböl, frisch, offerieren billigt Gebr. Luckau, Bernhardtstr. 22.

Rosshaar (Schweifhaar) faulst nicht Bruno Salfert & Sohn, Schulstr. 64

Billigste Bezugsquelle für Möbel. Vertriebsn., nussb., v. 34 an Federbett, nussb., v. 30 an Sofafläche, von 12 an Wassentische, von 5 an gr. Tümele-Spiegel m. Spiegel, von 24 an Büfchenschränke, von 38 an Büfchengeräte, v. 110 an Schreibtisch, v. 120 an Stuhl, v. 130 an Stuhl, (lat. od. nussb.) v. 160 an Sofa, Wohnzimmereinrichtungen von 200 bis 5000 Mark in großer Auswahl an Lager. Eig. Tischlerei. Eig. Polsterwerkstätte im Hause. Friedrich Peileke, Telephon 2450. Geisstr. 28.

**Gasthof 3 Königen**, Kleine Alaunstr. 7. Sonntag, den 8. November: **Grosser Unterhaltungs-Abend.** Reichhaltige Stammkarte. Wein in Gläsern u. Karaffen. Hierzu ladet freundlichst ein Jos. Streicher. Dasselbst Verkauf von Gänse-Fett.

**Restaurant „Olive“** L. Wuchererstrasse 26. Sonntag den 8. und 15., Montag den 23. und Montag den 29. November, nachmittags 3 Uhr: **Grosses Gold-Preiskegeln (75 Preise)** 1. Preis: 75 Mk. 2. Preis: 45 Mk. 3. Preis: 40 Pf. Tagesbräute 1. Sonntag: 8.00 Mk. 2. Sonntag: 6.00 Mk. 3. Sonntag: 4.00 Mk. Kegelklub „Olive.“

**Konsum-Verein und Produktiv-Genossenschaft „Utilitas“ (e. G. m. b. H.), Naumburg a. S.** Montag den 9. November 1908 abends 8 Uhr im großen Saal des Hoftheaters

**Ordentliche Generalversammlung.** Der Aufsichtsrat: Wilh. Schubert, Vorsitzender.

**Konsum-Verein z. Osterfeld, Bezirk Halle a. S.** Sonntag, d. 15. Nov. cr., nachm. 3 Uhr im Gasthof z. Sonne **General-Versammlung.** Tagesordnung: 1. Bericht über das zweite Betriebsjahr 1908, Vorlegung der Bilanz, Ausgabe und Erläuterung des gedruckten Jahresberichts. 2. Bericht der Revisoren, Genehmigung der Bilanz und Entlastung der Entlastung. 3. Berichterstattung der Geschäftsführung. 4. Bericht über die Verbands-Revision. 5. Genehmigung der Anweisung für den Vorstand und Aufsichtsrat. 6. Wahl eines resp. zweier Vorstands-Mitglieder. 7. Verschiedenes. Der Aufsichtsrat des Konsum-Vereins zu Osterfeld. (E. G. m. b. H.) Otto Seebitz, Vors.

**Radewell. Burgschlösschen.** Sonntag d. 8. November von nachm. 3 Uhr an **Vergnügen des Bandonion-Klubs.** Der Vorstand. Montag d. 9. November, am 2. Kirweiss-Tage **Kränzchen des Bergarbeiter-Verbandes** unter Mitwirkung der Gebr. Henry, Halle a. S. Anfang 8 Uhr. Die Veranstaltung. Für Speisen und Getränke zur Kirweiss und sonstige Unterhaltung sorgt freundlichst Ww. Fischer.

**Turn-Verein „Fichte“, Weissentfels.** Sonntag, den 8. November, nachm. 3 Uhr im „Volkshaus“ **Grosses Herbst-Vergnügen** bestehend in turnerischen u. theatral. Auführungen u. Ball (unbeschränkt). Programme im Vorverkauf 25 Pf. sind bei allen Mitgliedern zu haben. - An der Kasse 30 Pf. Es ladet Freunde und Genossen ein Der Vergnügungs-Ausschuss.

**Weissentfels.** Zur gefälligen Beachtung, daß ich als Weisiger, 33 des **Wasch- und Plättgeschäft** übernommen habe und die gedachte Arbeiterschaft von Weissentfels um gütigen Zuspruch bitte. Achtungsvoll Frau M. Kummer.

**Alle Parteischriften** empfiehlt Die Volksbuchhandl.

# Weissenfels.

**Heute** Sonnabend den 7. Nov. abends 8 Uhr im Volkshaus **grosse öffentl. Protestversammlung** Tages-Ordnung: Die von der Regierung geplante **Tabak-Bandrolensteuer, Brau- und Branntweinsteuer.** Referent: **Ebels**, Verbandsekreter des deutschen Tabakarbeiterverbandes, Bremen. Genossinnen und Genossen! Die Parole muß sein: **Heute Sonnabend abend in die Protestversammlung.** Das **Gewerkschaftskartell.**

# Weissenfels.

**Achtung, Arbeiter u. Parteigenossen!** Mit dem heutigen Tage eröffnen wir unsere **fliegenden Rasier-Salons.** Die Salons befinden sich für die Neustadt: im **Volkshaus**, Merseburgerstr. 14, für die Altstadt: im **Restaurant „Weintraube“**, Langendorferstr. 17. Saubere und gute Bedienung zugesichert. **Verband der Friseur-Gesellen, Zweigverein Weissenfels.** NB. Bemüht haben bis jetzt: Möhring, Weisiger, 35. Reuter, Saalf. 23. Soldat, Naumburgerstr. 34. Uebisch, r. M. Deichstr. 14. Sachs. Saalf. 32 und Engel, Katharinenstr. 14. Außerdem steht das Geschäft von **Hessmann, Burgstr. 23**, der Arbeiterschaft noch zur weiteren Verfügung.

**Konsum-Verein Döllnitz u. Umgeg.** (E. G. m. b. H.) Mittwoch den 18. November 1908, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof **Waldbaum** zu Döllnitz **General-Versammlung** Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstehenden über das Geschäftsjahr 1907/08. Revisionsbericht des Aufsichtsrats. Genehmigung der Bilanz, Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinns und Entlastung des Vorstands. 2. Bericht über den Verbandstag in Duesburg. 3. Festsetzung der Entschädigung für Vorstand und Aufsichtsrat. 4. Wahl eines Vorstandsmittglieds (Kassierer) sowie Wahl zweier Aufsichtsratsmitglieder und deren Ersatzmänner. 5. Anträge und Geschäftliches. Anträge müssen 5 Tage vor der Generalversammlung beim Geschäftsführer schriftlich eingereicht sein. **Der Vorstand:** Sob. Dellwig, Wilh. Fischer, Franz Teichmann

**Rämpfes Restaurant, Zeitz.** Dienstag, den 10. November: **Kaffee-Kränzchen** Hierzu ladet freundlichst ein **G. Rämpfe.**

**Leder-Pantoffeln Filz-Pantoffeln Holz-Pantoffeln Holz-Schuhe Brauer-Schuhe Filz-Schuhe Pantoffelhölzer.** Für Wiederverkäufer durch eigne Gespanne **frei Haus.** En gros. En detail.

**Fr. Fricke,** Halle a. S., Mansfelderstrasse 67. Leistungsfähigste Fabrikation an Plätze. Lumpen, Knochen, Papier, Eisen, Metalle, Gummi faulst Albert Bode Jun., G. Klausstr. 23.

## Bur Revolution in Russland.

Die jüngste Aktion Nikolaus II.

Der Selbstherrlich der Reußen hat vor Kurzem ein neues Zeichen seiner erkauflichen Intelligenz und politischen Einsicht geliefert. Auf dem Bericht des Oberprokurators des seitigen Synods über die Beschüsse des im Juli in Kiew stattgefundenen Missionar Kongresses „geruht“ Nikolaus II. am 13. September zu vermerken: „Erfreulich.“ Um diese Zeit würden zu können, muß hervorgehoben werden, daß dieser Kongress an ungezügelter Wildheit und Missetat alles überbot, was selbst auf den christlichen Bogromissionar Kongressen geliefert wurde. Die reaktionären Blätter (ausgenommen die Bogrommissionpresse) fanden Worte der Vereitelung für die maßlose Predigt des Menschenhaßes und den schrankenlosen Stumpfsinn, die den Kongress auszeichneten. Der Zare jedoch, der hohe Protektor der Bogromisten, hat der ganzen Welt kund, daß diese Predigt dieser Stumpfsinn im „erfreulich“ seien, damit kein Zweifel darüber bestehe, wenn die Sympathien des „konstitutionellen“ russischen Zaren gehören.

Aus dem Lande der kaiserlichen Junter

Obwohl der Kriegszustand in den Ostprovinzen nominell aufgehoben ist, herrschen dort noch heute, zur großen Verärgerung der kaiserlichen Junter, dieselben Zustände wie zuvor. Einen Einblick in diese Zustände gewährt uns folgender Brief eines Genossen aus Niga.

... In letzter Zeit ist hier zwischen dem Prokurator des Rechtsgerechts und dem Vorsitzenden des Kriegesgerichts ein interreligiöser Konflikt über die Frage ausgebrochen, ob Prozesse, in denen nicht über Mord, Lebensläufe usw. verhandelt wird, gegenwärtig, d. h. nach Aufhebung des Kriegszustandes, vor das Kriegesgericht oder das Rechtsgerechtsgericht zu überweisen. Die übrigen Prozesse (wegen Gewalttaten usw.) werden ohnehin vor dem Kriegesgericht verhandelt werden. Mit ihnen hat es also keine Eile!

Wie bestimmt bekannt ist, wurden im Jahre 1906 auf direkten Befehl Kaiser-Samuelowitsch 15 Gefangene „auf der Flucht“ erschossen. Der kirchlich wegen Mordes in Rabantini (Polen) zu 12 Jahren Zuchthausarbeit verurteilte Polizeimeister Jomin, der früher in Oger als Reichsdelegierter tätig war, zeichnete sich dadurch aus, daß er Gefangene, die ihm „wunders Herbers“ aus Niga zugeteilt wurden, folterte und „auf der Flucht“ erschoss. Dasselbe geschah auf Anordnung der Wäbauer Gendarmerie in Preshin, wo u. a. A. Hofan, Kuchlin, Schulz, Scheibemann auf diese Weise ermordet wurden.

Von neueren Fällen ist hervorzuheben, daß auf die Angaben des Wäbauer Prokurators Jozel zahlreiche Personen verhaftet und gefoltert und 10-15 Personen erschossen wurden. Der Polizeichef in Windau, Adolphi, trieb es so entsetzlich (er folterte alle Gefangene ohne Ausnahme), daß er seines Amtes entbunden werden mußte. Nebenfalls soll er jetzt als politischer Geheimagent in Wäbau tätig sein.“

## Aus den Gemeinden.

Stadtbauratsentscheidung in Zeitz am 8. November. Anwesend 26 Stadtbauratsmitglieder und 2 Magistratsmitglieder.

Verhandelt wird zuerst über die Eingabe des liberalen Wahlvereins, betreffend Verteilung der Einquartierungsstellen. Beim letzten Mandat haben sich in bezug auf die Einquartierung eine ganze Menge von Inanspruchnahmen herausgestellt, über die wir ja feinerzeit im Vollblatt berichteten. Die Eingabe will nur dahin eine Änderung getroffen wissen, daß die Einquartierung nicht nach der Höhe der Miete, sondern nach dem Einkommen zu regeln ist.

Stadtrat Dr. Drechsluff nimmt dazu das Wort: Es haben sich durch Versehen des Beamten, der erst kurze Zeit im Dienst war und diese Angelegenheit zum erstenmal unter sich hatte, Mängel eingestellt. Es sind einigen Quartiergebern mehr Soldaten angelegt worden, als sie erhielten. Dann wiederum haben jenseits der Elster keine Soldaten gelegt werden können, weil ein Offizier sich geweigert habe, dort seine Soldaten zu legen. Dann wiederum haben Leute von der Elstade fort sich Soldaten geholt, so daß die letzteren nicht in die bestimmten Quartiere gekommen sind. Was nun die Eingabe anbetrifft, so ist darauf zu sagen, daß der Wahlverein nicht nennenswert hat, daß nach dem Einkommen die Belegung geschieht kann. Aber geht aus dem jetzigen Statut aus hervor, daß Wäben und andere gewerbliche Räume nicht als Mieträume in Betracht kommen können, ebenso soll Mühlstätt genommen werden auf frucht Wäbengärten, Straßentellen usw. Er macht deshalb den Vorschlag, die Servitutenmission durch zwei Mitglieder zu verfahren und das nachteilig genau die Wohnungsverhältnisse jedes Quartiergebers zu befragen. Außerdem liegt aber auch 14 Tage lang die Liste der Quartiergeber öffentlich aus, so daß jeder event. dagegen reklamieren kann.

Stadtrat Leopold ist nicht der Ansicht, daß der Weisheit des Wahlvereins der entbehrlig ist. Würde man gegen seinen Entschluß die höheren Instanzen anrufen, dann könnte wie schon so oft ein anderes Urteil herauskommen. Wenn die Servitutenmission so fall für fall durchsprechen würde, wie

Stadtrat Drechsluff angebetet hat, dann könnten die Inanspruchnahmen befristet werden. Entscheidend müsse aber immer das Einkommen sein. Auf das Auslegen der Listen und die dagegen erhobenen Einwendungen könne man sich nicht verlassen, da man ja weiß, wie wenig sich die Leute darüber informieren. Keopold geht dann weiter auf den Schaden ein, der dem Lande bei der Sache entstanden ist. So ist z. B. dem Konsumverein Einquartierung angelegt worden, die er, da er keine Räume zur Verfügung hat, bei Restaurateuren unterbringen wollte. Schließlich kamen die Soldaten nicht, die Restaurateure hatten schon Einrichtungen gelehrt und der Konsumverein mußte ihnen 42 Mark Entschädigung zahlen. Derartige Schäden sollte doch die Stadt zahlen. Einem Schneider sei das Quartierbillet verloren gegangen, er hat sich ein Duplikat ausstellen lassen. Als er hierauf sein ihm zuteilgehendes Geld erhalten will, wird ihm auf dem Sekretariat gesagt, daß man nicht zahlen könne, da schon mehr Geld angegeben sei, als man zu zahlen habe. Dann geht Keopold weiter auf den Verlust ein, der bei solchen Anlässen seitens der Militärbehörde verhängt wird. Man konstatiere die Miete, trotzdem lege man aber in ihre Lokale Soldaten. Das sei doch geradezu widerförmig. Einige Lokale seien nach den Vorschriften, die die Soldaten erhielten, für alle Tage konfiskiert, andere wieder nur tageweise. Der Magistrat solle dafür sorgen, daß solche Schäden, die doch nur formlich wirken, befristet werden.

Stadtrat Schröder kann ebenfalls viele Missetaten mitteilen, die sich zugetragen haben. Die Soldaten sind aber von Einwohnern nicht von der Straße fort, sondern aus den Massenquartieren abgeholt worden. Eine gerechtere Verteilung sei unbedingt notwendig.

Stadtrat Friedrich wünscht, daß die Fabriken, die viele Soldaten erhalten, die letzteren nicht in die Massenquartiere abgeben, in denen sich die Soldaten nicht wohl fühlen, sondern daß sie bei ihren Arbeitern Unterquartiere halten, die vielfach für die Entschädigung auf einige Tage einen Soldaten nehmen würden.

Stadtrat Schröder ist dafür, daß alle zwei Jahre freigelegt wird, wie die heutigen Quartiere in der Stadt vorhanden sind. Die Behörde hätte dem Offizier, der seine Soldaten nicht jenseits der Elster legen wollte, aufzufindende entgegengesetzten sollen.

Überbürgermeister Arnold äußert weiters zu, daß sich Fehler eingestellt haben, die für die Folge abgeklärt werden können. Stadtrat Drechsluff gibt dann Antwort, daß die Stadt keine Entschädigung zahlen könne in dem Fall, den Stadtrat Keopold anführt, da die Quartiere nicht jenseits der Elstade überwiegen, zum Vorteil äußerte sich niemand!

Memorandum von der Wahl des Herrn Bürgermeisters Jrenzal zum Stadtrat in Halle a. S. Die Wahlprüfung über die Ausfertigung der frei werdenden Stelle und der Anstellungsbedingungen, sowie Festlegung des Gehalts. Die Wahlkommission hat beschlossen, die Stelle auszufüllen und zwar mit einem Gehalt von 5000 Mark jährlich bei 7500 Mark. Die Versammlung stimmt dem zu. Die Stelle ist vom 1. Januar 1909 ab zu besetzen.

Es folgen Entlassungen: a) der Schlachthofassistentenrechnung für 1. April 1907/08, die in Einnahme und Ausgabe mit 104 888 Mk. abschließt; b) der Wäbungsrechnung, betreffend bauliche Veränderungen in der höheren Wäbungsstelle. Veranschlagt waren 2760 Mk., getratscht sind 2468,70 Mk.; c) der Wäbungsrechnung, betreffend Erneuerungsarbeiten im neu erworbenen Schneiderischen Grundstücke in der Altenburgerstraße. Hier sind verausgabt 2401,50 Mk., veranschlagt waren 2445,50 Mk.; d) der Wäbungsrechnung, betreffend die Anlegung und Einrichtung des Wäbungsplatzes. Es wurde noch eine Wäbungsrechnung für den eingetragten werden. Deren Kosten jetzt nachbestimmt werden. Im Anschlag waren getratscht 20 000 Mk., verbraucht wurden insgesamt 19 843 Mk.; e) der Anrechnung, betreffend Herstellung einer Promenade nach dem Mittelholze und Bau einer Brücke dorthin. Die ganze Anlage hat getratscht 17 698,12 Mk., im Anschlag waren eingetragelt 18 000 Mk. Der Magistrat verweigert sich für Reparaturkosten nach 100 Mk. Stadtrat Dr. Schmidt wünscht, daß das Wäbungsland mehr gesichert wird, damit nicht Kinder darüber abfahren können. Stadtrat Delwig hat das Fundament untersucht und gefunden, daß das sehr unordentlich gebaut sei, der Fuß sei schon vielfach abgetreten und der Mauerel bestehe fast nur aus Sand. Er fragt dann gleich an, inwiefern dem einzelnen Stadtbauraten ein Recht der Kontrolle zustünde. Er habe z. B. sich bei einem Stadtbaurats-Beamten nach etwas erkundigen wollen, sei aber von dem Beamten behandelt worden, wie er das nicht schon nennen könne. Überbürgermeister Arnold bedauert, daß ihm der Fall nicht gemeldet sei, er würde dann eingeschritten sein, übrigens sei es auch jetzt noch nicht zu spät dazu. Ein Schriftsteller habe ein einzelnes Stadtbauratsmitglied nicht, das hätte nur der Gesamtversammlung zu. f) der Wäbungsrechnung, betreffend Umlegung des Bürgersteigplatzes auf der westlichen Seite des Wäbungsberges. Die Kosten betragen 1580,85 Mk., Anschlag 1875 Mk.

Wäbungsrechnung der von der Firma E. A. Maetzer zur Strafe liegenden stehenden Fläche an der Kreuzung der Wäbungsstraße und Wäbungsstraße. Es soll ein Treppen von 300 Meter breit angelegt werden, nachdem am Hause ein 3 Meter breiter Vorgarten führt. Die Kosten von 1700 Mk. werden bewilligt, dazu kommen noch 400 Mk. für weitere Wäbungsarbeiten und Wäbungsarbeiten.

Verfestigung eines Kanals in der Wäbungsstraße zur Ableitung der Abwässer des Kranenbauwerkes. Die Abwässer werden jetzt in den sog. Wäbungs Bach geleitet, in dem auch die Abwässer der Wäbungsstraße fließen. Da durch Unreinlichkeiten entstehen, soll ein Kanal angelegt werden. Die Kosten werden auf 2150 Mk. veranschlagt. Später soll auch Kasberg veranschlagt werden, für eine andere Wäbungs seiner Abwässer zu sorgen.

Der Wäbungsrechnung der Wäbungsstraße in der Krählerstraße innerhalb der Grenzen der Grundstücke des Stadtbaurates Herrn Otto Wöhe und des Wäbungsmeisters Herrn Paul Kummer wird zugestimmt.

Weitere Verteilung von Sparkassen-Einlagen aus dem Jahre 1907. Es fanden zur Verfügung 192 585,41 Mk., davon sind bereits eingeteilt in den Etat 92 220 Mk., so daß noch zur Verfügung stehen 100 265,41 Mk. Hingutommen Einnahmen von 372,91 Mk., so daß indes vorhanden waren 104 018,32 Mk. Davon waren bewilligt für verschiedene Ausgaben weitere 73 000,01 Mk. und heute werden an neue bewilligt 28 808,46 Mk., so daß noch verbleiben 401,95 Mk.

Stadtrat Dähler erregt dabei an, daß bei den Einnahmen noch solche aus der Armenunterstützung sind. Man sollte hier nicht noch Einnahmen machen. Dann geht er weiter auf einen Fall ein, der ihm mitgeteilt sei. Es handelt sich da um Kinder, die nach Wäbungs gelandt worden sind, wo Bauern die selben als eigene annehmen wollten. Die Kinder seien nun auf dem Transport dahin allein geblieben, während ihre Begleiterin für sich in einem Saale saß. Auch hätten die Kinder keine Nahrung während der Fahrt bekommen. In Dorf, wohin die Kinder kamen, hätten sie dann schon um 3 und 4 Uhr früh aufstehen und alle Arbeiten verrichten müssen.

Stadtrat Keopold erklärt, daß sie solche Fälle vorkommen müssen, damit Abhilfe gebracht wird. Wenn Wäben als Kinder solchen Leuten, wie angegeben, übergeben werden, dann sollte die Stadtbehörde alle Maßnahmen treffen, daß die Kinder nicht weiter herumgeführt werden, sondern in die Wäbungs kommen, wo sie aufbewahrt werden sollen. Stadtrat Dähler verweist sich dagegen, daß er gegen die Begleiterin der Kinder polemisiert habe. Überbürgermeister Arnold will auch nicht Dähler damit gemeint haben, sondern dieser sei von den Kindern falsch berichtet worden. Auch in bezug auf die Unterbringung der Kinder müsse er sagen, daß sich die damit betrauten Personen immer vergewissert, daß die Kinder nur bei guten Leuten untergebracht werden. Nachdem noch Stadtrat Schröder für die Begleiterin gesprochen, wird die Sache verlassen.

Für das städtische Elektrizitätswerk sind 140 000 Mk. an Darlehen aufgenommen worden. Das Darlehen muß nach der Vereinbarung der Regierung mit 4 Prozent verzinst und mit 2 1/2 Prozent getilgt werden.

Kenntnisnahme von den Kassen-Revisionsprotokollen vom 17. September und 20. Oktober 1908. Es ist alles in Ordnung gewesen.

Einholung der Genehmigung für den ersten Nachtrag zur Landwehrverordnung. Diese Genehmigung soll für dauernd einsehbar werden, wenn es geht, sonst nur für drei Jahre.

Genehmigung eines neuen Ortsstatuts, betreffend den Schladachthof und die Unterbringung des nicht im öffentlichen Schladachthofe ausgeschlachteten frischen Fleisches, sowie eines neuen Regulativs für die Unterbringung des auf den städtischen Schladachthof gebrachten Schlachtabfalls und eines Regulativs für die Unterbringung des nicht im öffentlichen Schladachthofe ausgeschlachteten frischen Fleisches. Die Genehmigung wird erteilt, sie ist notwendig geworden durch das Gesetz für Fleischverkauf und Schlachtordnung.

Genehmigung eines Nachtrages zur Freianforderung vom 20. Mai und 2. Juli 1908. Zugestimmt.

Abwahl eines Mitgliedes in den Vorstand der Fortbildungsschule. Gewählt wird wieder Schulinspektor Wäbungs.

Neuwahl des Steuerassistenten für die Stadteinnahme. Der Ausschuss hat sich vollständig wiedergewählt, an Stelle des nicht zum Stadtbauratsmitglied wiedergewählten Herrn Homberg tritt Stadtrat Wolf.

Der Medizinalvorsitzer Rohmer tritt in den Ruhestand. Ihm wird die Pension von 1745 Mk. zugesprochen. Dazu hat er noch eine Militärpension von über 1000 Mk.

Vertellung des Feuerwehrcorpskommandanten Herrn Wäbungs als Polizeibeamten, und zwar als stellvertretenden Branddirektor. Die Sache war ziemlich erpöcklich. Die drei Ränge der höchsten Feuerwehr hatten dazu das Geld gestellt, den Herrn Wäbungs nicht als Stellvertreter, sondern als 1. Branddirektor zu wählen. Stadtrat Dähler trat warm für dieses Geld ein. Herr Wäbungs sei eine erste Größe im Feuerlöschwesen. Man sei für die Führer ein so gelochtes A. S. Mitglied geschaffen worden, das könne Herr Wäbungs aber nicht tragen, wenn er nur Stellvertreter sei. Er müsse deshalb Branddirektor werden. Es wird, nachdem sich der Überbürgermeister dazu geäußert, beim Antrag des Magistrats, Erhebung von öffentlichen Feuerwehren. Stadtrat Schröder hat den Antrag eingedrückt, Verleihen event. in Schulen einzurichten, in denen abends junge Leute sich aufhalten und sich weiterbilden können.

Stadtrat Leopold bearbeitet diesen Antrag, er hoffe aber auch, daß man in der Auswahl des Verleihen tolerant sein werde und alle Parteien zuzuge, wie das z. B. auch in der Sache in Halle der Fall sei. Überbürgermeister Arnold erklärt, daß sich der Magistrat hier wiederholt mit der Frage beschäftigt habe, aber daß sich Schwierigkeiten besonders in der Veranschlagung eingestellt hätten. Schließlich seien auch die Kosten zu bedenken. Nach weiterer Ausbreitung bezieht man, eine öffentliche Kommission in dieser Sache einzusetzen. In diesem werden seitens der Verwaltung gewährt. Die Stadtrat Richter, Leopold, Schröder, Schmidt und Schröder.

Städtisches Museum (Eisamt). Täglich 11-1 und Sonntags 11-2 Uhr unentgeltlich geöffnet.

## Zur gefälligen Beachtung!

Wir machen hiermit ganz besonders darauf aufmerksam, dass wir bis nach Beendigung unserer sämtlichen projektierten Umbauten

# Ausverkauf in Damen-Konfektion

zu den wie bekannt ganz bedeutend, oft bis weit unter die Hälfte herabgesetzten Preisen, fortsetzen.

In dieser Woche gelangen zum Verkauf allerneueste eleganteste

Kostüme, Paletots, Sammet-, Plüsch- und Pelz-Konfektion, Abendmäntel, fertige Kleider, Rösche und Blusen.

Sämtliche herabgesetzten Preise sind auf jedem Etikett neben den bisherigen deutlich mit Blaustift vermerkt.

# Eugen Frey & Co.

Größtes Damen-Spezial-Konfektions-Haus  
Halle a. S., Leipzigerstr. 5, nahe am Markt.  
Souterrain, Parterre und 1. Etage.





Willeits ohne Erhebung einer Vorbestrafung an der Kasse gegen Erlegung des Briefpreises abgegeben.

\* Aus dem Bureau des Ballhaus-Theaters. Morgen, Sonntag, vormittag 11 1/2 Uhr Frühkonzert-Festkonzert verbunden mit Auftreten verschiedener Künstler. Nachmittags 4 Uhr Familien-Vorstellung an ermäßigten Preisen, wozu jeder Erwachsene ein Kind frei einführen kann. Abends 8 Uhr Hauptvorstellung. In beiden Vorstellungen Auftreten der gesamten Künstler.

\* Zentral-Theater, Leipzigerstraße 17. Der neue Spielplan bringt wieder eine Reihe hochinteressanter aber neuerer Aufnahmen. Das Bild in den Rogenen führt uns in eine herrliche Bergwelt. Sehr bezaubernd sind die Bilder: Ein lustiger Mann, Jan der Telephonklingel und Es rückt nach Knoblauch. Das Bild Moderne Denkmäler zeigt die gefährlichsten Weiterentwicklungen, die je ausgedacht wurden. Auch die Straßbilder Das Plakat und Der Respektant sind gänzlich neue Aufnahmen.

\* Zoologischer Garten. Der Winter scheint sich nun endgültig bei uns eingestellt zu haben, so daß die arztlosen Tiere für Überwinterungsräume beziehen mußten. Die meisten unserer Tiere bleiben aber wie bekannt auch im strengsten Winter im Freien und fühlen sich sehr wohl dabei, und zwar nicht nur die nordischen Tiere, sondern auch die südlichen Breiten hammanden. Wir erinnern nur an unsere amerikanische Strauße, die auch beim schlimmsten Winterwetter niemals unter Dach gehen, desgleichen der australische Strauß. Die afrikanischen Strauße, denen ein afrikanischer Springbock angehängt ist, haben bereits drei Winter lang als Unterflur-Tiere eine prunkvolle nicht heilige Wetterhülle. Ein etwas wärmerer Stall steht dem bunten Gelbfußvogel von den Vögeln für die Nacht zur Verfügung. Tags über geht er sich aber auch bei strengster Kälte im Freien. Unsere Vögel stehen auch nur zum geringsten Teil künstlich erwärmte Räume zur Verfügung, die meisten befinden sich wohl unter Dach, aber ohne Heizung, nur das Dazwischen nicht heizbare Wetterhülle. Ein etwas wärmerer Stall steht dem bunten Gelbfußvogel von den Vögeln für die Nacht zur Verfügung. Tags über geht er sich aber auch bei strengster Kälte im Freien. Unsere Vögel stehen auch nur zum geringsten Teil künstlich erwärmte Räume zur Verfügung, die meisten befinden sich wohl unter Dach, aber ohne Heizung, nur das Dazwischen nicht heizbare Wetterhülle.

\* Soloth Briefding. In Anbetracht der kalten Witterung wird das Rad am 15. November bis auf weiteres geschlossen werden.

\* Maschinenliste. Bearbeitet auf Grund amtlicher Quellen, des Ingenieurs Paul Habs, Halle a. S. Maschinenverf. 161. Erteilte Patente: H. 80a. Nr. 204 550. Paul Thomann, Ammendorf b. Halle a. S. Stampfmaschine zur Herstellung von Zementmauersteinen, Belasplatten, Drainrohren u. dergl. Gebrauchs- u. M. Nr. 284 317. Dr. Siebke u. No. Halle a. S. Vorrichtung zur Fortbewegung des Wagens an Seiltragmaschinen mittels eines durch Feder in seiner Lage gehaltenen, mit Anschlägen versehenen, drehbaren Hebels. M. 54g. Nr. 284 279. Schmidt u. No. Halle a. S. Backstube mit Heilmittelbehälter. M. 54g. Nr. 284 400. Richard Kaufmann, Halle a. S. Waagevorrichtung. 47. Tafel mit Messelmeßern und Abschluß aus Metallpapier. Ausführte in allen Patent- und Gebrauchsmuster-Angelegenheiten Kostlos.

\* Wärsberg-Wärmlitz, 6. November. (E. W.) Am Sonntag und Montag fand auch hier die Kirnmesfeier statt. Da nun die Verkaufsbücherei Hobbe und Esche sich direkt geweigert hatten, der Arbeiterzählung ihre Lokale zu Veranlassungen zur Verfügung zu stellen, so war die Vollkommnung sich darüber einig genommen, zu beobachten, ob die obenbenannte Arbeiterzählung besten eintretend und ihrer Zweck entsprechend einrichten würde. Da unsere Freude können wir konstatieren, daß dieses geschehen ist. Am besten werden ja beide Befürworter darüber Auskunft geben können, wie das Geschäft in diesem Jahre gegenüber den früheren Jahren gewesen ist. Die Gänge des Bergrates streuen sich deshalb einer längeren Lebensdauer, ihr Bestehen um so weniger. Abgesehen von den Befürwortern, welche sich mit den Proletariern noch nicht identifizieren können, Kaufleute usw., waren nur einige Arbeiter vorhanden, die sich mit den übrigen Arbeiterzählung nicht identifizieren wollten, obwohl man es gerade von diesen zu erwarten hätte. Eigentümlich mußte es beim Gemeindevorstand das Solidaritätsgefühl mit Hüben trat. Das war der Maurer und Dachschlichter Friedrich Kiehl aus Hassenborn. Die dortigen Genossen müssen diesem Aus-

arbeiter noch mehr Verständnis beibringen versuchen, denn als Ausführender, wozu er sich am Sonntag neben der Briefhülle auszubilden suchte, ist er doch wohl nicht gewöhnt worden. Vom Schuhmachermeister Lehmann wird in Börsen nicht ja nichts weiter zu erwarten. Auch dieser suchte sich bei dieser Gelegenheit in empfehlende Erinnerung zu bringen, weshalb wir bei den letzten Maurerstreik. Wir werden femer bei Bedarf geben. Alles in allem können wir jedoch mit dem Verlauf zufrieden sein und erwarten, daß die Genossen in Zukunft das gleiche Solidaritätsgefühl haben. Ueber solche Menschen, wie oben genannte, geht die Arbeiterbewegung zur Tagesordnung über.

\* Radewell-Bühnen, 7. November. In der morgen, Sonntag, und nächsten Montag stattfindenden Kirnmesfeier werden die beiden Lokale der Arbeiterzählung mit nur dem Lokal Burgschloßchen in Burg bei Radewell in Betracht kommt. Alle übrigen Lokale stehen der Arbeiterzählung zu Veranlassungen nicht zur Verfügung. Genossen, bedürftigst dieses und löst Solidarität.

\* Dieskau, 6. November. (E. W.) Die Liebe zu ihren 9 und 10 Jahren brachte den jugendlichen weiblichen Arbeiterin Blüthgen, Mahtenstiel und Zerisch von hier vor dem hiesigen Schöffengericht Anklagen wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung ein. Ersterer war zur Verhandlung nicht erschienen. Am Abend des 31. Mai waren einige Arbeiterinnen des hiesigen Kuttergutes von dem Aufseher erfaßt worden, in die Kaserne zu kommen und schlafen zu geben. Sie fanden der Aufforderung aber nicht nach, sondern folgten dem Rufe der jungen Arbeiter, noch einen Spaziergang zu machen. Als sie in der Nacht gegen 1 Uhr zurückkehrten, fanden sie die Kaserne verriegelt. Die jungen Mädchen überließen deshalb eine zwei Meter hohe Mauer, gingen in den Aulenhof und öffneten die Tür, wobei sie ein großes demolieren. Da es sich um gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch handelte, wurden gegen die beiden angeklagten Angeklagten Gefängnisstrafen ausgesprochen auf den Antrag des Förstlers: Ma, wozu geht denn das Dir an, Du Kupfblute! Der Förster verlangte seinen Namen zu wissen. Da der Arbeiter die Namensangabe verweigerte, erklärte ihn der Förster nach mehrmaligen vergeblichen Hinweisen auf seine doppelte Eigenheit: als Revierförster und Amtsvorsteher für verbal et. Er fasste den Widerspenstigen am Arm, nach längerem Warten gelang es dem Verhafteten aber, die Unterhülle seiner Kameraden, sich loszureißen und zu entziehen. Der Vorfall habe den die Arbeiter, deren Personalien nachträglich doch noch ermittelt wurden, Anklagen wegen Verleumdung gegen die Staatsgewalt bzw. wegen Verleumdung der Angeklagten. Strafantrag wegen Verleumdung und Unterbrechung des Feld- und Vorkommnisgesetzes hatte der Förster nicht gestellt. Die Angeklagten erklärten vor dem Schöffengericht Halle zu ihrer Verantwortung. Die Angeklagten Mahtenstiel hatten den Förster nicht erkannt und seinen Angaben keinen Glauben geschenkt; sein Einbruch sei ihnen nie der einen Unbegreiflichen vorgekommen und habe sie daher gereizt. Ingeheimlichen trugen auch noch andere Leute; die Bedeutung eines Adlers am Hut sei ihnen unbekannt. Der Amtsamt befragte gegen die Angeklagten Gefängnisstrafen von drei Tagen bis zu vier Wochen. Das Gericht erklärte auf Freisprechung. Die Angeklagte Mahtenstiel hatten den Förster nicht für einen Beamten und sei kein Vorgehen gegen sie dabei für unbedingt gehalten haben ihnen durch die Beweisnahme nicht widerlegt werden können. Der Förster habe sich nicht in Uniform befunden, und seine Erklärung, er sei Revierförster und Amtsvorsteher, habe zu seiner Legitimation nicht nicht in Frage gestellt. Auch ein Strafverfahren gegen die Angeklagte Mahtenstiel für Verleumdung der Staatsgewalt durch Verleumdung der Angeklagten, er sei Kriminalpolizist, begünstigt, sondern er müsse sich durch Vorzeigen seiner Karte oder von Legitimationspapieren erst hinreichend als Beamter ausweisen.

\* Kavelendeb, 5. November. (E. W.) Ein rachsüchtiger Ehegatte. Eine Sandweberkammer hatte von ihrem Ehe-

gatten seit dem Jahre 1904 nach und nach 600 Mark angefangen mit 600 Mark erhalten, um diese nach der Ehefrau zu tragen. Inhaft aber den Auftrag des Mannes auszuführen, verweigerte die Ehefrau in den letzten, wie sie erhielt in der Ehefrau. Dem ausständigen Gatten legte sie aber ein jurisches gemachttes Sparheftchen vor, in dem die Einkünfte der Ehefrau und die Ehefrau berechnete und ihn in den Irrtum versetzte, das Sparheftchen sei in Ordnung. Vor einiger Zeit erhielt sie auch noch 48 Mark zum Behalten eines Bartrabes. Da sie aber auch den Betrag nicht entgegennehmen vermochte, kam es zwischen den Ehegatten zu einer förmlichen Auseinandersetzung, die damit endete, daß sie ihrer Wege ging. Er fand dann in der Stammode das beschriftete Buch und entdeckte, wie schändlich er hintergangen worden war. Aus Verger darüber brachte er seine Frau zur Anzeige, infolgedessen sie vor der Schlichtung der Stammode wegen Unterhuldigung und Unterhuldigung angeklagt war. Da sich aber das Verfahren inzwischen wieder verhängt hat, nahm der Gatte, was zulässig ist, den wegen Unterhuldigung gestellten Strafvermerk zurück. Bezüglich der Unterhuldigung mußte aber der Strafvermerk durchgeföhrt werden, und wurde die Frau zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Sie soll aber zur Begnadigung empfohlen werden.

\* Friedrichshagen, 6. November. (E. W.) Sozialleben. In der Kirche der evangelischen Kirche wurde am Sonntag, den 1. November, fand hier die 23jährige Gedenkfeier der evangelischen Kirche statt. Zu der Feier dieses Festes waren vorher seitens des Pastors der Kirchenverwaltung, der Schulvorstand und die Gemeindevorstellung eingeladen. Im Festzuge schritten im ersten Glied in der Mitte der Pastors, zu beiden Seiten je ein Kirchenratsmitglied, im zweiten Glied in der Mitte der Lehrer, auf der einen Seite ein Kirchenratsmitglied, auf der anderen Seite der sozialdemokratische Gemeindevertreter und Schulvorstandsmitglied W. K. (organisierte Maurer, Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins und Leiter des Volksbundes). Dann werden die Arbeiter erkennen, daß die Kirche neben dem Kirchenrat das größte Volkswort und die stärkste Waffe der Reaktion gegen die Arbeiter ist?

### Berichtsaal.

#### Söfingengericht.

Halle a. S., 6. November.

**Wegen Verleumdung** war ein junger Knutser von hier angeklagt. Er war am 8. September mit einem Wächter der Wache und Schließgesellschaft in Konflikt geraten und hatte erklärt, er wolle dem Hund den W... wolkhauen! Der Streit war entstanden, weil der Knutser an seinem Wagen kein Licht gehabt haben soll. Der Anklage muß 20 Mark bezahlen.

**Verleumdung** wegen eines hiesigen Fleischermeisters hatte einen Knutser im Falle der Verleumdung, der einen Handbucener, W. H. auf den Schlichtungsbefehl genommen. Nach der Schlichtungsbefehl haben Knutser aber dort keinen Zutritt. Der Wächter brauche den Knutser hinaus und soll ihn nach Angabe eines anderen Fleischermeisters ziemlich unanständig hin und her gelassen haben, so daß man sich darüber habe ärgern können. Der Knutser will nachher Klaus Frieden gehabt haben. Der Wächter befrucht bögen nämlich erst, den Knutser unanständig angefaßt zu haben. Der Vater, der den Vorgang nicht selbst mit ansehen hatte, rufe auf die Mitteilung eines Augenzeugen herbei und warte dem Wächter entrübt vor, ein solches Verfahren mit einem Knutser sei eine Unannehmlichkeit. Auf die jörrige Frage des Wörners: Was haben Sie da? wiederholte er nachdrücklich: Jamohl, das ist eine Unannehmlichkeit! Wegen dieses Ausdrucks hatte der Wächter Strafvermerk wegen Verleumdung gestellt. Das Gericht erklärte dem Fleischermeister der Verleumdung für schuldig, hielt aber nach Lage der Sache eine Geldstrafe von drei Mark für ausreichend.

### Briefkasten der Redaktion.

**Ein Knutser.** 1. Der Mann erbt ein Viertel des Nachlasses, dein, wenn nicht durch Vereinbarung der bestimmte Teil zurückgegeben wird, so dein, wenn schon drei Jahre getobt hat, braucht nur noch das hierie bitten.

**M. A. 1. Ergeben** Sie Einspruch gegen den Zahlungsbefehl und verlangen Sie Erklärung des Rates über Vierung eines anderen Forderung. 2. Das müssen Sie einen Rechtsanwalt unterbreiten. 500. Gustav Köhler, Magdeburg-S.

## Julius Hammerschlag's

# Winter-Paletots

10 <sup>00</sup> ₰	13 <sup>50</sup> ₰	16 <sup>00</sup> ₰	19 <sup>50</sup> ₰	21 <sup>00</sup> ₰	24 <sup>00</sup> ₰	25 <sup>00</sup> ₰	28 <sup>00</sup> ₰
30 <sup>00</sup> ₰	33 <sup>00</sup> ₰	36 <sup>00</sup> ₰	39 <sup>00</sup> ₰	42 <sup>00</sup> ₰	45 <sup>00</sup> ₰		

als Spezialität: Halbschwere Paletots und engl. Ulster,

durch vorteilhafte niedrige Preise, vollendet schöne Auswahl, neuzeitige Stoffe und Fassons, bestsitzende Passformen, in Vorräten von hunderten Exemplaren nur erbklassiger Fabriks.

Nur bewährte Stoffe.	<h2>Winter-Joppen</h2>			Mit warmem Futter.
für Herren:	für Burschen:	für Knaben:		
4 <sup>00</sup> bis 24 <sup>00</sup> ₰	2 <sup>50</sup> bis 15 <sup>00</sup> ₰	2 <sup>00</sup> bis 8 <sup>50</sup> ₰		

## Abteilung für Herren-Anzüge.

Meine ungeheure Auswahl geschmackvoller Neuheiten, die Verwendung nur solcher Stoffe und deren sorgfältigste Vorarbeitung ist anerkannt.

9 <sup>00</sup> ₰	13 <sup>50</sup> ₰	16 <sup>00</sup> ₰	19 <sup>00</sup> ₰	24 <sup>00</sup> ₰	28 <sup>00</sup> ₰	30 <sup>00</sup> ₰	bis 50 <sup>00</sup> ₰
-------------------	--------------------	--------------------	--------------------	--------------------	--------------------	--------------------	------------------------

Spezialität der Firma: Schwarze Jackett-, Rock- u. Gehrock-Anzüge. \* Wetter-Pelerinen.

Als Rabatt 10% in bar!

# Julius Hammerschlag

36 Gr. Ulrichsstraße 36,

nabe der Alten Promenade.

# Normal-

**Hemden, Hosen, Jacken**

aller Systeme für Damen, Herren und Kinder, in bewährten Qualitäten.

Strickwesten :: Walkjacken :: Barchenthemden.

Grösste Auswahl!

Billigste Preise!

**Brummer & Benjamin**

Grosse Ulrichstrasse 22, 23, 24.

## Möbel

in anerkannt bester Ausführung und  
unübertroffener Preiswürdigkeit

**Hallesche Möbelhallen**  
**Th. Pollak**

Brüderstrasse 12.



**Pelz- Winter-Paletots** **Joppen**  
Waren schon mit einer Anzahlung von 3 Mark.

**Feder-Betten.**

**Möbel** für 200 Mark, Anzahlg. 18 Mk.  
**Möbel** für 215 Mark, Anzahlg. 20 Mk.  
**Möbel** für 450 Mark, Anzahlg. 20 Mk.

Die Abzahlung kann jeder Käufer selbst bestimmen.

**Robert Blumenreich,**  
Gr. Ulrichstrasse 24, I. II. III. Etage.

**Auf Kredit!**  
Damenjackets  
Cephe  
Gardinen  
Tischdecken  
Porzellan etc.

**Schuhe**

**Auf Kredit!**  
Kostüme  
Kleiderstoffe  
Leinen- und  
Baumwollen-  
waren etc.

**Stiefel**

**Weissenfels, Weintraube.**  
Gente Sonnabend

grosse musikal. Unterhaltung.

Sonntag: Fröhshoppen.

Gente: Sackbraten und Altsie,  
Salzknoden und Herreißig.

Eduard Schulze.

**Neue Ware!**

Sträheringe, Bismarckeringe

3 Std. 25 Pf., neue Salzheringe

2 Std. 15 Pf., Holzkapp, russische

Cardin., Gering in Welce, Bünd-

linge, Galle etc., neue Kranzfeigen,

sehr schmackhaft, Pfund 35 Pf.

Rabattmarken.

Billig. Bezugsquelle f. Viehverf.

**Euß. Thamm,** Nr. 12.

**Holzschuhe,**

Golzpantoffeln, Pantoffelbögel,

Golzhühnbögel.

Auch Neubesohlen alter Schuhe.

Holzschuhfabrik Chr. Musche,

Gottesackerstr. 14.

Pitzschendorf h. Osterfeld.

**Lumpen, Knochen, Felle,**

altes Eisen kauft zu höchsten

Preisen **Robert Otto.**

Nähmaschine, fast neu, zu

verkaufen **Dadröhrer, D. I. I.**

Räumfahrten in offen. u. Ver-

schlusswagen werden billigt angeh.

**W. Müller, Gr. Brunnenk. 53.**

**Parvus.**

Der Kassenkampf

des Proletariats.

Heft 1.

Der gewerkschaftliche Kampf

Preis 15 Pfg.

Heft 2:

Die kapitalistische Pro-

duktion u. d. Proletariat

Preis 20 Pfg.

Heft 3:

Die Sozialdemokratie u

der Parlamentarismus

Preis 25 Pfg.

Volksbuchhandlung.

**Das Leben Jesu.**

Von D. Fr. Strauss.

Zwei Teile 2.00 M.

Zu beziehen durch alle Aus-

träger und die

**Volks-Buchhandlung,**

Gratz 42/43.



mit Kordfäden geflochten, von Stoffen nicht zu unter-

suchen, zum Teil mit Kordern geflochten, habe unter-

Preis abgegeben.

**Otto Knoll, Leipzig.**

**Seltener Gelegenheitskauf**

**Winter-Ueberziehern**

**und Winter-Joppen,**

**in**

**Gelegenheitskauf**

**Alle Parteischriften** **Volks-Buchhandlung**  
empfehlen die  
Gratz 42/43.

**Gleichmässige Hitze!**

**Sie kaufen entschieden zu teuer!**

Meinen Bedarf an **Heizungs-Material**

kaufe ich bei der Firma

**W. Trolle, Canenaerweg 1,**  
Halle a. S. — Telephon 1439,

und bezahle

pro Zentner **Briketts** frei Gelass **65 Pfg.,**  
ab Lager **58 Pfg.,**  
pro Mille **" Nasspresssteine** frei Gelass **13.00 Mk.,**  
ab Lager **11.00 Mk.**

Mit dem Heizeffekt der gelieferten Ware bin ich sehr zufrieden.

**Stundenlang anhaltende Glut!**



Kein Russ!

Kein Geruch!

# Merseburg.

Orts-Krankenkasse des Malergewerks zu Merseburg.

Sonntag d. 8. November nachm. 3 Uhr in der guten Küche  
**ordentliche General-Versammlung.**  
 Tagesordnung: Revierenwahl, Vorstands- u. Wahl,  
 Wahl der Krankenbeisitzer und Verchiedenes. Der Vorstand.

„Diana-Saal“, Aue-Zeltz.

Zur Kirmes  
 Sonntag, den 8. und Montag, den 9. November  
**Grosser Ball**  
 in dem noch festlich decorierten Saal.

Beide Tage gr. Polonäse mit Extra-Überraschungen.  
 Für Belustigungen aller Art ist bestens Sorge getragen, als:  
 Karussell, Schaukel, Schiessbude, Mönchskloster,  
 Würfelsbude u. s. w.

Für ff. Speisen und Getränke und frischen Kuchen ist bestens  
 geforgt. Es ladet freundlich ein  
**A. Rumberg.**

Dienstag, den 10. November (3. Kirmes-Feiertag)  
**Grosser Damen-Tanz.**

Hierzu wartet mit ff. Speisen und Getränken auf  
 Sonnabend, Sonntag u. Montag: Gr. Masen- u. Geflügel-Auskegeln.

**Zeit. Schloss Wilhelmshöhe. Zeit.**

Vergnügnngs-Clubabend I. Rang.  
 Morgen Sonntag: **Gesellschafts-Ball.**

Geistliche Bewirtung!  
 Zu gefälligem Besuch ladet höflich ein

J. Strohschnelder,  
 früher Bark Meusdorf, Leipzig.

## Geflügel-Ausstellung

Sonntag u. Montag, den 8. u. 9. Novbr. a. c.

„Freyberg's Garten“, Freientrohe.

Montag abend nach 6 Uhr findet **Auktion**

des hierfür bestimmten Geflügels statt.

Eintritt Erwachsene 25 Pfg. Kinder 10 Pfg.

Morgen-Fütterung geschieht mit Spratts-Patent-  
 Geflügelfutter.



**Dr. Thompson's**  
**Seifenpulver**

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen

ist **das beste Waschmittel.**

1/3  $\mathcal{R}$  Paket 15 Pfg.



## Winter-Jackett

auf Clothfutter mit Tuch-  
 und Blindenverzierung  
 Mk. 18.—, 12.—, 8.—

Dasselbe ohne Futter

Mk. 6.50, **4<sup>50</sup>**



## Winter-Paletot

farbig  
 mit Tressenverschürung  
 und Sammet-Kragen  
 in grün, grau und marengo

Mk. 18.—, 12.—, 9.—, **4<sup>75</sup>**

5% Rabatt auf alle Waren.

# M. Schneider

91 Leipzigerstrasse 94.

**J. H. Garich** Büsten-Fabrik  
 Gr.-Lichterfelde  
 Lager u. Alleinverkauf zu Fabrikpreisen in  
**Halle a. S.**  
 Merseburgerstr. 8 bei Frau E. Holborn.  
 Büsten in allen Formen und Grössen, sowie  
 verstellbare u. nach Mass, die das Anprobieren  
 ersparen. Wie nebenstehend schon v. 7.— M.  
 an; ohne Ständer v. 1.50 M an. Katalog gratis.

## Billige Schuhwaren.

Grosse Ulrichstrasse 32, part. links.  
 Genagelte Kinderstiefel schon für 1.85 Mk.

## Walhalla-Theater.

Morgen Sonntag Fröhliches-Frei-Konzert  
 vorm. 11<sup>15</sup> Uhr: Auftreten verschiedener Künstler.  
 verbunden mit Auftreten verschiedener Künstler.  
**Nachm. 4 Uhr: Familien-Vorstellung**  
 zu ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene 1 Kind frei.  
**Abends 8 Uhr: Hauptvorstellung.**  
 In beiden Vorstellungen das gesamte  
**Grossstadt-Programm.**

# Central-Theater

Leipzigerstrasse 17.

Programm vom 9. bis 11. November 1908:

- Ein tugendhafter junger Mann. — Sehr belustigend.
- Das Leben in den Pyrenäen. — Interessante Naturaufnahme.
- In der Telephonzelle. — Sehr amüsant.
- Sträfliche Eifersucht. — Eine spannende Handlung.
- Singbild: Das Blasrohr. — Von P. u. M. Bandin-Berlin.
- Armes Hündchen. — Sehr rührend.
- Es riecht nach Knoblauch. — Belustigend.
- Pölsopiel auf Eseln. — Der neueste englische Sport.
- In den Vogesen. — Herrliche Berg- und Wasserpartie.
- Urteilsaufschub. — Aus d. Leben d. amerik. Präsidenten.
- Singbild: Der Messertanz. — Mitglieder der Hofoper zu Petersburg.
- Moderne Conlauren. — Die gefährlichst. Reiterkunststücke, die je gesehen wurden.

Jeden Montag und Donnerstag Programmwechsel.

## Stadt-Theater

in Halle a. S.

Direktion: Hofrat W. Richards.

Sonntag den 8. November:

Nachmittags 3<sup>15</sup> Uhr:

4. Volks-Vorstellung zu kleinen

Eintrittspreisen v. 60, 40 u. 25 Pf.

**Der Richter v. Zalamea.**

Schauspiel in 3 Aufzügen

von Calderon

deutsch von Adolf Wilbrandt.

Abends 7<sup>15</sup> Uhr:

57. Ab.-Vorst. Umtauscht ungültig.

1. Viertel.

In vollständig neuer Einstudie-

tion und Inszenierung nach dem

Manuskript des Hofoper in Berlin.

Mit verstärktem Orchester.

**Aida.**

Große Oper in 4 Akten

von G. Verdi.

Ende gegen 11 Uhr.

Montag den 9. November:

58. Ab.-Vorst. Umtauscht gültig.

2. Viertel.

Requiem

zum 2. Male:

**2x2-5.**

Schauspiel von Gustav Wied.

Anfang 7<sup>15</sup> Uhr.

Ende nach 10 Uhr.

Werkzeuge, Eisenwaren

in nur gut. Qualität empfiehlt

**Paul Schneider** Werkzeug-  
 Halle a. S.

Brünette 8 Str. 65 J., Freyberg

1000 St. 13. K., l. f. S. R. Wolmann,

Bernhardtstr. 9. Telefon 1708.

## Zoolog. Garten.

Sonntag, 8. November

nachmittags von 3<sup>15</sup> Uhr an:

**Grosses Konzert.**

Eintrittspreise:

Erw. 50 Pfg., Kinder 30 Pfg.

Bis mittags 12 Uhr:

Erw. 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.

## Pelz-Stolas.

Eine große Partie Pelzkragen  
 in allen Belegarten, bestehende  
 Neheiten in feinst. Ausführung,  
 sind wieder eingetroffen u. werden  
 dieselben im einzelnen zu billigen  
 Preisen verkauft.

**Steinweg 52, 1.**

Beichtigung ohne Kauf-

zwang.

## Treu

bleibt in jeder Käufer der edlen  
 Steinfeder-Elliptisch-Seife  
 von Bergmann & Co., Raddeburg,  
 denn diese erzeugt ein hartes, rei-  
 nes Seife, jugendfrisches Aus-  
 sehen, welche, sammetweiche Haut  
 in schönen Zeit. A. 50 Pf. bei  
 Reinhold & Co., Ernst Jentzsch,  
 F. A. Feitz, E. Richter,  
 Alfred Reinke, Ernst Fischer,  
 in Gieblenstein: Wilh. Boshel,  
 in Stedten: Carl Degenkolbe.

# Auf Abzahlung

- Perwaren.
- Winter-Paletots . . . 4 Mk. Anzahlung.
  - Winter-Paletots . . . 6 Mk. Anzahlung.
  - Winter-Paletots . . . 8 Mk. Anzahlung.
  - Winter-Anzüge . . . 4 Mk. Anzahlung.
  - Winter-Joppen . . . 2 Mk. Anzahlung.

# Paul Sommer,

14 Leipzigerstrasse 14,

I. und II. Etage.

10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Schuh-, Stiefel.

**Möbel,** Spiegel, Polsterwaren, Federbetten,  
 Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Portiären,  
 Kleiderstoffe, Damen-Kragen, Jacketts.

# 4. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 263.

Seite n. 3., Sonntag den 8. November 1908.

19. Jahrg.

## Gewerkschaftliches.

### Arbeitslosenführung und Kostfahndarbeiten.

Das Magdeburger Gewerkschaftsamt hatte bei der Stadtverordnetenversammlung beantragt, ihm zur Vornahme von zwei Arbeitslosenführungen einen Betrag von 600 Mark zur Verfügung zu stellen. Auf Antrag des Magistrats beschloß nun die Stadtverordnetenversammlung, zunächst für eine Ende November vorzunehmende Arbeitslosenführung 300 Mark zu bewilligen. Das Gewerkschaftsamt hat die Vorbereitung und Durchführung der von Haushaltung zu Haushaltung zu erfolgenden Führung zu übernehmen nach Maßgabe der unter Mitwirkung des Statistischen Amtes festgestellten Erhebungsformulare. Die Verarbeitung der Statistik übernimmt das statistische Amt. Eine Fälligkeit der Arbeiter mit verführter Arbeitszeit nimmt der Magistrat durch Umfrage bei den Unternehmern selbst vor. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte weiter 6000 Mark für Kostfahndarbeiten. Weitere Vorlagen über Kostfahndarbeiten hat der Magistrat in Aussicht gestellt.

Mit diesem Beschlusse ist einem Teile der feinerzeit vom Gewerkschaftsamt zur Arbeitslosenfürsorge gestellten Anträge entsprochen. Die weiteren Forderungen auf Errichtung von Wärmehallen für Arbeitslose, Einführung einer kommunalen Arbeitslosenversicherung, Schulfrühbetreuung usw., sind der Staatskommission zur Vorbereitung überwiesen.

### Wie der amerikanische Präsident gewählt wird.

Ueber den Ausfall der Wahlmännerwahlen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist bereits berichtet worden. Der republikanische Kandidat Taft hat mit großer Mehrheit gesiegt. Die eigentliche Wahl findet erst am zweiten Montag im Januar statt.

Ueber die Wahl sind folgende Angaben von Interesse. Mer vier Jahre findet am Dienstag nach dem ersten Montag im November die große Wahl der Wahlmänner (Electoren) statt. Gleichzeitig damit erfolgt die Wahl der Mitglieder des Repräsentantenhauses, und in den meisten Staaten werden auch im selben Wahlgang die Gouverneure, Staatsparlamente und andere Staatsbediensteten gewählt, dazu richterliche und sonstige Beamte. In der Wahl selbst ist es nicht die eigentliche Wahl, die die Stimmenzettel, die sind oft große Bogen. Die Stimmenzettel werden den Wählern nicht von den Parteien, sondern von der Wahlbehörde geliefert; es sind also, wie wir es nennen, amtliche Stimmenzettel, die verwendet werden. Doch werden den Wählern nicht etwa leere Stimmenzettel übergeben, vielmehr sind die amtlichen Stimmenzettel schon mit dem Namen der Kandidaten für alle in demselben Wahlgang zu Wählenden bedruckt, und zwar mit den Kandidatenlisten aller Parteien.

so daß der Wähler den Stimmzettel nicht ausfüllt, sondern nur bemerkt, welche Kandidatenliste er wähle. Damit sich auch die des Lesens Unkundigen auskennen, pflegt jede Liste auch mit dem Emblem der betreffenden Partei (zum Beispiel die republikanische mit dem Elefanten, die sozialistische mit der Fackel) versehen zu werden. Der Wähler ist an die offizielle Kandidatenliste nicht gebunden; er kann beliebige Namen ändern oder auch eine ganz neue Liste schreiben. Doch kommt das fast nie vor; für gewöhnlich kennt der Wähler die Wahlmännerkandidaten überhaupt nicht, er weiß nur, wie sie bei der Präsidentenwahl stimmen werden. Voraus sich erklärt, daß jeder Staat einstimig wählt, aus keinem die Wahl von Wahlmännern verschiedener Parteien hervorgeht. Gewählt ist die Liste, die die meisten Stimmen erhalten hat.

Eine sehr wesentliche Eigenschaft des amerikanischen Wahlverfahrens besteht darin, daß der Wähler sich mehrere Wochen vor dem Wahltag persönlich in die Wählerliste eintragen, registrieren, muß. Wer dies veräumt, hat sein Wahlrecht eingebüßt. Diese Registrierung mag, besonders in den Städten, notwendig sein, da es kein politisches Meldeamt gibt. Doch hat sie den starken Nachteil, den Wähler zweimal zu bemühen, und zwar das erstmal, bevor noch die Wahltagung viel dazu beitragen konnte, sein politisches Interesse und Pflichtgefühl zu wecken. Daher kommt es, daß die Wahlbeteiligung in der Regel verhältnismäßig gering ist. Bei keiner der beiden letzten Wahlen erreichte die Zahl der abgegebenen Stimmen vierzehn Millionen, während die Zahl der Wahlberechtigten einundzwanzig Millionen überstieg. In Groß-Nebraska ist die Registrierung seit 1904 sogar um mehr als fünftausend zurückgegangen, während die Bevölkerung zunahm. Es gibt aber für diesen Rückgang eine Erklärung, die ebenso nahe liegt als der Mangel an politischem Interesse. Neuwahl hat nämlich ein neues Wahlgesetz, das das Geschäft des sogenannten Repeaters beinahe unmöglich macht. Diese „Wiederholer“ verstanden es, in verschiedenen, oft in recht zahlreichen Wahllokalen unter falscher Adresse zu registrieren und später zu wählen. Neuer wurden bei beiden Wahlen eine ganze Anzahl Personalien und die Unterstützung des Wählers verlangt. Unter-schrift und Angaben am Wahlort müssen mit denen der Registrierung übereinstimmen. Mit Anknüpfungen wird heute der Repeater ausgesperrt, sondern auch viele Eingewanderte, die entweder überhaupt nicht oder nicht englisch schreiben können oder sich nicht schreiben getrauen. Es ist bezeichnend, daß die Registrierung in den früheren Stabteilen um mehr als neunzehntausend wuchs, dagegen im eigentlichen Nebraska um vierzehntausend abnahm. Hier wohnen die eingewanderten Juden, Italiener, Slaven und Balkanvölker. Hier ist auch das Herrschaftsgebiet von Tammany Hall, dem höchsten wildesten Korruption.

Obwohl an dem Wahltag nur die Electoren gewählt werden,

ist man über das eigentliche Ergebnis, die Wahl des Präsidenten, nie im unklaren, denn selbstverständlich stimmen bei dieser die Wahlmänner so, wie sie selbst gewählt worden. Am zweiten Montag im Monat Januar treten die Electoren jedes Staates zusammen — in jedem Staate gesondert — und geben ihre Stimme für die Kandidaten ab. Dann werden die verschiedenen Stimmenlisten verglichen und dem Präsidenten des Bundesrats übergeben. Der Senatpräsident öffnet die Listen am zweiten Mittwoch im Monat Februar vor dem verammelten Senat und Repräsentantenhaus, worauf die Stimmen gezählt werden — der sogenannte „Electoral Count Act“ — und das Wahlergebnis offiziell bekanntgegeben wird. Die am Dienstag gewählten 483 Electoren verteilen sich auf die einzelnen Staaten folgendermaßen:

Maine	6	Massachusetts	16
Vermont	4	Rhode Island	4
Connecticut	7	New-York	12
Pennsylvania	34	Michigan	14
Delaware	3	Illab	3
Washington	4	Iowa	12
New-Scotthire	4	Wisconsin	27
Minnesota	11	California	10
Nebraska	13	Georgia	13
Idaho	5	Kentucky	9
Montana	8	West-Virginia	9
Wisconsin	10	North Carolina	12
Nebraska	8	Alabama	7
South Carolina	9	Missouri	18
Tennessee	12	Texas	18
Virginia	12	Kyrtand	9
West-Virginia	39	Ohio	23
Indiana	15	Dakota	3
Montana	3	Kansas	10
North Dakota	4	West-Virginia	7
Nebraska	8	Colorado	5
South Dakota	4	Wyoming	3

So wird in den Vereinigten Staaten von Nordamerika der Präsident gewählt.

## Polizeiliches und Gerichtliches.

### Kein grober Anflug.

Vom Selbstmordgericht wie auch dem gemeinshaftlichen Landgericht Vera als Verurteilungsinhalt vor einiger Zeit der Gesonnte Seite von der Reichlichen Tribune zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er großen Anflug dadurch verübt haben sollte, daß er in einer Notlage der benachbarten sächsischen Enklave Viehstahl berichtet hatte, dort tiefe um ein Detail zu Verarmungen nicht zur Verfügung; die Parteigenossen in Viehstahl sollten daraus die Konsequenzen ziehen. Die Verurteilungen erfolgten auf Grund des bekannten § 380 und

## Kleines Feuilleton.

**Bühnenabend.** Von den traurigen Zuständen im Künstlerleben drängen von Zeit zu Zeit Nachrichten in die Öffentlichkeit, die in uns tiefen Schrecken erregen, wo man sonst gegen über betrieblige Dinge hinwegsehen liebt. Als eine hübsche Illustration für das „Gedauer der sozialen Gerechtigkeit“, in dem wir angeblich leben sollen, gibt sich ein Engagementvertrag, den die Direction des Stadttheaters zu Krems und Steyr mit ihren Mitgliedern abschließt. Nach dem *h a e r e o u r t e r* enthält dieser Vertrag die folgenden Bestimmungen:

Während der ganzen Engagementzeit steht der Direction allen das Recht zu, diesen Kontakt durch eine vierzehntägige Kündigung aufzulösen.

Bei Dienunfähigkeit infolge Krankheit bleibt es dem Ermessen der Direction überlassen, die Gage zu zahlen oder dieselbe bis zum Tage der Genesung ganz oder teilweise einzuziehen.

Die Direction ist berechtigt, im Laufe der Saison einen Ersatz von acht Tagen zu erteilen, bei welchem die Gage entfällt.

Sechs Tage unentgeltlicher Vorproben werden gebührt. Das Material für das Benefizial hat das Mitglied aus eigenem zu beschaffen und der Direction für die Wiederholung kostenlos zur Verfügung zu stellen. Bei Benefizialen entfällt das Spelchenamt.

Alle Mitglieder sind zum Stützen und Chorführern verpflichtet. Landesstrauer usw. sowie die Niederlegung der Direktion führen geben dem Direktor das Recht, diesen Vertrag augenblicklich zu lösen oder auch für die Zeit der nachteiligen Kameralität zu suspendieren.

Einer Gage von 70 Kronen monatlich steht eine Konventionallage von 900 Kronen gegenüber. Der Benefizial-Teil wird erst nach Schluß der Saison ausgeschüttet.

Widerstandlichkeit usw. berechnigen die Direction zur augenblicklichen Entlassung nebst Verfall der laufenden Gage und des Benefizes.

Die Stempelkosten trägt das Mitglied. Nachträgliche Bestimmung: Im Falle eines Scheiterns oder Liquidation des Benefizialentlasten für die Streifen den sämtlichen Besitzt.

**Das freie Wahlrecht!** In dem Demonstrationstag, den am Sonntag die Dresdener Arbeiter gegen den allgemeinen Wahlrecht beantragten, wurden nicht weniger als sechzig Standarten getragen, die u. a. diese Sätze und Merksprüche aufwiesen:

Für Arme und Reiche, Sei's Wahlrecht das gleiche!

Dem Manne das Recht, Das Kind dem Rechte!

3. Dezember 1905 Wir haben vorgekämpft.

Samme dich, Wählerchaft, Steh zur Arbeiterchaft.

Durchs Land dröhnt der Schrei: Das Wahlrecht sei gleich und frei!

Das Wahlrecht, das wir wollen, Soll jedem gleiche Ehre sollen.

Seit das gleiche Wahlrecht fiel, Hat der Rückschritt leichtes Spiel!

Wir stehen zum Gesetz, Heraus unter Recht!

Wir ruhen nicht, Bis der Frevler zerbricht!

Straus mit dem Wahlrecht! Fort mit dem Wahlrecht!

Der Wille des Volkes Ist das höchste Gesetz.

Nach das allgemeine gleiche, direkte und geheime Wahlrecht. Das freie Wahlrecht ist das Reiche.

In dem wir siegen, nun wohl! Nicht predigen wir Das den Reichen.

Nur gleiches Recht für jedermann! Nur dem freien Staat Erhebt ein frei Geschlecht.

Kämpfe du, o Volk, Für gleiches Recht.

Wie ein Sturmgebirg der Kampfesruhr erklingt!

Wagen die kurzen Wertvorrede auch in den preußischen Arbeiterberatern widerballen, damit es auch in Bornheim heißt: Fort mit dem Unrecht, das wir haben, fort mit dem Wahlrecht der drei Klassen!

Moralgehalt ist Wahlrechtsmord Und der Sturm dauert fort.

Nicht wagen, nicht zählen, Nicht leben nur wählen.

Die Ehrlichkeit beträgt, Der Stimmen doppelt wiegt.

Wer uns bedrückt, Bedrückt sich selbst!

Wer uns den Weg verlegt, Beträgt die Zukunft.

Kämpfe Volk, halt aus tapfer, mutig ein!

Nicht bitten, nicht bitten, Nur mutig getritten!

Durch Kampf zum Sieg!

Nur dem gehört Freiheit und Recht, Der täglich darum kämpfen muß.

Nicht im Joch wollen wir verderben, Nicht das Unrecht länger leiden.

Wer sich Rechte will erwerben, Der muß kämpfen, ringen, streiten.

Fort mit dem Unrecht, das wir haben, Fort mit dem Wahlrecht der drei Klassen!

Die Volkvertretung sei der Arbeit wert, Dem freien Mann das freie Wort.

Einigkeit und Kraft, Volkrechte schafft.

Kampf der Nation, Sieg sei unser Lohn.

Der Kämpfer viele Belangen zum Ziele.

Nicht scheiden in Klassen, Der Gleichheit bahnt Gassen.

**Das moralische Amtsgericht und das unmoralische Denkmäl.** Unter dieser Spitzmaße wird der Frankfurter Zeitung aus Düsseldorf geschrieben: Wenn in der nächsten Zeit, wie beabsichtigt ist, die Akten des ehemaligen Düsseldorf-er-Senats-Denkmal-Komitees der Stadt übergeben werden, überwiegen mit dem Heine-Fischer zugängig gemacht sein werden, wird besonders ein Aktenstück sein Interesse erregen, das bisher nur wenigen zur Kenntnis gekommen ist. Der vor einigen Jahren verorbene Geh. Justizrat Emil Bloem, der von Anfang an an der Spitze des Komitees gestanden und der in dem unglücklichen Kampf um das Düsseldorf-er-Senats-Denkmal mit großer Tapferkeit für den Richter gestritten hat, beabsichtigte im Jahre 1900 für den nach vorhandenen annehmlichen Fonds einen gesetzlichen Pfleger zu bestellen. Das in diesem Jahre in Kraft getretene Bürgerliche Gesetzbuch enthält Bestimmungen, die eine solche Pflegschaft und damit die gesetzliche Sicherung solcher Fonds ermöglichen. Einer von Bloem's Sekretären sollte Pfleger werden. Der Justizrat im Verein mit den übrigen noch lebenden Mitgliedern des Komitees hat dieses Dokument dem Senat vorgelegt und den Amtsgericht Düsseldorf. Zu ihrem nicht geringen Erstaunen wurde ihm alsbald ein „Beschluß“ dieses Gerichtes ausgehändigt, worin die Bestellung eines Pflegers abgelehnt wurde, weil — „die Gelder zu einem unmoralischen Zwecke gemammelt seien“. So wüßte es zu lesen in dem „Beschluß“, der in den Akten des Komitees nachzulesen ist und der wirklich verheißt, als Dokument dem Senat aufbewahrt zu werden. Auf eine sofortige Beschwerde hob dann das Landgericht Düsseldorf unter dem persönlichen Vorsitz des damaligen Landrichterspräsidenten die Bitte den „Beschluß“ des Amtsgerichts Düsseldorf auf und bestellte den beantragten Pfleger.

## Vermischtes.

\* Die Witze im Westen. In Wallrahe (Belgien) glaubte sich der Bauerhohn Michel durch seinen älteren Bruder überverleitet. Aus Groll hierüber ermordete er getrennt abend seinen Bruder durch fünf Revolvergeschüsse und steckte dann während der Nacht das Haus in Brand, wobei seine Mutter und ein jüngerer Bruder schwere Brandwunden erlitten. Der Mörder entfloh, wurde jedoch eingeholt und verhaftet.

\* Weidmanns Heil! Die lokale Presse meldet vom schürftigen Bauernbruder aus Wien: Kaiser Wilhelm hat Donnerstags vormittag 22 Pferde erlegt, die ihm in Haiden zu 100 Stück u. a. e r t r e i b e n wurden. Am Nachmittage erlegte der Kaiser 12 Stück. Erzherzog Franz Ferdinand leitete die Jagd zu Werke. Der Kaiser liehst mit einem deutschen Armeegewehr.

in jede Familie gewinnen, wo einmal gebraucht, für immer die von den Hausfrauen vielgerühmten beiden Margarine-Marken

Freie Einfahrt

Rheinperle und Solo in Carton Bester Meiereibutter

ebenbürtig! Man überzeuge sich durch einen Versuch! Ueberall erhältlich.

Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, Goch (Rheinland)

Sur Afrique.

Paris, 7. Nov. Um die Verletzung chawinistischer Kriegsfestsetzung gegen Deutschland zu verhindern, hat seit gestern die Regierung eine strenge Zensur über die von hier an Bräutigamblätter gelangenden Depeschen verhängt.

Beretsburg, 7. Nov. Die Regierungsbücher deckern Frankreich die Sympathie Russlands, empfinden aber große Mühseligkeit; die französische Delegation des Souveräns müßte erreicht werden.

London, 7. Nov. Als Senation meldet ein hiesiges Blatt, Wilsons Stellung sei durch die Aufzählung des Cabotlanca Souveräns noch mehr erschwert worden, er sei zum Präsidenten entschlossen, sein von Bülowen II. bereits anerkannter Nachfolger sei der Fürst u. Fürstberg, ein persönlicher Freund und Vertrauter des Kaisers.

Paris, 7. Nov. Die deutsche Regierung hat eigenmächtig, daß die Dokumente im Gelbdruck über den Morosofahandel veröffentlicht werden.

Berlin, 7. November. Die endgültige Fassung der beiderseitigen Erklärung ist zwar noch nicht fertiggestellt, aber sie wird voraussichtlich sich eng anknüpfen an den Entwurf des französischen Vorkämpfers Cambon, welcher lautet: Frankreich und Deutschland beabsichtigen den Zusammenstoß, der die unheimlichen Gemaltheiten zwischen Deutschen und Japanesen in Calabanga herbeiführte und beschleunigte, von dem Abbruch nach Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern befreit, dem Hoher Schiedsgerichtshof die nachfolgende Angelegenheit zu unterbreiten. (Sollt der Sachverhalt) Von deutscher Seite wird, wie der Betri Parisisen aus Berlin meldet, folgende Gegenformel vorgelegt: 1. Deutschland und Frankreich beabsichtigen gemeinsam den Zwischenfall von Calabanga. 2. Frankreich beabsichtigt, daß das unüberlegbare Prinzip der Souveränität nicht verletzt werde; Deutschland beabsichtigt, daß kein Konflikt in irreversibler Weise gebildet hat.

Wien, 7. Nov. Bei der Festfahrt in Schönbirnen, die Franz Joseph seinem Geste Wilhelm II. Freitagabend gab, wurden offizielle Gäste nicht ausgedacht.

Berlin, 7. November. Die Reihenfolge der Redner bei den Kaiser-Interpellationen am Dienstag ist folgende: Wasserbaum (natl.), Wiener (freil.), Singer (los.), Raumann (frei. Bergg.), v. Hofelst (kon.) Nach welchem Redner Bülow sprechen wird, ist unbestimmt. Die Besprechung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Dresden. Das Geheimratshaus des Bundes der Randwirte (siehe Tag. u. Weich.) soll dem Aug. Schmidt, wie er erklärt, im Arbeitszimmer des Landtags aus der Altenuemove gestohlen worden sein?

Wageningen, 7. Nov. Die Gewerkschaften zählten in den drei Quartalen 1908 bereits 7083 Arbeitslose mit 141 781 Arbeitslosen, während es im ganzen Jahre 1907 nur 6176 mit 101 000 Tagen gewesen sind.

Angsbura, 7. November. Die Stadtverordneten bewilligten auf sozialdemokratischen Antrag 85 000 Mark für Postanstaltenarbeiten.

Seite Nachrichten.

Wien, 7. November. Zur Ministerratsverhandlung, das Kabinett wurde gebildet werden aus drei deutschen Fortschrittlichen, drei Christlichsozialen, drei Tschechen, zwei Polen und dem Minister für Landesverteidigung Georgi.

Barthau, 7. November. Am hellen Tage fanden gestern zwei Ueberfälle auf Postwagen statt. Beide Ueberfälle mißglücken. Die Polizei will Bemerkungen machen, daß die Ueberfälle von niedrigen Postkutschen ausgeführt worden sind.

Wien, 7. November. Strenge Erdbeerdürrungen werden vom Freitag aus Kalabrien gemeldet. Das Leben war so hart, daß die Leute trotz stürmenden Regens aus den Äufern flüchteten.

Dresden, 7. November. Das Kriegsgericht beurteilte den Reichsleutnant Kunze wegen Brandstiftung zu drei Monaten Gefängnis. Das Urteil war unblutig verlaufen.

Gingefandt aus Jangerhausen.

Wie die Welt nicht schon vielen Mitgliedern der Kris-Krankenfälle der Bahnarbeiter bekannt ist, finden am 13. November abends von 7-8 Uhr im Breußigen Hof die Vertreter-Wahlen statt. Ich glaube wohl, daß ich im Interesse vieler auswärtiger Mitglieder energisch dagegen protestieren darf, daß man uns auf die Art und Weise rechtlos macht. Erstens hat man einen Freitag ausgewählt und zweitens die Zeit von 7-8 Uhr abends. Man hat doch die ersten Wahlen von 6-7 Uhr angesetzt, da ich es jedem Auswärtigen noch möglich zu machen. Aber von 7-8 Uhr ist es unentbehrlich. Wie die Wahl richtig losgeht und jeder seine 32 Namen auf den Zettel schreibt, wird es 48 und was über geht der letzte Zug. Wie soll man also da zurecht kommen? Oder hat der Vorstand gleich damit gedreht, daß die Auswärtigen nicht zum Wahl kommen sollen. Es wäre für uns nur eine Möglichkeit vorhanden zu werden, nämlich wenn das Sangerhäuser Gewerkschafts-Komitee wieder Kandidatenlisten bruden läßt und diese in den Betrieben verteilt. Dann kann jeder seinen Namen schneller auf den Stimmzettel schreiben. Die Sangerhäuser Mitglieder müßten uns dann zuerst an den Wahlzettel lassen. Auf die Art können wir wenigstens zu unserem Recht. Sollte dies nicht der Fall sein, dann werden wir genügend Unterschriften sammeln und Protest gegen die Wahl erheben. Bei uns heißt es immer noch: gleiche Pflichten gleiche Rechte! Ein auswärtiger Kolonnen.

data ein, erhielt aber 13 181 Stimmen gegen 11 268 Stimmen, die auf die bürgerlichen Kandidaten fielen. — Gewisse One sollte nach dem Bericht eines bürgerlichen Wirtes in einer Versammlung gelegentlich der Debatte über die Budgetfrage gesagt haben: „Wir befinden uns nicht weit von Jrenshaus.“ In der Bergrach-Big. stellt das richtig. Er schreibt darüber: Ich habe lebhaft und klar kritisiert, daß seit einigen Jahren einige Parteimitglieder auch die bedeutungslossten Differenzen auszuführen, dadurch die größte Aufregung und Erbitterung hervorzuufen, um Meinungsverschiedenheiten, die in zügeliger Weise recht schnell gelöst werden können! Ich habe dafür eine Anzahl treffender „Bälle“ aus den letzten Jahren gütet und viel danach aus: „Wir sind hoch in keinem Jrenshaus!“

Aus dem Reiche.

Danzig. Schiffkatastrophe. Der Steiner Dampfer „Archimedes“ ist an der Küste von Helga gesunken, von dem Mannschaft sind zehn Personen ertrunken.

Wien i. Ost. In der Donnerstag Nacht wurden die Bewohner der Stadt wieder durch Erdbeben aus dem Schlaf geweckt, und zwar in solcher Art 5 Uhr 37 früh von besonderer Heftigkeit; er wurde auch in der weiteren Umgebung namentlich im Oberen Böhmen, Unterlahngau und Brannab verübt. In Unterlahngau hat das Nachbeben etwa eine halbe Stunde gedauert. Man vermutet nach neueren Feststellungen zwei Hauptbeben, und zwar bei Aich und bei Grätz. Der Karlsbader Brunnenkommissar Dr. Meißl weiß seit einigen Tagen in Grätz und hauptsächlich die Umwälzung von Seismographen.

Wien. Ein bedächtigendes Erdbeben hat Donnerstag früh 5 Uhr 40 die Gegend erschüttert. Die Bewohner erwachten aus dem Schlaf, die Fenster klirrten und die Schränke wankten. Ein dumpfes unterirdisches Grollen war der stärkste Erdstoß.

Wormund. Die Naturforscherversammlung aus Gagen hatte sich wegen Körperverletzung vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Er hatte einem Mädchen Unzuchtserballe verübt, wodurch Verletzungen am Halse entstanden. Er wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Versammlungsberichte.

Die öffentliche Protestversammlung der Gewirke von hier und Umgebung gegen die neuen Steuererordnungen war so besucht, daß man glauben könnte, den Gewirke geht es noch sehr gut, daß sie mit Freuden auf die neuen Steuererordnungen warten und die Lasten gerne noch tragen. Es ist geradezu wohnbrechend, wenn man die launige und bedächtige Lage der Gewirke sieht. Gleichgültigkeit ist es, was den Wirten anhängt, anfangs ganz energisch in gehäuferten Worte zu erheben. Oder glauben die Wirt, sie können die neuen Steuererordnungen auf die große Masse der Konsumenten abwälzen? Sind nicht schon alle Benutzmittel des armen Mannes schwer belastet? Der Vortrag des Kollegen Martin-Berlin war so allgemein gehalten, daß ihn jeder Kollege unterschreiben konnte. Redner führte den Kollegen jahresmäßig vor Augen, welche unheimliche Summe die Reichsregierung verlangt, es ist die Kleinigkeit von 475 Millionen Mark. Für neuen Ausbente ist in Aussicht genommen Wein, Branntwein, Tabak, Wein, Elektrizität, Gasbeleuchtung, Interate. Die Branntwein wurde pro Hektoliter 4 Mk. betragen, pro Liter also 4 Pfg., die Gasbeleuchtung wurde belastet mit der unheimlichen Summe von 77 Millionen Mark, es wurde mit einer Erhöhung des Preises der Zigarren von 4-95 Mark pro Tausend betragen, ebenso würde das Alter Schnaps, das bis jetzt mit 60-75 Pfg. eingekauft war, den Preis von 1.40 Mk. erhalten. Redner legte klar, daß der Bierkonsum seit der letzten Branntwein schon ganz bedeutend zurückgegangen ist, und daß die letzte Branntwein keine Branntwein reichen, sondern sich nicht in die Hand nehmen, in die Bierfabrikanten die 200 Mill. Mk. auf die Wirt abgewandt haben. Es ist ferner anzunehmen, daß die Reichsregierung mit allem Hochdruck dahin arbeitet, baldig ein Debafo mopol zu schaffen, auch werden wir erleben, daß die bürgerlichen Wirtparteien in ihrer Gelamtheit für Ummahme der Vorlage sind. Redner führte trefflich aus, wie die Reichsregierung mit schändlich an der Kehle durch Geschäftsablenkung mit dem Ausland, wie mit dem Orient, mit Indien, mit Amerika etc. infolge unserer zunehmender der Agrarier beschlossenen Zollpolitik und erschwerenden Einfuhrbestimmungen oder gänzlichen Verbot der Einfuhr. Folgende Protest-Resolution wurde schließlich angenommen:

„Die heute, am 5. November d. J., im Englischen Hof tagende öffentliche Versammlung von Halle und Umgebung protestiert mit aller Energie gegen eine weitere Erhöhung der Steuer, welche das Wirtsgewerbe, das schon jetzt so schwer belastet ist, noch mehr heranziehen will. Die weitere Erhöhung der Branntwein, das Branntweingeleg, die Tabakabzehrung, die Weins, Elektrizitäts-, Gas- und Interatesteuer werden dem Wirtsgewerbe so schwere Schädigung beibringen, daß ein großer Teil der Kollegen seinem Ruin entgegen gehen muß. Das Wirtsgewerbe ist jetzt schon mit Steuern und Kosten überbürdet, daß die geplanten neuen, auf viele Millionen berechneten Steuern das ganze Gewerbe einer so schweren Schädigung aussetzen würde, daß die Folgen unübersehbar sein. Wir fordern d. h. ab von Reichstag die Ablehnung der neuen Steuererordnungen und Einführung einer stufenweise steigenden Reichssteuer- und Vermögenssteuer, sowie eine gründliche Reform der Erbschaftsteuer. Ferner verpflichten sich die Anwesenden, für diesen Protest zu agitieren.“

Versammlungs-Anzeiger.

- Döllnisch u. Unga.: Konsumverein, Mittwoch, 18. Nov. Weizenfeld: Offentl. Protestversammlung, heute, Sonntag, 7. Nov. Raumburg: Konsumverein und Produktivgenossenschaft, Montag, 9. Nov. Osterfeld: Konsumverein, Sonntag, 15. Nov. Eilenburg: Offentl. Tabakarbeiter-Versammlung, Dienstag, 10. November.

einer Verordnung der Amtshauptmannschaft Spidau, wonach der Postort als großer Unflug zu betrachten sei. Schöffengericht als Landgericht in Reuz j. L. hatten die sächsische Verordnungsung zu der Zurückweisung rechtiglich betrachtet.

In der Revisionssitzung vor dem Oberlandesgericht in Jena am Donnerstag beantragte der Oberstaatsanwalt Traubertter Zurückweisung der Sache an das Landgericht Gera, damit dieses feststelle, inwiefern die nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts erforderlichen Voraussetzungen des großen Unflugs tatsächlich erfüllt seien. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts erkannte dahin, daß der Urteil der Strafkammer in Gera aufgehoben und Angeklagte freigesprochen und die Akten aller drei Instanzen der Staatskasse anzuverlegen seien. Die Kosten aus der Verteilung des Angeklagten der Staatskasse anzuverlegen, lehnte das Gericht ab.

In der Urteilsbegründung heißt es, daß in dem Urteil der Strafkammer in Gera eine Substantivierung einwandfrei festgestellt sei, daß aber im vorliegenden Falle die Hauptbestandteile des großen Unflugs sowohl nach der objektiven wie nach der subjektiven Seite hin fehlten. Objekt: Störung des äußeren Bestandes der öffentlichen Ordnung. Subjekt: Die Strafkammer habe nur ein sachliches, nicht ein vorzügliches Verhalten des Angeklagten festgestellt. Von der Zurückweisung an die Vorinstanz habe der Strafsenat abgesehen in der Lebensbeziehung, es erhebe angesichts des vorliegenden Urteils aus geschlossen, daß die fehlenden Merkmale des großen Unflugs in einer Verhandlung der Verurteilung nicht festgestellt werden könnten. — Auf die hochinteressante Frage, ob die Verordnungsung einer sächsischen Amtshauptmannschaft erst, auch in Reuz j. L. Gültigkeit habe, ist das Oberlandesgericht leider nicht eingegangen.

Das Reichsvereinsgesetz in Meiningen.

Zu denjenigen Staaten, denen das „liberale“ Reichsvereinsgesetz durch willkürliche Auslegung seitens mancher Beamten zweifelhafte Vorteile gebracht hat, gehört auch Sachsen-Meiningen. Vor dem Inkrafttreten des neuen Reichsvereinsgesetzes herrschte hier überall kein Vereinsgeist. Jetzt versucht man, den Arbeitervereinen und Gewerkschaften mit dem neuen Vereinsgesetz heizugewinnen. Der Kandidat von Hildburghausen forderte von verschiedenen Vereinen, auch nichtpolitischen, Vorstandslisten und Statuten ein und fandte, als die Aufforderung erfolglos blieb, dem Arbeiterverein in Themar und auch anderen Vereinen folgenden Vorschlag: „Unter Hinweis auf § 3 des Reichsvereinsgesetzes vom 19. April fordere ich Sie bei Vermeidung der feilscheitigen Strafen auf, zur Einreichung der Statuten unter Namhaftmachung des Vereinsvorsitzenden binnen acht Tagen.“ Nun legt § 3 des Vereinsgesetzes gar keine Verpflichtung zur Anmeldung des Vorstandes und Statuteneinreichung auf, dagegen bestimmt § 2 eine solche Angelegenheit binnen einer Zeit von zwei Wochen nach Gründung des Vereins. Diese Bestimmung trifft also nur auf neugegründete Vereine zu, die außerdem politischen Charakter haben müssen. Andere Vereine unterliegen überhaupt keinerlei Anmeldepflicht. Die Parteigenossen werden Bekhörden einlegen, um zu erfahren, warum gerade im Verbandssamt Hildburghausen das verlangt wird, was im Herzogtum sonst keine andere Behörde fordert. Außerdem werden unsere Gefassen im zurecht tagenden Landtag auf die Sache noch zu sprechen kommen.

Staatseinrichtungen soll verächtlich gemacht haben.

Der Arbeitersekretär Genosse Oterroth in Waidenburg. Das Landgericht Glas hat ihn am 8. Juli auf Grund des § 131 zu einem Monat Gefängnis verurteilt. In Sangerhausen wurde hier Angeklagte vor etwa 90 Personen über das neue Vereinsgesetz. Der Genosse erklärte, er über seinen Aufzeichnungen Bericht an seine Behörde. Danach soll der Angeklagte gesagt haben, jeder, der die Wahrheit sage, werde wegen Majestätsbeleidigung, Schmutzmalbeleidigung, großen Unflugs und dergleichen bestraft, jeder müsse vor dem Dorfpöbel nicht, in der Schule lerne man nichts für das Leben Brauchbares; man müsse in die Gewerkschaften einziehen. Auch den überwachenden Genossen soll er beleidigt haben. — In seiner Revision bestritt der Angeklagte, sich schuldig gemacht zu haben. Er habe nur gegen das neue Vereinsgesetz gesprochen, das damals noch kein Gesetz war. Im übrigen habe er nur das Invalabilitätsgesetz kritisiert, wenn er abgelagt habe, daß ein Arbeiter solange keine Unterstützung zu erwarten habe, solange er sich noch selbst die Hosen zuzubinden kann. Damit werde aber auch nur die Ausführung dieses Gesetzes getroffen, das Gesetz selbst nicht. Nichts weise darauf hin, daß der Angeklagte besonders den Genossen gemeint habe. Ferner rügte er Ablehnung von Beweisanträgen.

Der Reichsanwalt erklärte die Revision in materieller Beziehung für begründet. Die Neuerungen ständen so sehr an der Grenze zwischen Zufallsbeobachtung und Kritik, daß das Gericht sich genauer darüber hätte auszusprechen müssen, weshalb Beschlagnahme und nicht Kritik angenommen sei. Die Beschlagnahme des Genossen sei das Gericht aber auch nicht aus dem Wortlaute sondern aus dem Sinne her. Dabei unterlasse es aber, festzustellen, ob jemand die Verkündung in diesem Sinne verstanden habe. — Das Reichsgericht hielt die Revision sowohl materiell wie auch prozessual für begründet. Es hob gestern deshalb das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht Schweidnitz.

Parteinachrichten.

— In Leipzig fanden gestern unter ungewisser starker Beteiligung (von 28 817 wählten 24 384) in vier Bezirken die Stadtverordnetenwahlen der dritten Klasse statt. Unsere Partei hatte acht Mandate zu verteidigen; sie büßte vier Man

Gr. Ulrichstr. 3. Moritz Cahn Gr. Ulrichstr. 3. Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung. Herren-Paletots Winter-Joppen Knaben-Paletots Knaben-Joppen Herren-Anzüge. Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219081108-14/fragment/page=0016 DFG

**Carl Klingler,**  
Halle a. S., Große  
Ulrichstrasse 20, 1.

liefert  
auf **Abzahlung**

Neu überarbeitet:  
**Paletkragen.**  
Anzahlung 2 Mark.

Pillen:  
in  
Zeitl., Messer-  
schmidtstr. 6,  
Weissenfels,  
Klosterstr. 17,  
Saasfurt,  
Bodebrücke 2.

Eine Einrichtung  
für 48 M., Anz. 3 M.  
Eine Einrichtung  
für 98 M., Anz. 6 M.  
Eine Einrichtung  
für 130 M., Anz. 10 M.

**Winter-Paletots,  
Winter-Anzüge,  
Winter-Joppen**  
für Herren und Knaben.  
Die Wochenrate beträgt nur 1 Mark.

Federbetten,  
Schuhe, Stiefel,  
Manufaktur-Waren,  
Gardinen,  
Teppiche.

**Schmelzers Höhe**

Eichendorffstr. 19.  
Sonabend und Sonntag  
**Plankuchen - Schmaus  
mit Klimbin.**  
Treffpunkt für Skatspieler.  
Es ladet freundlichst ein  
**Fr. Emmor.**

**Naumburg.**  
Die Mitglieder der Allge-  
meinen Orts-Krankenkasse sowie  
interessierte Mitglieder der Kasse  
für Gewerbetreibende werden  
zu einer

**Besprechung**  
Sonntag, d. 8. Nov., vorm. 11 Uhr  
im Schwarzen Adler  
eingeladen.

**Gasth. Schlandig.**  
Zum Kirchweihfest  
mit Ball  
Sonntag, den 8. November  
ladet fröhlich ein  
**Gustav Röhr.**

**Bornitz.**  
Sonntag den 8. und Montag  
den 9. November  
**Kirchweih-Fest mit Ball.**  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**Max Bachmann.**

**Bergisdorf.**  
Zum Kirchweih-Fest  
mit Ball  
Sonntag, den 8. und Montag,  
den 9. November  
ladet freundlichst ein  
**H. Kresse.**

**Oberröblingen a. d. Helme**  
(Gasth. zur gold. Aue).  
Sonntag und Montag, den 8.  
u. 9. Nov., von nachm. 3 Uhr ab  
u. humoristisch.  
Tanzenvergnügen.  
Vorträge.  
Dienstag den 9. Nov. ab  
Konzert. Nachdem: Freitanz.  
Fröhlich ladet ein W. Knöppel.

**Selbstgefertigte  
Arbeitsstiefel**  
sehr dauerhaft,  
sowie alle Sorten Schuhwaren,  
nur erstklassige Fabrikate,  
empfehlen zu billigen Preisen  
**Reinh. Göpel,**  
Schuhmachermeister  
Zeitl., Leipzigerstr. 37  
Reparaturen werden auf  
Wunsch sofort ausgeführt.

**Billige Möbel!**  
Stühle u. Stofftische 45, 50, 65  
bis 90 M., Kleiderstühle  
33 M., Bettstätten 33 M., Sofas  
10 u. 13 M., Kleiderbügel  
12-24 M., Komode u. Spiegel  
10 u. 12 M., Kleiderhaken  
20 u. 28 M., Roborale 3,50  
bis 9 M., dauerhafte Bett-  
stellen mit Matratzen 35, 40  
bis 65 M., Kleiderstühle mit  
Wärmehülse 29-36 M.,  
Kleidermöbel sehr sehr billig  
bei freiem Transport  
**Max Jungblut, Straße 48,**  
nahe der Geiststraße.

**Eilenburg.**  
Dienstag, den 10. November, abends 8 1/2 Uhr  
im Gewerkschaftshause „Tivoli“  
**Oeffentliche  
Tabak - Arbeiter - Versammlung.**

Zusammenkunft:  
1. Die Antwort der Fabrikanten auf unsere  
Lohnforderungen u. welche weiteren Maß-  
nahmen sind zu treffen? Referent: Gauleiter  
Otto Wenzel - Dresden. 2. Diskussion.  
Nicht allein alle Tabak-Arbeiter und -Arbeiterinnen müssen  
vollständig erscheinen, sondern auch die gesamte Arbeiterchaft ist  
hierdurch freundlich eingeladen.

Zur Anfertigung eleganter, gutfigender  
**Herrn-Garderobe**  
auch bei Selbstlieferung der Stoffe, unter Garantie tadelloser Ver-  
arbeitung und guter Zutaten empfiehlt sich bestens  
**Genossenschafts-Schneiderel,** Gadeborn-  
straße 4.

NB. Eingetroffen ein Posten **Winter-Joppen** und **Pelerinen**  
der Selbsthennersdorfer Genossenschaft und sieben sehr preiswert  
zur Verfügung, ebenfalls **Arbeitshoson, blaue Monteur-  
Anzüge** u. s. w.

**Aufsichts-Postkarten** empfiehlt  
Die **Goldbachhandl.**

**Paradies.** Fernspr. 915

**Fortsetzung des grossen Geld-Preisgeleins**  
Sonntag den 8. Novbr. Montag den 9. Novbr.  
Sonntag den 15. Novbr. Montag den 16. Novbr.  
1. Preis 125 M. 2. Preis 75 M. 3. Preis 50 M.  
Umlauf 3 Uhr. 4. Schuß 60 Pf. Tagesprämie.  
**G. Weisser.** Vertreter: Oswald Reichelt.

**Künstliche Zähne etc.**  
Spezialität: Schmerzloses Zahnziehen. Teilzahlungen.  
Zahlreiche Anerkennungen.  
Halle a. S.,  
obere Leipzigerstr. 37. **Willy Muder.** Merseburg  
vis-à-vis Rotes Ross.

**Bekanntmachung.**  
Bezugnehmend auf die amtliche Bekanntmachung in den Zeiter  
Blättern betreffend die Geburtenzaxe vom 1. Oktober 1908  
machten wir hiermit bekannt, daß die genaue Zaxe für Geburten  
und 10 Wochenbetende 12,00 M. bis 15,00 M. beträgt; Mehrbetende  
müssen extra bezahlt werden. Die Gebühren sind beim letzten  
Wochenbetende, spätestens 5 Wochen danach zu entrichten.  
Zinsen, wo keine Bathengelder einfließen, müssen mindestens  
mit 2,00 M. bezahlt werden.  
Die Vereinigung der Hebammen der Stadt Zeitl.  
**Papier- u. Pappenabfälle** Kanonenrofen - Ofenrohre  
tauchen jeden Boiten offeriert billig J. Stornlicht,  
Al. Braubaustr. 20. Alter Markt 11. Tel. 1946.

Bei  
Husten,  
Halskerkelt  
sind  
Reiche's  
**Hustentropfen**

von erprobter Wirkung und  
grösstem Erfolg.  
Nur echt mit Marke „Medico“.  
Halle a. S.,  
Am Markt 50 Nr. 1.  
Arzt Dr. E. Fischer,  
Friedrichstr. 20.  
Je 6, Anis 7,  
Pimpin 15,  
solltill mit 7,  
in einem Spritz-  
rectifcat 70.

In Halle bei: Ernst Fischer,  
Wormbanger 1. A. Frömerl,  
Zwingerstr. Otto Kramer,  
Mittelstraße 9. C. Böhler, Zim-  
merstraße 49. Bruno Berthold,  
Eisenstraße 48. Hugo Schulze,  
Bismarckstraße 32. Herm. Schulz  
Nachl., Große Eisenstraße 39.  
Franz Wahren, Rottstraße 1, Erd-  
zeigerstraße 11. W. Wollgast  
Nachl., G. Hofe, Rottstraße 30.

**Rosslisch.**  
Empfehle meine nur hochrein  
und schmackhaft zubereiteten  
frisch Fleisch u. geräuch. Wurstwaren  
ebenso ff. Warme.  
**H. Behner, Weissenfels a. S.,**  
Wohlfühlerei u. Wurstfabr.  
Verkaufst. Bach-Liegen, Vogel-  
Friedburg, 1. Sofenmühlen u. allein  
Neidel-Gerrenstraße u. f. Teubert  
Frau Rosenkranz, Unt. d. Berg.

**Kartoffeln**  
echte Thüringer, empfiehlt im  
ganzen und einzeln  
**Alb. Streuber,** Thomaststr. 36.

**Weissenfels, „Weisses  
Bockbraten.“**  
Sonabend  
u. Sonntag  
Es lad. ein **Reinhold Voigt.**  
**Wittgenbe Speise-Kartoffeln**  
sind zu verkaufen  
**Beezon, Felsstraße Nr. 4.**

**Stotterer!!**

Jeder, der wirklich sprechen  
lernen will, hat nicht zu brechen  
lernen nach meiner neuen Me-  
thode, die von vielen ehemaligen  
Stotterern als die beste anerkannt  
wurde. Zeugnisse von Verze-  
ten, Schulinspektoren, Lehrern und  
ehemaligen Stotterern selbst, be-  
stätigen, daß es sich um eine neue,  
erfolgreiche Methode handelt, die  
nicht mehr mit den bekannten  
Methoden gemein hat, insonder-  
heit kein Langsamreden nötig  
ist. - Jede weitere Auskunft von  
10-1 Uhr und von 3-7 1/2 Uhr  
am Sonntag, Sonntag und  
Montag, den 9. November, an  
welchem Tage der 10 tägige Kursus  
beginnt. Jeder Stotterer muß  
daran teilnehmen.  
**Spezial-Anstalt für Stotterer zu  
Bad Uldesthede (Hoiststein).**  
Direktor **E. Schmeiling,**  
Galt, Eisenstr. 11.

Für die vielen Beweise der Teil-  
nahme, sowie für den reichen  
Blumensturm beim Hinfcheiden  
unserer untergezeichneten, be-  
liebten Tochter und Schwester  
**Emma,** unseren herzlich. Dank.  
Besonderen Dank auch der so  
zahlreich erschienenen Verwandt.  
den Arbeiterinnen der Fa. A. Decker  
in Zeitz, sowie Herrn Kantor  
Kuhlmay mit seiner Schuljugend  
und Herrn Pastor Wed. Wöls-  
bergen Dank ihrem Dienherren,  
dem Kaufmann **H. D. Schöberl**  
auch Zeitz für seine vielfache Be-  
mühung. Mögen alle vor einem  
so traurigen Schicksal behütet  
werden. **Rob. Arnold** und Frau  
nebst Kindern.  
Zeitz, den 6. Nov. 1908.

**Herren-  
Winter-Paletots  
und Ulster**




in solidem und apertem Geschmack, nur erprobt  
gute Stoffe, beste Verarbeitung, elegant sitzende  
Passformen.  
Preise:  
14,00 16,50 20,00 22,50 26,00 29,00 bis 50,00

**Warme Winter - Joppen,**  
praktische, haltbare Lodenstoffe, mit Fancy,  
Lama- und Plüschfutter.  
Herren-Joppen Herren-Joppen Knaben-Joppen  
4.50 bis 22,00 4.00 bis 12,00 2.20 bis 6,00

**Herren - Anzüge**  
in Jackett- u. Rockfaçon, 12,00 bis 45,00  
mod. Dessins und Farben, enorm reichh. Auswahl v.

**Knaben - Pyjacks** von 3,75 an.  
Moderne Façons mit schönen Abzeichen

**Herren - Pelerinen** von 8,50 an.

Auf alle Artikel Rabatt-Marken i. W. v. 5%

**Alex Michel**  
Halle a. S., Kleinschmieden Ecke Markt.



# Paletots

Ulsters von Mk. 12 an. | Joppen mit warmem Futter von Mk. 6 an. | Anzüge in jeder Preislage  
 auch in Knaben- und Jünglingsgrößen.  
 Knaben- Paletots von Mk. 4.50 an. | Grosse Auswahl. Sehr billige, feste Preise.

Mäntel, Pelerinen, Beinkleider, Schlafröcke, Ball- und Fantasie-Westen.

Anfertigung nach Mass. — Elegante Ausführung bei grosser Preiswürdigkeit.

4 Markt 4  
 Gegründet 1859.

# Herrn. Bauchwitz,

4 Markt 4  
 Telephon Nr. 2288.

Weil wir uns mit dem bescheidensten Nutzen bei nur erstklassigem Material begnügen, sind wir in der Lage, Ihnen besondere Vorteile beim Einkauf zu bieten.

**Als besondere Spezialität führen wir entrippte, nach Havannaser Methode gestreckte Einlagen.**

Ein Versuch lehrt, wie vorteilhaft die Fabrikation, Wesentlich geringerer Verbrauch an Umblatt und Einlagen.

Verlangen Sie bei Bedarf, ohne Sie anderweitig zu fesseln, in Ihrem eigenen Interesse unsere Spezialofferte.

**Jacob & Noll, Rohrtabak-Handlung, HANNOVER.**

Spart Zeit, Arbeit, Geld!

Das **Washmittel** der **Zukunft!** Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche!

**Persil**

Garantiert schmier- und unschädlich. Millionenfach erprobt!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

Der **Neue Welt-Kalender** für 1909.

33. Jahrgang. Preis 40 Pfg.

Zu beziehen durch alle Austräger und **Die Volksbuchhandlung, Halle a. S., Harz 42/43.**

**Militärstiefel**, neue und getragene Schaffnerstiefel, Lang- und Goldstiefel, reiner Schnürschuh, Zug- u. Kinderstiefel, große Auswahl; dieselben werden auch Schuhe und Stiefel mit gutem gebrauchten Material sehr billig u. repariert.

**J. Sternlicht, Alter Markt 11.**

**Wolf & Comp.** Maschinen-Fabrik Klagenfurt a. N. Centr. u. Hämmer. Fabrik mit 1000 Arbeit. liefert geg. Nachr. ihre vorzüglichen **Härmotoren** (ab 17000 Watt) Bezugsquelle für Wirt-Härmotoren, Sa. arbeitslos, Geigen, Zithern etc. Gross Karat. umsonst. Zahl. amt. begl. Ansert. Eig. Postabf. d. Fabrik.

**Singer-Nähmaschine**, neu, Rundschiffchen, billig zu verkaufen.

**Jacobstr. 17, p. l. Tel. 9-12.**

**Ständesamtliche Nachrichten.** Halle-Süd, Steinweg 2, 6. Nov.

**Kaufboten:** Landwirt Klingehardt und Galtje Helmrich (Hannover), Arbeiter Büttner u. Friederike Olsen (Dresden), Arbeiter Schmidt u. Marie Naube (Ermleben), Bäckermeister Knauzel u. Franziska Richter (Weihen-

**Oberrätin Kreimann** i. d. d. Kaufmann (Altenburg un. Hoff. a. S.).  
**Geboren:** Professor Speer, Dr. T. (Weienr. 6), Modellstecher, Brauer Sobn (Hämmerhöhe 29), Barbier Simon Z. (Wieners- str. 21), Schneider Richter Z. (Hannlichstr. 11), Schlosser Hartmann S. (Schwefelstr. 10), Kaufmann König T. (Drahter- str. 19), Reiterpuffer Kub- borst S. (Sprengstr. 7).  
**Gestorben:** Marika Claus, 24 J. (Stein 19), Schloffer Hoppe S., togeb. Langenr. 28, Fleischer- meisters Witwe T., togeb. (Frei- felderstr. 38), Landwirt Schenke aus Döhlshallen, 54 J. (Klein- Gymnasium Oberlehrer Merckel, 50 J. (Kücherstr. 8), Maschinen- techniker Hank aus Blauen, 22 J. (Magdeburgerstr. 5), Katharina Geiges aus Blauen, 21 J. (Mag- deburgerstr. 5), Schneiders Richter T., 3 Tsd. (Hannlichstr. 11).  
**Galle-Nachr. (Gr. Brunnenstr. 8 a), 6. November.**  
**Kaufboten:** Stallschweizer Rinneder und Marie Vorhies (Gr. Wallerstedt und Brachwitzer- str. 8).  
**Geboren:** Stadt-Wagenführer Kaschnitz J. (Keffingstr. 4), Eisenbahner Mohler S. (Eisen- dorffstr. 6), Grubensteiger Weidert T. (Betersbergstr. 43).  
**Gestorben:** Bäckermeister Kurth S., 1 W. (Krohnwitzerstr. 5).

**Nervenschwäche**

und Nervenschöpfung. Aeu-serst lehrreicher Ratgeber und Wegweiser von Spezialarzt **Dr. Rumlur** zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Ererschöpfung, der auf einzelne Organe konzentrierten Nerven-Zerrüttung und deren Folgezustände. Von geradezu unersätzbarem gesundheitlichem Nutzen. Gegen M. 1.00 Briefmarken franko zu beziehen von **Dr. med. Rumlur Nachf., Genf 240 (Schweiz).**

Sämtliche Parteischriften empfiehlt die Volksbuchhandlung.

**Das Recht der Frau**

verlangt energisch

eine nette und behagliche Wohnungs-Einrichtung, sowie für sich und ihre Angehörigen gute warme Winter-Kleidung.

Grösste Leistungsfähigkeit.	<b>Anzug oder Paletot</b>	
	bar 7, auf Kredit 8, Anz. 1.50	2.50
	10.50, " 12, " 2.50	3.-
	15, " 17, " 3.-	4.-
	20, " 22, " 4.-	6.-
	30, " 33, " 6.-	7.-
35, " 38, " 7.-	8.-	
42, " 46, " 8.-		
<b>Winter-Joppen und Winter-Schul-Anzüge</b>		
Anzahlung 2, 3, 5, 7		

Kalkanz sprichwörtlich.	<b>Jedermann</b> ob reich, erhält ob arm, alles dies	
	Möbel f. 60 M. Anz. 3 Abz. 1	1
	" 95 " " 6 " 1.50	2
	" 145 " " 9 " 2.50	3
	" 200 " " 12 " 3.50	
<b>Eleg. Einrichtungen</b> bis 3000 Mark stets vorrätig. An-u. Abz. n. Uebereinkunft		
<b>Einzelne Möbel</b> von 2 Mk. Anzahlung an.		

Stärkste Realität.	<b>Damen- und Mädchen-Jackets</b> mit 2, 3, 5, 7, 9.4 Anzahlung.	
	<b>Damen-Paletots</b> mit 4, 6, 8, 10.4 Anzahlung.	
	<b>Damen-Kleider</b> mit 5, 8, 10, 12.4 Anzahlung.	
	<b>Pelzkragen</b> in selten schöner Auswahl mit 2, 5, 8, 10, 12.4 Anzahlung.	

zu den günstigsten Zahlungs-Bedingungen **auf Kredit** in Deutschlands grösst. Kredit-Unternehmen

**N. Fuchs**

Halle a. S. nur Grosse Ulrichstr. 58 I., II., III. Etage.

**Kredit** nach auswärts. Wagen ohne Firma. Strong diskret.

Verlag und für die Anzeigen verantwortlich: August Froh. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. S. u. S.) Halle a. S.

# Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage  
zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1908

Sonntag, 8. November

Nr. 45

## Der Großonkel.

Eine lustige Geschichte von W. W. Jacobs.

(Nachdruck verboten.)

Der älteste Einwohner von Wormhagen saß unter dem Schilde vom „Blumentohl“ und blickte mit liebevollen, aber trüben, alten Augen die Dorfstraße entlang.

„Aee, die Leute aus Wormhagen sind nie sehr fürs Auswandern gewesen,“ sprach er, indem er sich dem jugendlichen Wandersmann zuwandte, der bei einem Krüge Bier und einer Zigarette im Schatten Raft hielt. „Sie wissen ganz gut, daß sie weit laufen können, bis sie einen Ort wiederfinden, der's mit unserm aufnehmen kann.“

Er trank den Zeelöffel voll Bier in seinem Krüge aus und saß so lange da, den Kopf zurückgebogen und das hoch gehobene Gefäß vor seinem Gesicht, daß der Wanderer, der zuerst gedacht hatte, dies sei der Anfang eines Zauberkunststückes, furchtbar errötete und um die Erlaubnis bat, den Krug von neuem füllen lassen zu dürfen.

„Dann und wann is mal ein Wormhagener ins Ausland gegangen,“ sagte der Alte, indem er aus dem neu gefüllten Krüge trank und ihn dann so hinstellte, daß der Wanderer den Fortschritt bemerken konnte, ohne sich übermäßig anstrengen zu müssen; „aber's sind im großen und ganzen immer wieder gekommen und haben gewünscht, sie wären niemals weggegangen.“

Der einzige, von dem ich je gehört habe, daß er mit Auswandern sein Glück gemacht hat, war Heinerich Wieses Großonkel. Jakob Wiese hieß er, und er stammte nich aus Wormhagen. Der verdiente sich sein Vermögen mit Schafe in Australien, und er war so reich und saß so fein in 'r Wolle, daß er nie keine Zeit nich finden konnte, Antwort auf die Briefe zu schicken, die Heinerich Wiese ihm schreiben tat, wenn er auf 'm Trocknen saß.

Heinerich Wiese hörte immer von ihm durch einen Verwandten in Hamburg und erzählte uns dann immer von ihm und all sein Geld hier in dies Wirtshaus Zum Blumentohl. Und er saß dann immer da und trank sein Bier und wunderte sich, wer wohl all dem alten Mann sein Geld kriegen würde, wenn er mal sterben tät.

Als der Verwandte in Hamburg tot ging, kriegte Heinerich Wiese nichts mehr von seinem Onkel zu hören, und er regte sich so darüber auf, daß der alte Mann sterben könnte und könnte sein Geld fremden Leuten nachlassen, daß er ganz dünn wurde. Er redete davon, daß er selbst nach Australien auswandern wollte, und schrieb dann statt dessen auf den Rat von Karsten Fiedler, der sagte, das käm' billiger, an sein Onkel, und nachdem daß er ihn daran erinnert hatte, daß er ein alter Mann wäre und in einem fremden Lande lebte, bat er ihn, er sollte doch nach Wormhagen kommen und bei seinem ihm liebenden Großneffen wohnen.

Es war ein guter Brief, weil mehr als einer daran geholfen hatte, und es fanden auch kleine Bibelsprüche darin, um ihn feierlicher zu machen. Er wurde auf rosa Papier mit braunen Händen geschrieben und in ein grünes Kuvert gesteckt, und Karsten Fiedler sagte, der Mensch müßte ein Herz von Stein haben, den das nicht rühren würde.

Vier Monat später kriegte Heinerich Wiese eine Antwort von seinem Großonkel auf seinen Brief. Es war ein netter Brief, und nachdem daß er Heinerich Wiese für all seine Freundlichkeit gedankt hatte, sagte sein Onkel, daß er alt würde, und vielleicht würde er schließlich doch wieder nach Deutschland kommen und seine Knochen da begraben lassen, und wenn er das tun würde, wollte er gewiß auch seinen Großneffen, Heinerich Wiese, besuchen.

Die meisten von uns dachten, jetzt wäre Heinerich Wiese sein Glück so gut wie gemacht, aber's Geerd Krüger, ein gemeiner Rekl von Wilddich, der getan hat, was er nur konnte, um

Wormhagen in 'ne schlechte Reputation zu bringen, rumpfte die Nase.

„Ich will's glauben, daß er wieder in die alte Heimat zurückkehrt, wenn ich ihn sehe,“ sagte er. „Ich glaub' bestimmt, daß er nach Australien gegangen is, um dir aus dem Wege zu gehen, Heinerich.“

„Zufällig is er dahin gegangen, als ich noch gar nich geboren war,“ sagte Heinerich Wiese ganz wütend.

„Er kannte deinen Vadder,“ sagt Geerd Krüger, „und er wollte kein Risiko laufen.“

Sie warfen sich dann allerhand Grobheiten an den Kopf, und von da an, wenn Geerd Krüger ihn treffen tat, fragte er ihn jedesmal, wie es seinem Großonkel ging, und tat dabei so, als wenn er dächte, er wohnte bei ihm.

„Du solltest den alten Herrn 'n bißchen mehr an die frische Luft führen, Heinerich,“ sagte er dann wohl; „es kann nich gut für ihn sein, daß er so viel zu Haus steckt — besonders nicht in dein Haus.“

Heinerich Wiese ärgerte sich dann jedesmal so toll, daß er gar nich mehr wußte, was er mit sich anfangen sollte, und wie die Zeit hinging, und er anfang, bange zu werden, daß sein Onkel überhaupt nich wieder nach Deutschland kommen würde, wurde er der reine Ekel, wenn jemand bloß das Wort „Onkel“ in seine Gegenwart gebrauchte tat.

Es war über sechs Monate her, daß er den Brief von seinem Onkel gehabt hatte, und er war eines Abends mit noch 'n paar von uns hier im Blumentohl, als Karl Schütte, der Schneider, sich an Geerd Krüger wendet und sagt: „Wer is der alte Herr, der bei dir wohnt, Geerd?“

Geerd Krüger setzt sein Bier vorsichtig hin und dreht sich nach ihm um.

„Alter Herr?“ sagt er sehr langsam. „Wobon redest du da eigentlich?“

„Ich meine den kleinen alten Herrn mit weißem Badenbart und 'ne quiesende Stimme,“ sagte Karl Schütte.

„Tu hast wohl geträumt,“ sagt Geerd und langt wieder nach sein Bier.

„Ich hab' ihn auch gesehen, Geerd,“ sagt Karsten Fiedler.

„So, hast du wirklich?“ sagt Geerd Krüger und setzt seinen Fott mit 'n Knall hin. „Und was meinst du damit, daß du bei meinem Haus 'rumspionierst, heh? Was meinst du damit?“

„Rumspionierst?“ sagt Karsten Fiedler und startt ihn mit offenem Munde an; „ich hab' nich 'rumspioniert. Da könnt' man ja bald glauben, du hättest was getan, weshalb du dich schämen müßtest.“

„Kümmere dich um deine Angelegenheiten, um meine will ich mich schon selbst kümmern,“ sagt Geerd ganz wütend.

„Ich kam an dem Haus vorbei,“ sagt Karsten Fiedler, und guckt uns die Reihe nach an, „und ich sah das Gesicht von 'nem alten Mann am Kammerfenster, und wie ich mich noch darüber wundere, wer das wohl sein könnte, kommt 'ne Hand und zieht ihn weg. Ich hab' ihn so deutlich gesehen, wie man je irgend was in meinem Leben, und die Hand auch. Groß und dreckig war sie.“

„Und er hat 'nen Husten,“ sagt Karl Schütte, „so 'n richtigen Kirchhofshusten — ich hab' ihn gehört.“

„Es gibt nich viel, was du nicht hörst, Karl,“ sagte Geerd Krüger zu ihm, „das einzige, was du noch nie gehört hast und auch nie zu hören kriegen wirst, is was Gutes über dich selbst.“

Er gab einem Stuhl, der ihm im Wege stand, einen Tritt und ging in solche Wut nach Haus, wie wir ihn noch nie gesehen hatten, und was noch sonderbarer war, aber's ich weiß, daß es wahr is, weil ich's selbst ausgetrunken habe, er ließ fast 'nen halben Liter Bier in seinem Fott.

„Er hat wieder einen Streich vor,“ sagt Klaus Viets und guckt ihm nach, „denk daran, was ich sag.“

Wir konnten nich Hand noch Fuß daraus machen, aber's die nächsten Tage hätten Sie denken können, Geerd Krüger sein

Haus war ein Guckkasten. Jeder, der vorbeikam, klokte in die Fenster und die Gähren spielten vor'm Haus und stierten den ganzen Tag hinein. Dann sah man den alten Herrn eines Tages ganz freuzfidel am Fenster sitzen und wir hörten, daß es ein armer alter Vagabund war', den Geerd Krüger auf der Landstraße getroffen hätte, und er bei sich wohnen ließ, und er wollt' nicht gern, daß seine Gutherzigkeit bekannt würde, aus Angst, daß man sich über ihn lustig machen könnte.

Kein Mensch glaubte das natürlich, und die Geschichte wurde immer rätselhafter. Ein oder zweimal machte der alte Herr einen Spaziergang, aber Geerd Krüger oder seine Frau waren immer dabei, und wenn jemand versuchte, mit ihm zu sprechen, sagten sie immer, er wäre taub, und zogen ihn weiter, so schnell wie sie konnten. Und dann eines Abends kam Karl Schütte hier in den Blumentohl 'reingestürzt mit 'ne Neuigkeit, daß einem der Atem verging.

„Ich komm' eben von der Posthalterei,“ sagte er, „und da is ein Brief für Geerd Krüger seinen alten Herrn! Was sagt Ihr dazu?“

„Wenn du uns erzählen könntest, was darin steht, dann lohnte es sich, den Mund aufzureißen,“ sagte Heinerich Wiese.

„Was darin steht, will ich gar nicht sehen,“ sagt Karl Schütte; „der Name, der darauf steht, genügte mir schon. Ich wollt' meinen Augen nicht glauben, aber da stand's „Herrn Jakob Wiese“, so deutlich wie die Nase in deinem Gesicht.“

Nun wurde uns natürlich alles klar und wir wunderten uns, warum wir nicht früher darauf gekommen waren; und wir standen still da und hörten zu, was Heinerich Wiese über einen Menschen sagte, der beimam und einem andern seinen Großonkel stahl. Dreimal sagte Schmidt, der Wirt, „Schsch!“, und das vierte Mal setzte er Heinerich Wiese an die Luft und sagte ihm, er solle da so lange bleiben, bis er seine Stimme verloren hätte.

Heinerich Wiese blieb fünf Minuten draußen und kam dann wieder rein und fragte uns um Rat. Seine Idee schien zu sein, weil der alte Herr taub war, daß Geerd Krüger sich für Heinerich Wiese ausgab, und die Schande war fast mehr, als er verknusen konnte. Er wurde wieder ganz aufgeregt und Schmidt hatte gerade wieder „Schsch!“ gesagt, als wir draußen jemand stöten hörten und Geerd Krüger hereinspaziert kam.

Er hatte kaum den Kopf zur Tür hereingesteckt, als Heinerich Wiese schon auf ihn losfuhr, und Geerd Krüger stand wie angebonnert da und glokte ihn an, als wenn er seinen Ohren nicht trauen könnte.

„Bist du denn verrückt geworden, Heinerich?“ sagte er endlich. „Gib mir meinen Großonkel wieder,“ sagt Heinerich Wiese mit schriller Stimme.

Geerd Krüger schüttelte den Kopf über ihn. „Ich hab' meinen Großonkel nich, Heinerich,“ sagte er ganz sanftmütig. „Ich weiß, wohl, der Name is derselbe, aber was hat das zu sagen? Es gibt mehr als einen Jakob Wiese in der Welt. Dieser is überhaupt kein Verwandter von dir; er is ein sehr respektabler alter Herr.“

„Ich will hingehen und ihn fragen,“ sagt Heinerich Wiese und steht auf, „und ich will ihm sagen, was du für 'ne Art Mensch bist, Geerd Krüger.“

„Er is jetzt zu Bett gegangen, Heinerich,“ sagt Geerd Krüger.

„Dann werd' ich morgen ganz früh 'rumkommen,“ sagt Heinerich Wiese.

„Nich in mein Haus, Heinerich,“ sagt Geerd Krüger; „nich nach all das, was du von mir gesagt hast. Ich bin ein armer Teufel, aber ich habe auch meinen Stolz. Außerdem sag' ich dir ja, daß er nich dein Onkel is. Er is ein armer alter Mann, den ich bei mir aufgenommen hab', und ich will nich, daß er belästigt wird.“

„Biewiel bezahlst er dir die Woche, Geerd?“ sagt Karsten Fiedler.

Geerd Krüger tat, als wenn er ihn nich hörte.

„Wo hat deine Frau das Geld hergekriegt, wofür sie sich den Hut gekauft hat, den sie letzten Sonntag aufhatte?“ sagte Karsten Fiedler. „Meine Frau sagt, das war' der erste neue Hut, den sie gekriegt hat, seitdem sie verheiratet is.“

„Und wo sind die neuen Gardinen hergekommen?“ sagt Petes Etege.

Geerd Krüger trank sein Bier aus und stand da und guckte sie nachdenklich an; dann machte er die Tür auf und ging 'raus, ohne ein Wort zu sagen.

„Er hä't deinen Großonkel als Gefangenen in seinem Haus, Heinerich,“ sagte Karsten Fiedler; „man kann deutlich genug merken, daß der arme alte Mann nicht mehr recht bei Sinne is,

und ich sollt' mich gar nicht wundern, wenn Geerd Krüger ihn dazu kriegte, daß er ihm all sein Geld vererbte.“

Heinerich Wiese kam wieder in But und während die nächsten Tage tat er, was er konnte, um ein paar Worte mit seinem Großonkel zu wechseln, aber Geerd Krüger war ihm doch über. Jeder in Bormhagen sagte, was für 'n Standal das war, aber es hatte all keinen Zweck, und Heinerich Wiese ließ seine Arbeit liegen und stand stundenlang vor Geerd Krüger sein Haus in der Hoffnung, mit dem alten Mann 'nen Mundvoll schnaden zu können.

Schließlich gelang's ihm doch, auf 'ne ganz unerwartet Weise. Wir waren eines Abends hier im Blumentohl und redeten zufällig gerade von Heinerich Wiese seinen Großonkel, als die Tür aufging, und wer sollte hereinspazieren, als der alte Herr selbst. Jeder hörte auf zu sprechen und glokte ihn an, aber er ging an die Toonbank und bestellte sich einen Schoppen Bier und einen Korn, ganz gemüthlich.

(Schluß folgt.)

## Römertum und Christentum.

Von Karl Kautsky\*.)

Auch der Monotheismus, der Glaube an einen einzigen Gott, war nicht etwas dem Christentum allein Eigentümliches. Und auch hier ist es möglich, die ökonomischen Wurzeln blozulegen, denen diese Idee entproß. Wir haben schon gesehen, wie der Bewohner der Großstadt der Natur entfremdet wurde; wie sich alle überliefernten Organisationen auflösten, in denen das Individuum ehemals einen festen moralischen Halt gefunden hatte; wie endlich die Beschäftigung mit dem Ich zur Hauptaufgabe des Denkens wurde, das sich aus einem Erforschen der Außenwelt immer mehr in ein Grübeln über die eigenen Empfindungen und Bedürfnisse ver wandelte.

Die Götter hatten anfangs dazu gedient, die Vorgänge in der Natur zu erklären, deren gesetzmäßigen Zusammenhänge man nicht begriff. Diese Vorgänge waren ungemein zahlreich und auch von der mannigfachen Art. So erforderten sie auch zu ihrer Erklärung die Annahme der mannigfachen, verschiedenartigen Götter, grausiger und heiterer, brutaler und zarter, männlicher und weiblicher. Je mehr dann die Erkenntnis der gesetzmäßigen Zusammenhänge in der Natur fortschritt, desto überflüssiger wurden die einzelnen Göttergestalten. Aber sie hatten sich im Laufe von Jahrtausenden so tief im Denken der Menschheit eingewurzelt und mit ihren alltäglichen Beschäftigungen verquidt, und die Naturerkenntnis selbst war noch eine zu lückenhafte, als daß sie dem Glauben an die Götter völlig ein Ende gemacht hätte. Die Götter sahen sich nur immer mehr aus einem Tätigkeitsgebiet nach dem anderen verdrängt; sie wurden immer mehr aus ständigen Genossen der Menschen zu außergewöhnlichen Wundererscheinungen; immer mehr aus Bewohnern der Erde zu Bewohnern überirdischer Gegenden, des Himmels: aus tatensfrohen, energischen Arbeitern und Kämpfern, die unermüdet die Welt bewegten, zu beschaulichen Zusehern des Weltgeschehens.

Schließlich hätte sie der Fortschritt der Naturwissenschaften wohl völlig verdrängt, wenn nicht die Bildung der Großstadt und der ökonomische Niedergang, den wir geschildert, die Abwendung von der Natur veranlaßt und in den Vordergrund des Denkens das Studium des Geistes durch den Geist geschoben hätte, das heißt, nicht die naturwissenschaftliche Erforschung der Gesamtheit der erfahrenen geistigen Vorgänge, sondern ein Studieren, in dem der eigene Geist des Individuums zur Quelle aller Weisheit über sich selbst wurde, und diese Weisheit den Urquell aller Weltweisheit überhaupt erschloß. Wie

\*) Im Verlag von J. G. B. Dietz Nachf. in Stuttgart ist soeben erschienen: Der Ursprung des Christentums, eine historische Untersuchung von Karl Kautsky, XVI und 500 Seiten. Preis broschiert 5 Mk., gebunden 5,75 Mk.

Aus dem Inhalt heben wir hervor: I. Die Persönlichkeit Jesu. 1. Die heidnischen Quellen. 2. Die christlichen Quellen. 3. Der Kampf um das Jesusbild. — II. Die Gesellschaft der römischen Kaiserzeit. 1. Die Sklavenvirtschaft. 2. Staat, Handel und Wucher. 3. Denken und Empfinden der Kaiserzeit. — III. Das Judentum. 1. Israel. 2. Das Judentum seit dem Exil. — IV. Die Anfänge des Christentums. 1. Die christliche Gemeinde. 2. Die christliche Messiasidee. 3. Juden und Heidenchristen. 4. Die Passionsgeschichte Christi. 5. Die Entwicklung der Gemeindeorganisation. 6. Christentum und Sozialdemokratie.

Von den Werken Kautskys dürfte Der Ursprung des Christentums am meisten Aufsehen erregen und bei Freund und Feind ein starkes Interesse hervorgerufen. Kautsky macht hier den Versuch, den Ursprung des Christentums materialistisch zu erklären. Mein wissenschaftlich gehalten, ist die Arbeit doch allgemein verständlich geschrieben, die Darstellung anziehend und packend.



mannigfach und wechselnd aber auch die Regierungen und Bedürfnisse der Seele sein mochten, sie selbst erschien als etwas Einheitliches und Unheilbares. Und von gleicher Beschaffenheit, wie die eigene Seele erwiesen sich die Seelen der andern. Eine naturwissenschaftliche Auffassung hatte daraus die Gesezmäßigkeit alles geistigen Wirkens geschlossen. Aber gerade damals begann jene Auflösung der alten moralischen Sitten, jene Sittlosigkeit, die den Menschen als Freiheit erschien, als Freiheit des Willens für das einzelne Individuum. Die Einheitlichkeit des Geistes in allen Menschen erschien da nur dadurch erklärbar, daß er überall ein Stück desselben Geistes ist, des einen Geistes, dessen Ausfluß und Abbild die einheitliche, unsachbare Seele in jedem einzelnen bildet. Raumlos, wie die einzelne Seele, ist auch die Gesamtseele, diese Weltseele. Aber sie ist gegenwärtig und wirksam in allen Menschen, also gegenwärtig und wissend; auch die geheimsten Gedanken bleiben ihr nicht fremd. Das Ueberwiegen des moralischen Interesses über das natürliche, aus dem die Annahme dieser Weltseele entstand, gab auch dieser einen moralischen Charakter. Sie wurde der Inbegriff aller der moralischen Ideale, die die Menschen damals beschäftigten. Um aber das sein zu können, mußte sie getrennt sein von der körperlichen Natur, die der Seele des Menschen anhaftet und ihre Moral verdunkelt. So entwickelte sich der Begriff einer neuen Gottheit. Diese konnte nur eine einzige sein, entsprechend der Einheitlichkeit der Seele des Einzelnen, im Gegensatz zu der Vielheit der Götter des Altertums, die der Mannigfaltigkeit der Naturvorgänge außer uns entsprach. Und die neue eine Gottheit stand außer der Natur und über der Natur, sie existierte vor der Natur, die von ihr geschaffen war, im Gegensatz zu den alten Göttern, die ein Stück der Natur gebildet hatten und nicht älter waren als diese.

Aber so rein seelisch und moralisch die neuen geistigen Interessen der Menschen auftraten, ganz von der Natur absehen konnten sie doch nicht. Und da gleichzeitig die Naturwissenschaft verfiel, kam zur Erklärung der Natur auch wieder die Annahme übermenschlicher persönlicher Einwirkungen mehr auf. Die höheren Wesen, die jetzt in den Weltenlauf eingriffen, waren jedoch nicht mehr souveräne Götter wie ehemals, sie standen unter der Weltseele, wie die Natur unter Gott, der Leib unter dem Geiste nach der damaligen Auffassung stand. Sie waren Zwischenwesen zwischen Gott und den Menschen.

Diese Auffassung erhielt noch eine Stütze durch die politische Entwicklung. Der Untergang der Götterrepublik im Himmel ging Hand in Hand mit dem Untergang der Republik in Rom; Gott wurde der allmächtige Kaiser des Jenseits, der ebenso wie der Kaiser seinen Hofstaat hatte, die Heiligen und Engel, und seine republikanische Opposition, den Teufel und dessen Scharen.

Ja, schließlich kamen die Christen dahin, die himmlische Bureaucratie Gottes, die Engel, gerade so in Rangklassen zu teilen, wie die Kaiser ihre irdische Bureaucratie einteilten, und unter den Engeln scheint da der gleiche Titelstolz zu herrschen, wie unter den Beamten der Kaiser. Seit Konstantin wurden die Höflinge und Beamten des Staates in verschiedene Rangklassen geteilt, von denen jede einen besonderen Titel führte: So finden wir: 1. die Gloriosi, die Hochberühmten, so hießen die Konsuln. 2. Die Nobilissimi, die Hochedlen, so hießen die Prinzen von Geburt. 3. Die Patricii, die Barone. Neben diesen Rangstufen des Adels waren dann die Rangstufen der höheren Bureaucratie. 4. Die Illustres, die Erlauchten. 5. Die Spectabiles, die Hochansehnlichen. 6. Die Clarissimi, die Vielberühmten. Unter diesen wieder standen: 7. Die Perfectissimi, die Vollkommensten. 8. Die Egregii, die Ausgezeichneten, und 9. die Comitès, die „Geheimräte“.

Gerade so ist der himmlische Hofstaat organisiert. Das wissen unsere Theologen ganz genau. So berichtet zum Beispiel das Kirchenlexikon der katholischen Theologie (herausgegeben von Webe: und Welte, Freiburg i. B. 1849) im Artikel „Engel“ von der massenhaften Anzahl der Engel und fährt fort: „Nach dem Vorgang des heiligen Ambrosius glauben viele Lehrer, die Anzahl der Engel verhalte sich zu der der Menschen wie 99 zu 1; das verirrte Schaf nämlich in der Parabel vom guten Hirten (Lukas 12, 32) bedeute das menschliche Geschlecht, die 99 Schafe, die sich nicht verirrt, die Engel. In dieser zahllosen Menge bilden die Engel verschiedene Klassen, und die Kirche sprach sich auch gegen die Meinung des Origenes, wonach alle Geister der Substanz, Kraft usw. nacheinander gleich wären, auf dem zweiten Konzil zu Konstantinopel im Jahre 553 offen für die Verschiedenheit der Engel aus. Die Kirche kennt neun Chöre von Engeln, deren je drei wieder einen Chor bilden. Es sind: 1. Seraphim, 2. Cherubim, 3. Throni (Throne), 4. Dominiones (Herrscher), 5. Virtutes (Tugenden), 6. Potestates (Hochmächtige), 7. Principatus (Fürstentümer), 8. Archangeli (Erzengel) 9. Angeli (gewöhnliche Engel).“

„Soviel scheint über allen Zweifel erhaben zu sein, daß die Engel, im engeren Sinne des Wortes, die unterste, aber auch zahlreichste Klasse bilden, die Seraphim dagegen die oberste, die Zahl ihrer Glieder nach aber die geringste.“ So geht's auf

\*) Das Wort Angelus bedeutet ursprünglich nichts anderes als einen Boten.

Erden auch. Der Erzengeln gibt's nur wenige, dagegen der einfachen Brieftäger ganze Massen. Es heißt dort weiter: „Gott gegenüber leben die Engel in inniger und persönlicher Gemeinschaft mit ihm und ihr Verhältnis zu Gott offenbart sich jenach in unendlicher Huldbildung, in demütiger Unterwerfung, in ausnahmsloser, auf alles außergöttliche verzichtender Liebe, in voller, freudiger Dahingabe des ganzen Wesens, in fester Treue, unwandelbarem Gehorsam, tiefer Verehrung, unaufhörlichem Dank, inniger Anbetung, sowie in unausgesetztem Lob, in steter Verherrlichung, im ehrfurchtsvollen Preisen, im heiligen Jubel und im entzückten Frohlocken.“ Gerade dieselbe freudige Unterwürfigkeit verlangten auch die Kaiser vor ihren Höflingen und Beamten. Es war das Ideal des Byzantinismus.

Man sieht, zu dem Bilde des einen Gottes, das sich im Christentum gestaltete, hat der kaiserliche Despotismus nicht weniger beigetragen, als die Philosophie, die seit Plato immer mehr im Sinne des Monotheismus wirkte. Diese Philosophie entsprach so sehr dem allgemeinen Empfinden und Bedürfnis, daß sie rasch ins Volksbewußtsein überging. So finden wir zum Beispiel schon bei Platon, einem Komödiendichter, der im dritten Jahrhundert vor Christo lebte und nur sehr populäre Lebensweisheit zum besten gab, Stellen, wie folgenden Ausdruck eines Sklaven, der um eine Wohlthat bittet:

„Doch lebt ein Gott, der alles, was wir Menschen schaffen, hört und sieht.

Der wird an deinem Sohne tun, ganz wie du hier an mir getan.

Vergelten wird er gute Tat, doch liebeltat vergilt er auch.“

(Die Kriegsgefangenen, 2. Akt, 2. Szene. Deutsch von Donner.)

Das ist schon eine ganz christliche Auffassung Gottes. Aber dieser Monotheismus war noch ein ganz naiver, der gedankenlos die alten Götter neben sich fortbestehen ließ. Und den Christen selbst fiel es nicht ein, an deren Existenz zu zweifeln, wo sie so viele Wunder der Heiden und Heiden in den Kauf nahmen. Indes Gott duldete keinen anderen neben sich; er wollte Alleinherrscher sein. Mochten sich die heidnischen Götter ihm nicht unterwerfen und seinem Hofstaat einverleiben lassen, dann blieb ihnen nur jene Rolle übrig, welche die republikanische Opposition unter den ersten Kaisern spielte und zumest recht schätzbare Natur war. Sie bestand in nichts anderem, als in Verhufen, dem allmächtigen Herrn die und da einen Schaber nach zu spielen und brave Untertanen gegen ihn aufzuheben, ohne jede Hoffnung, den Herrscher zu stürzen, sondern bloß um ihn gelegentlich zu ärgern.

Aber auch diesen unduldsamen und stiegsicheren Monotheismus, der an der Ueberlegenheit und Allmacht seines Gottes keinen Moment zweifelte, fand das Christentum schon vor. Freilich nicht unter den Heiden, sondern bei einem Völkchen eigener Art, dem Judentum, das ebenso den Erlöserglauben und die Verpflichtung der gegenseitigen Unterstützung und des festen Zusammenhaltens weit stärker entwickelte und die damals so starken Bedürfnisse danach weit besser befriedigte, als irgend eine andere Nation oder Bevölkerungswirtschaft jener Zeit. So hat es der aus jenen Bedürfnissen erwachsenden neuen Lehre mächtige Antriebe gegeben und ihr einige ihrer wichtigsten Elemente geliefert. Erst wenn wir neben der römisch-hellenischen Welt der Kaiserzeit im allgemeinen auch noch das Judentum im besonderen begriffen haben, sind alle Wurzeln bloßgelegt, aus denen das Christentum entsproß.

## Der Doppelgänger.

Von R. Wagner.

Gelb färbt sich der Himmel am Wintertag,  
 Bild wirbelt der Wind am den Straßen.  
 Als wollt' ein Gewitter, ein Hagelschlag  
 Blind über die Schneefelder rasen.  
 Aufsteigt es den frisch gefallenen Flaum,  
 Zerreißend die schimmernde Decke,  
 Bläst keuchend in den zerfließenden Schaum  
 Und heulet voll Grimm um die Ecke.

Und es rieseln herab in schräg schwankenden Reih'n,  
 Gleich zitterndem Perlengehänge,  
 Wie Demantstaub, so kristallklar und fein,  
 Eiskörner in wogender Menge.  
 Es branden die Wolken gleich tosender See  
 Am Horizont auf die Erde.  
 Nacht wird es am Tage. Und Schnee auf Schnee  
 Verwehet jegliche Fahrt.

Das ist ein Wetter, wie mir's gefällt:  
 Ein Bild meiner düsteren Seele.  
 Toll, stürmisch, wie draußen die Winterwelt  
 Bar'n all' meine Sünden und Fehle.



Grau, trostlos, wie draußen das Dämmerlicht  
Sich lagert auf Gassen und Wegen,  
Grünzt jeht mir die Not in das Angesicht  
Und führt mich dem Tode entgegen.

Hinaus, hinaus in den tosenden Kampf,  
Daß der Kopf sich, der brennende, kühl  
Sei, wie das sprühet gleich fauchendem Dampf  
In dem stimmernden Flodengewühle!  
Es saßt mich zum Reigen die Windesbraut  
Und schwingt mich im Tanz auf dem Felde.  
Durch den Mantel hindurch auf der schauernden Haut  
Berspur' ich die prickelnde Kälte.

Wohin mich's getrieben in Sturm und Graus,  
Im Tumult der tobenden Wetter,  
Ich weiß es nicht mehr; das wüßte Gebraus  
Erklang mir wie Liebengeschmetter.  
Wie Trommelwirbel, wie Schlachtenmusik,  
Mein Herzgeleid laut überfüllend. —  
Mein künftiges Los, mein zertrümmertes Glück  
Mit barmherzigem Schleier verhüllend.

Wie lang' ich gewandert, ich weiß es nicht mehr;  
Doch plötzlich hellt sich der Himmel,  
Und dünner und feiner wird um mich her  
Des Gestirns krauses Gewimmel.  
Auf einsamer Straße, am Ufer des Stroms  
Steh' ich zum Sterben ermattet —  
Weit ab von der Stadt. Die Türme des Doms  
Sind vom Nebel der Ferne beschattet.

Auf dem Strome treiben in eisendem Flug  
Eisgrollen, die krachend sich häuen.  
Hoch über mir flattert ein Krähenzug —  
Sonn' ist nichts Lebend'ges zu schauen.  
Doch innen in mir mit einem Mal  
Bird's lebendig, erst jag und bekommen,  
Dann mahnend und nagend, mit wachsender Qual;  
Frau Sorge ist wiedergekommen.

„Wie lange noch währt's, und das letzte Stück  
Holt aus dem Haus dir der Mittel?  
Und überall weist man den Krämer zurück,  
Ohne Kraft, ohne Mut, ohne Mittel.  
Wie lange noch währt's und mit Kind und Beth  
Kannst bettelnd du zieh'n durch die Lande,  
Den Frost in den Gliedern, den Hunger im Leib  
Und im Herzen das Brandmal der Schande?“

Frau Sorge raun't's, und ich male so klar  
Im Geiste mir das Wandern und Darben,  
Daß vor Augen ich sehe das Bettlerpaar  
In lebhaften, deutlichen Farben.  
Ich sehe mich selber das Kind auf dem Arm  
Mir langsam entgegen schreiten.  
Ich sehe mein Weib in verzehrendem Harm  
Mich gesenkten Hauptes begleiten.

Ich seh' es so deutlich, als ob es kein Traum,  
Als ob es die Wirklichkeit wäre.  
Jetzt biegt es am Rain um den Pappelbaum,  
Jetzt rastet es dort in der Fähr.  
Jetzt wickelt sein Kind in die Lumpen der Mann,  
Um barn mit dem Weibe zu flüstern.  
Jetzt kommen sie näher und näher heran,  
Schon hör' ich die Schneedecke knistern.

Jetzt sind sie ganz nahe, ein lähmender Druck  
Liegt mir wie ein Alp auf der Stirne.  
Doch sie reden mich an, und der gräßliche Spuk  
Weicht endlich aus meinem Gehirne.  
Ja, Wesen sind es von Fleisch und Blut,  
Armselige Menschenkinder,  
Ohne Heim, ohne Obdach, ohn' Hab' und Gut,  
Ohne Arbeit tief mitten im Winter.

Man schidte vor Wochen vom Backhof sie fort.  
Als die letzte Garbe gedroschen.  
Nun ziehen sie brotlos von Ort zu Ort  
Ohne Ziel, ohne Trost, ohne Broschen.  
Wo noch Arbeit sie fragen, verschließt man das Tor  
Kaltthöhnisch und ohne Erbarmen,  
Wo um Brot sie betteln, verschließt man das Ohr  
Und drohet noch mit dem Gendarmen.

Sie bitten um Geld mich für's kranke Kind,  
Ihm Milch im Dorfe zu kaufen.  
„Und dann?“ „Dann geht's weiter durch Nacht und Wind,  
Man muß den Frost sich verlaufen.“  
Mir ist's, als ob sich mein eig'nes Geschick  
Mit dem des Bettlers verflochte,  
Und schweigend drück' ich ein Silberstück  
Dem Mann in die schwierige Rechte.

Da steigt mir ins Auge wie bethender Brand  
Der Tränen verschwoomm'nes Gesimmer.  
Mir graut's vor der Straße, vorm einsamen Land,  
Vor der Sterne fahl fladerndem Schimmer.  
Nasch eite ich heimwärts, als jage der Tod  
Mich durch die erstorbenen Fluren.  
Als folge gespenstisch die schredliche Not  
In tausendem Flug meinen Spuren.

Nun bin ich zu Hause. Der trauliche Schein  
Der Lampe strahlt hell auf die Fliesen.  
Ich stürze schwankend ins Zimmer hinein  
Meinem harrenden Weibe zu Füßen.  
Ich presse im Ungestüm schmerzlicher Lust,  
Als wollt' ich's vorm Elend behüten,  
Mein weinendes Kind an die pochende Brust  
Und verfinke in qualvolles Brüten.

Doch wie ich auch grübeln und sinnen mag;  
Auf Rettung ist nicht mehr zu hoffen.  
„O, hätte doch ein erlösender Schlag  
Mich hier euch zu Füßen getroffen,  
O, käme doch über uns alle her  
Der Tod ohne Zaudern und Zagen,  
Bevor ihr's erfahret, wie schwer, wie schwer  
Das Bündel der Armut zu tragen.“ —

### Kleine Knackmandeln.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 44 (Nr. 260).

- 1. Wolgast. 2. Irene. 3. Viter. 4. Hagenow. 5. Europa. 6. Literatur. 7. Monat. 8. Telegraphie. 9. Ebert. 10. Belgien. 11. Sakai. 12. Gailiac. 13. Schternach. 14. Rüdert. 15. Effectiv. 16. Colorado. 17. Harmonium. 18. Tarof. 19. Juno. 20. Gemüse. 21. Kanaan. 22. Eholi. 23. Jüterburg.

Wilhelm Tel. — Gerechtigkeit erwartet nicht vom Königt.

Wichtige Lösungen sandten ein: G. Gentel, W. Fride, Frau Clara Hochbach, C. Wichter, J. Döfle in Halle; E. Götz in Zeitz; L. Notha in Weidau; R. Schall in Teutschenthal.

### Neue Aufgabe.

Nr. 261. Kombinations-Silbenrätsel von Rehnelt

I.

Bais — col — do — e — al — er — er — gra — hei — in  
— in — le — min — no — nor — o — ri — saal — saal —  
set — soo — sor — tal — trom.

II.

Bel — bend — bet — bob — gas — graf — gen — gus —  
kon — ku — li — litt — mann — me — me — ne — rior —  
ritt — san — ta — tau — trud — tuch — vi.

III.

Be — be — be — be — bet — burg — dra — de — ger —  
ka — le — mal — mar — mel — mi — na — na — na —  
nau — ne — so — ta — ter — ve.

Aus vorstehenden 3 x 24 Silben sind 2 x 24 Worte zu bilden, und zwar sind die Silben unter I die Anfangs-, die Silben unter III die Endsilben der 1. Wortreihe, während die Silben unter II die Anfangs- und die Silben unter I die Endsilben der 2. Wortreihe sind; die Endsilbe des ersten Wortes bildet demnach die Anfangsilbe des zweiten Wortes. Beispiel: I Le — II ter — III pra — ergibt Lepre — Prater. Sind die richtigen Wortpaare gefunden, so ergeben die Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen ein Bital von C. A. Liede aus Urania.

Die Wortpaare bedeuten: 1. Europäischer Fluß. — Liberaler Reichstagsabgeordneter. 2. Müßeloser Gewinn. — Sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter. 3. Bekannter Bürgermeister. — Blutgefäß. 4. Weiblicher Vorname. — Persischer Hafenort. 5. Deutscher Fluß. — Schiffsmast. 6. Fremdwort für „ordnungsmäßig“. — Britische Insel im Mittelmeer. 7. Erfrischungsgetränk. — Wähegegenstand. 8. Stadt im Elsaß. — Bekannte Schriftstellerin. 9. Deutscher Dichter. — Afrkanischer Herrscher. 10. Alt-Mexikanischer Herrscher. — Modernes Bergbauprodukt. 11. Restauriertes Kastell im Taunus. — Mittelalterlicher Adels-titel. 12. Musikinstrument. — Niederschlag. 13. Hunderrasse. — Hunderrasse. 14. Weibl. Vorname. — Bezeichnung. 15. Afrikanischer Fluß. — Reicher Indier. 16. Höfenausbud für Preisrückgang. — Symbolische Handlung. 17. Salzhaltige Lösung. — Jüdischer Name. 18. Goldnachahmung. — Figur aus „Siegfried“. 19. Heilmittel. — Verühmter Bildbauer. 20. Stadt in Böhmen. — Weibl. Vorname. 21. Jüdischer Herrscher. — Griechischer Gelehrter. 22. Fremdwort für „Merke“. — Chinesischer Hafen. 23. Arbeits-sstätte. — Militärischer Ausdruck. 24. Gedicht. — Kaufmännische Bezeichnung.

Redaktion des Volksblattes,  
Rätsellede der Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Täunig in Halle a. S. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei.